

**Halbgraue Reihe
zur Historischen Fachinformatik**

Herausgegeben von

Manfred Thaller

Max-Planck-Institut für Geschichte

**Serie A: Historische Quellenkunden
Band 4**

erscheint gleichzeitig als

**MEDIUM AEVUM
QUOTIDIANUM**

NEWSLETTER 17

Barbara Schuh

“Von vilen und mancherlay
seltzamen Wunderzaichen”:
die Analyse von
Mirakelbüchern und Wallfahrtsquellen

Max-Planck-Institut für Geschichte
In Kommission bei
SCRIPTA MERCATURAE VERLAG



St. Katharinen, 1989

© Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen 1989

Printed in Germany

Druck: Konrad Pachnicke, Göttingen

ISBN: 3-922661-63-7

Der vorliegende Newsletter wurde in den Vorankündigungen der letzten Hefte nicht erwähnt und stellt einen Einschub zum bestehenden Programm dar. Verwirklicht werden konnte er durch die Zusammenarbeit von *Medium Aevum Quotidianum* mit der EDV-Abteilung des Max-Planck-Instituts für Geschichte in Göttingen. Diese stellt eines der bedeutendsten internationalen Zentren für computerunterstützte Methoden in den Geschichtswissenschaften dar. Vor allem durch die Entwicklung des Datenbanksystems *κλειω* durch den Leiter Manfred Thaller ist seine Bedeutung umfassend und weithin anerkannt.

Im Rahmen der Weiterentwicklung von *κλειω* wurde nun die *Halbgraue Reihe zur historischen Fachinformatik* ins Leben gerufen, deren Bände einerseits Anleitungen geben sollen, wie *κλειω* in der praktischen historischen Forschung eingesetzt werden kann, andererseits den Aufbau von Quellprogrammen dokumentieren. Eines der ersten erschienenen Hefte befaßt sich mit der computerunterstützten Analyse einer Quellengruppe, welche für die Erforschung mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Alltags von besonderer Bedeutung ist: den Mirakelbüchern. Aus diesem Grunde unternahmen wir den hiermit gelungenen Versuch, jenes Heft auch in unserer Reihe erscheinen zu lassen und den Mitgliedern zugänglich zu machen. Für die diesbezügliche spontane Bereitschaft danken wir der Autorin Barbara Schuh sowie Manfred Thaller, dem Herausgeber der *Halbgrauen Reihe*.

Obwohl wahrscheinlich nur eine kleine Zahl unserer Mitglieder praktisch mit *κλειω* arbeitet und die geschilderten Prozeduren daher nicht ad hoc einsetzbar oder etwa auch zum Teil nicht sofort verständlich sein werden, glauben wir dennoch, daß ein auf diese Weise mögliches erstes Kennenlernen des Datenbanksystems und mancher seiner Möglichkeiten an hand eines praktischen Beispiels wichtige Einblicke und Entscheidungshilfen bietet, inwieweit man selbst von den gebotenen Möglichkeiten des Systems Nutzen ziehen kann. Die von der Autorin geschilderten Prozeduren und Analysemöglichkeiten sind nur eine erste Orientierungshilfe und decken natürlich weder alle Möglichkeiten ab, die *κλειω* bietet, noch jene, welche im Rahmen der Analyse von Mirakelbüchern angewendet werden können. Sie liefern jedoch sehr wohl einen Einblick in den Aufbau einer Datenbasis, ihr Handling, einfache Abfragemöglichkeiten und Ergebnisse sowie daraus zu ziehende Schlüsse.

Denjenigen, die sich näher für *κλειω* interessieren (die Software wird zum Materialpreis der Disketten, Druckkosten der Dokumentation sowie Porto und Verpackung abgegeben), wird geraten, sich an die auf der Rückseite dieses Blattes angegebene Adresse zu wenden.

Gerhard Jaritz

HALBGRAUE REIHE ZUR HISTORISCHEN FACHINFORMATIK

Serie A: Historische Quellenkunden (die Preise liegen zwischen DM 4,50 und 9,50 zuzüglich Versandkosten):

Band 1: Peter Becker, *κλειω*. Ein Tutorial (ca. 210 S.).

Band 2: Thomas Werner – Thomas Grotum, Sämtlich Hab und Gut ... Die Analyse von Besitzstandslisten (ca. 90 S.).

Band 3: Jürgen Nemitz, Die historische Analyse städtischer Wohn- und Gewerbelagen: die Auswertung sozialtopographischer Quellen (ca. 65 S.).

Band 4 = Medium Aevum Quotidianum-Newsletter 17.

Band 5: Peter Becker, Leben, Lieben, Sterben: die Analyse von Kirchenbüchern (ca. 90 S.).

Serie B: Softwarebeschreibungen (die Preise liegen zwischen DM 6,50 und 11,- zuzüglich Versandkosten):

Band 1: Manfred Thaller, *κλειω* 3.1.1. Ein Datenbanksystem (ca. 200 S.).

Band 2: Manfred Thaller, Query Net I/O (ca. 85 S.).

Band 3: Rainer Schmale, Extended Character Library (ca. 60 S.).

Band 4: Wolfgang Levermann, Mustererkennung in Zeichenketten (ca. 80 S.).

κλειω selbst, bestehend aus Software und Dokumentation, kostet in seiner MS-DOS Version (inklusive Versandkosten und MWSt.) DM 35,-. Preise der Versionen für andere Betriebssysteme auf Anfrage.

Weitere Informationen und Bestellungen:

Max-Planck-Institut für Geschichte

– kleio –

Postfach 2833

D-3400 Göttingen

“An den guthertzigen Leser”	1
1. Allgemeines zur Wallfahrt und Mirakelliteratur	5
1.1. Wallfahrt	5
1.2. Mirakel oder: “...das Ereignis werden des Unmöglichen...”	10
2. Quellenbeschreibung	17
2.1. Die historische Entwicklung des Quellentyps	17
2.1.1. Handschriftliche Mirakelbücher	17
2.1.2. Gedruckte Mirakelbücher	18
2.1.2.1. Gedruckte Mirakelbücher des 16. Jahrhunderts	19
2.1.2.2. Gedruckte Mirakelbücher aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts	20
2.1.2.2. Gedruckte Mirakelbücher von der zweiten Hälfte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts	21
2.2. Inhalte der Mirakelbücher	22
2.2.1. Angaben zu den Ursachen und Vorbedingungen des Verlöbnisses	22
2.2.2. Angaben zur Person	23
2.2.3. Angaben zur Heilung	25
2.2.4. Angaben zum Votiv und der Art der Ausführung	25
2.2.5. Angaben zu den Zeugen	25
2.2.6. Angaben zur Kommission	26
2.2.7. Angaben zur Herkunft der Personen	26
2.3. Die Entstehung der Quelle	26
2.4. Mirakelbücher und “Realität”	27
3. Die Aufbereitung der Quellen für die computergestützte Analyse	29
3.1. Die Eingabe der Daten	31
3.2. Datenstrukturvereinbarung	36
4. Suchen und Zählen von Merkmalen und Merkmalskombinationen	46
4.1. Der scribe-Befehl	46
4.2. Der index-Befehl	50
4.3. Die Erstellung von Thesauren	54
4.4. Auswertungsmöglichkeiten mit Thesauren	58
5. Die Bearbeitung der Volltexte in den Mirakelberichten	61
5.1. Die Erstellung von Repertorien	62
5.2. Die Erstellung von Belegstellenlisten	63
5.3. Die dauernde Sicherstellung von Belegstellenlisten	67
5.4. Die Überprüfung der Belegstellenlisten	68
6. Ausblick	69
Beispiele	71
Literaturverzeichnis	79
Register	85

"An den guthertzigen Leser"¹

Mit Schlagworten wie "aufgeregte Sakralmobilität" als "Ausdruck eines anderen, neuen religiösen Bewußtseins"², "hysterische Massenfrömmigkeit" und "spirituelle Individualfrömmigkeit", "Intensivierung der Frömmigkeit und Verkirchlichung im persönlichen Bereich"³ charakterisieren einige Historiker spätmittelalterliche Volksfrömmigkeit. Ihren Ausdruck findet dieses Phänomen in mehreren Bereichen, insbesondere aber im Stiftungs- und Wallfahrtswesen.⁴

Im deutschsprachigen Raum (im Gegensatz zum französischen und englischsprachigen)⁵ trat bislang das Desiderat der Erforschung von Volksfrömmigkeit weitgehend in der Themenstellung der Volkskunde- und Kirchengeschichtsforschung in Erscheinung. Schieder weist auf das scheinbar mangelnde Interesse der Soziologen und Historiker hin und betont, daß Religion in der neueren Geschichte weitgehend auf die institutionelle Kirchengeschichte reduziert und in der allgemeinen Geschichtswissenschaft nur in Zusammenhang mit Konflikten zwischen Obrigkeit und Staat berücksichtigt wird. Für Fragen nach der sozialgeschichtlichen Bedeutung religiöser Verhaltensmuster besteht dagegen kein großes Forschungsinteresse.⁶ Seiner Ansicht nach werden religiöse Handlungsorientierungen und

¹ Mit Vorbemerkungen wie z.B. *An den guthertzigen Leser* oder *An den Christlichen Leser und andächtigen Kirchfärtter* leiten die meisten Verfasser von Mirakelbüchern die Sammlungen der Wunderberichte ein, um Inhalt und Ziel ihrer Schriften deutlich zu machen. Vgl. etwa Klärliche Warhafftige Anzeig und Beschreibung etlich mercklicher Begnadungen, so der Allmächtig, Gütig und Barmhertzig Gott durch ungezweifelte Fürbitt der allzeit gebenedeyten Junckfrawen Marie, inn nächst vershienen und verfloßnen 1602. 1603. un 1604. Jahren bey dem Lobwürdigen und weitberühmten Gotteshaus Thuntenhausen [...] vielen Menschen gnädig und väterlich bewisen [...]. München 1605.

² Dieter Harmening, *Fränkische Mirakelbücher. Quellen und Untersuchungen zur historischen Volkskunde und Geschichte der Volksfrömmigkeit*. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 28 (1966), 140.

³ Heinz-Dieter Heimann, *Küche, Kinder, Kirche in der Überwindung der Krise des Spätmittelalters*. In: Alfred Haverkamp, *Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt* (=Städteforschung: Reihe A, 18) Köln, Wien 1984, 339.

⁴ Vgl. Bernd Moeller, *Frömmigkeit in Deutschland um 1500*. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 56 (1965), 14.

⁵ Vgl. z.B. Raoul Manselli, *La Religion Populaire au Moyen Age: Problèmes de méthode et d'histoire*. Paris 1975. Etienne Delaruelle, *La Piété Populaire au Moyen Age*. Torino 1975. Robert W. Scribner, *For the Sake of Simple Folk*. Cambridge 1981. Natalie Zemon Davis, *From "Popular Religion" to "Religious Cultures"*. In: Steven Ozment, *Reformation Europe: A Guide to Research*. St. Louis 1982, 221–241. Miriam Chrisman, *Lay Culture. Learned Culture*. New Haven 1982. Rosalind and Christopher Brooke, *Popular Religion in the Middle Ages*. London 1984.

⁶ Wolfgang Schieder, *Einleitung*. In: Ders. (Hrsg.), *Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte*. (=Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 11) Göttingen 1986, 7.

*Verhaltensweisen [...] weniger im Hinblick auf ihre Wirkung auf die außerreligiöse gesellschaftliche Umwelt als auf die innerreligiöse in der Kirche untersucht.*⁷

Bezugnehmend auf Max Weber, der *religiös* oder *magisch* motiviertes Handeln als Teil des *alltäglichen Zweckhandelns*⁸ definiert, sowie Emile Durkheim, der die soziale Komponente von Religion wiederholt hervorhebt⁹ und bemüht ist, Religion als *natürliche Äußerung der menschlichen Tätigkeit*¹⁰ darzustellen, ist es umso frappierender, daß diesem Forschungsdesiderat in nur geringem Maße nachgekommen wurde.

Das Ziel dieses Bandes ist daher am Beispiel spätmittelalterlicher Mirakelbücher die Möglichkeiten einer Sichtbarmachung dieser sozialen Komponente, die in weiterer Folge wertvolle Einblicke in mittelalterliche Lebensformen und "Alltäglichkeiten" gewährt, aufzuzeigen. Der Schwerpunkt der Berichte liegt in der Aufzeichnung von Krankheitsheilungen und Hilfeleistungen durch einen Heiligen in besonderen Notlagen, darüber hinaus thematisieren sie aber die "privatesten" Bereiche der Hilfesuchenden. Sie geben Auskunft über Beziehungen innerhalb der Familie, der Siedlungsgemeinschaft, die gerade in sozialen Notlagen deutlich werden, z.B. in welcher Form Kranke und Behinderte in die Gemeinschaft integriert waren, welches Verhältnis sich gegenüber kranken Kindern abzeichnete, sie berichten über Arbeitswelten in ihren unterschiedlichsten Erscheinungsformen, über die Möglichkeiten und Folgen eines "Ausbruchs" aus der gewohnten Umgebung mittels einer Wallfahrt, über die Kosten, die die Hilfesuchenden für die Heilung ihrer Krankheit bereit waren auf sich zu nehmen und viele andere Aspekte, deren Relevanz in spätmittelalterlichen "Alltagswelten" durch systematische Untersuchungen der einzelnen Berichte erfaßt werden kann.

Der Informationsgehalt der Mirakelberichte in Hinsicht auf "Realität" und "Wahrheit" wurde und wird selbst von Forschern, deren Schwerpunkt in der Analyse dieser Wundergeschichten liegt, geringgeschätzt bzw. überhaupt bezweifelt. So bemühen sich etwa Finucane und Sumption die Ereignisse als natürliche Erscheinungen in Verbindung mit dem Superstitiösen aufzudecken und verneinen schließlich (mit neuzeitlichen Argumenten der Vernunft) jede Form des Übernatürlichen. Ihrer Ansicht nach können sich die Heilungen nicht in der überlieferten Art und Weise ereignet haben.¹¹ Mit Recht fragt sich

⁷ Schieder, Einleitung, 10.

⁸ Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft*, 5. Aufl. Tübingen 1980, 245.

⁹ *Religion (ist) eine eminent soziale Angelegenheit [...]. Die religiösen Vorstellungen sind Kollektivvorstellungen, die Kollektivwirklichkeiten ausdrücken; die Riten sind Handlungen, die nur im Schoß von versammelten Gruppen entstehen können und die dazu dienen sollen, bestimmte Geisteszustände dieser Gruppen aufrechtzuerhalten oder wieder herzustellen* (Emile Durkheim, *Die elementaren Formen des religiösen Lebens*. Frankfurt am Main 1981, 28).

¹⁰ Durkheim, *Die elementaren Formen*, 46.

¹¹ Ronald C. Finucane, *The Use and Abuse of Medical Miracles*. In: *History* 60 (1975), 2: [...] *there is nothing supernatural about these events known to medieval people as miraculous cures* und Jonathan Sumption, *Pilgrimages. An Image of Medieval Religion*. London 1975, 67: [...] *a very high proportion of surviving miracle stories [...] can be explained without recourse to the supernatural* und ist schließlich der Ansicht (54-55), der Historiker *can only work on the basis that miracles have never happened*.

James F. Skyrms, *How can a scholar seriously undertake the investigation of something which he or she cannot take seriously? No study of popular religion can avoid dealing with the supernatural.*¹² Bei der Untersuchung mittelalterlicher Mirakelberichte gilt es daher nicht zu fragen: "Was ist wirklich passiert, wenn mittelalterliche Männer und Frauen das Auftauchen einer wundersamen Heilung bezeugten?" sondern "What did medieval men and women believe about miracles?"¹³

In Zusammenhang mit der "Realität" der Mirakelberichte und der Sinnhaftigkeit einer Auswertung ihres Inhaltes möchte ich schließlich noch die Worte Jean-Claude Schmitts zitieren: *Wenn man annimmt, daß die in diesem Text beschriebenen Glaubensvorstellungen und Praktiken, die tatsächlich überraschend anmuten, zu außergewöhnlich sind, um "wahr zu sein" [...], dann tut man besser daran, mit der Untersuchung dieser Sache gleich aufzuhören. Wenn man hingegen der Ansicht ist, daß all das doch nicht sinnlos ist, daß dieses Dokument ernst zu nehmen ist, dann eröffnen sich immense Möglichkeiten einer Erneuerung der Geschichte der Massenkultur, die bis heute hinter der Darstellung der kirchlichen Kultur verborgen gehalten wurde — und zwar von einer traditionellen Historiographie, die im Grunde die Tochter eben dieser Kultur ist.*¹⁴

¹² James F. Skyrms, *The Rituals of Pilgrimage in the Middle Ages*. Phil. Diss. Iowa 1986, 13.

¹³ Skyrms, *Rituals*, 29.

¹⁴ Jean-Claude Schmitt, *Der heilige Windhund. Die Geschichte eines unheiligen Kultes*. Stuttgart 1982, 19.

1. Allgemeines zu Wallfahrt und Mirakelliteratur

1.1. Wallfahrt¹⁵

Die Wallfahrt ist als besonders typische Ausdrucksform mittelalterlicher Religiosität zu bezeichnen, da ohne Unterschied von Stand, Herkunft und Bildung alle Schichten daran teilnahmen und vermutlich fast jedermann im Hoch- und Spätmittelalter zumindest einmal im Leben eine Pilgerfahrt unternahm. *Es genügt festzustellen, daß für die mittelalterliche Frömmigkeit und die Mentalität aller Christen die "Vita peregrina", das Leben als Pilgerfahrt, geradezu ein Grundmuster menschlicher Existenz überhaupt gewesen ist.*¹⁶

Als Beispiel für die Bedeutung, die der Wallfahrt im Mittelalter zugemessen wurde, sei auf die Einleitung der *Bayerischen Chronik* von Aventinus verwiesen, der das Phänomen des "Kirchfartens" zur Charakterisierung des bairischen volkes heranzog: *Das bairisch volk (gemanlich davon zu reden) ist geistlich, schlecht und gerecht, get, läuft gern kirchferten, hat auch vil kirchfart [...]*¹⁷

Wallfahrtsen basieren auf der Vorstellung von der Mittlerschaft des Heiligen zwischen dem hilfesusuchenden Menschen und Gott. Die Möglichkeiten des Einzelnen in gefahrvollen Situationen, wie etwa Krankheit, Bedrohung durch Feuer, Wasser und Blitzschlag, während einer Gefangenschaft oder vor einer Hinrichtung, selbst Abhilfe zu schaffen, waren begrenzt;

¹⁵ Weiterführende Literatur zum Thema Wallfahrt: Lenz Kriss-Rettenbeck, G. Möhler (Hrsg.), *Wallfahrt kennt keine Grenzen*. München, Zürich 1984. Raymond Oursel, *Pèlerins du Moyen Age. Les hommes, les chemins, les sanctuaires*. Paris 1978. Pierre André Sigal, *Les marcheurs de Dieu. Pèlerinages et pèlerins au Moyen Age*. Paris 1974. Alfred Kienacker, *Fahrt — Tour — Reise. Selbstbestimmte Horizontale Mobilität im sozialhistorischen Kontext. Eine Strukturgeschichte*. Phil. Diss. Wien 1987. Philip Mark Soergel, *Wondrous in His Saints: Popular pilgrimage and Catholic propaganda in Bavaria 1470–1620*. Phil. Diss. Michigan 1988. Ludwig Schmugge, *Zu den Anfängen des organisierten Pilgerverkehrs und zur Unterbringung und Verpflegung von Pilgern im Mittelalter*. In: Hans Conrad Peyer (Hrsg.), *Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter*. (=Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 3) München, Wien 1983, 37–60. Ders., *Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen*. In: Gerhard Jaritz, Albert Müller (Hrsg.), *Migration in der Feudalgesellschaft*. (=Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 8) Frankfurt, New York 1988, 263–289. Ders., *Die Anfänge des organisierten Pilgerverkehrs im Mittelalter*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 64 (1984), 1–83. Ders., *Die Pilger*. In: Peter Moraw (Hrsg.), *Unterwegssein im Mittelalter*. (=Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 1) Berlin 1985, 17–47. James Frederick Skyrms, *The Rituals of Pilgrimage in the Middle Ages*. Phil. Diss. Iowa 1986. Jonathan Sumption, *Pilgrimages. An Image of Medieval Religion*. London 1975.

¹⁶ Schmugge, *Zu den Anfängen des organisierten Pilgerverkehrs*, 35; vgl. auch ders., *Die Pilger*, 17.

¹⁷ Matthias Lexer (Hrsg.), *Johannes Turmair's genannt Aventinus Bayerische Chronik I. o.O.* 1883.

so wurde die konkrete Lebenssicherung die wichtigste Funktion der Religion,¹⁸ indem sich der in Not Geratene an den Heiligen wandte und ihn um Fürbitte vor Gott bat, damit er ihn aus seiner mißlichen Lage errette. Kötting beschreibt die Merkmale dieser Vermittlerstellung, die sich seiner Ansicht nach von frühester Zeit an in den verschiedenen Kulturen beobachten läßt. In den "Primitivreligionen" erfüllten die guten Dämonen diese Funktion, in der griechisch-römischen Religion übernahmen sie die Heroen, daher sei auch der Besuch ihrer Gräber, die antike 'peregrinatio religiosa', nach einem ähnlichen Muster abgelaufen wie in der christlich-katholischen Kirche die Wallfahrten.¹⁹ Vor allem im Bereich der Krankheit fehlte es im Mittelalter infolge des noch wenig entwickelten Zustandes der Medizin an dem nötigen Wissen bzw. aufgrund der ärmlichen wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung in erster Linie vermutlich an materiellen Mitteln, die eine Heilung ermöglichten. Der "Heilige als Arzt", wie er auch in etlichen Mirakelbüchern bezeichnet wird, war geradezu unentbehrlich. Aus diesem Grund stellt auch das Heilungswunder die bei weitem vorherrschende Wunderart dar.²⁰

Wichtige Elemente für Entstehung und Weiterbestand einer Wallfahrt waren das Vorhandensein von Kultgegenständen (Reliquien, aber auch Dinge mit denen der Heilige zu Lebzeiten in Berührung gekommen war);²¹ propagandawirksame Maßnahmen wie Mirakelbücher, Ablässe, Bruderschaften, Predigten und Jahrmärkte; das Interesse sowohl von Seiten der Obrigkeit als auch die Bereitschaft der Bevölkerung das Angebot wahrzunehmen. Schließlich ist ein starker Zusammenhang zwischen Wallfahrtskirchen und Ordensgemeinschaften zu beobachten, die die Wallfahrt betreuten und förderten.

Allgemein werden drei Arten von Pilger- bzw. Wallfahrten unterschieden:²²

1. Fernpilgerfahrten nach Rom, Jerusalem und Santiago (peregrinatio maiores),

¹⁸ Richard van Dülmen, Volksfrömmigkeit und konfessionelles Christentum im 16. und 17. Jahrhundert. In: Wolfgang Schieder (Hrsg.), Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte. (=Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 11) Göttingen 1986, 14–31, 20. Zur Beeinflussung der Lebensgewohnheiten in mittelalterlichen Gesellschaften durch Religion und Kirche vgl. auch Gerhard Jaritz, Seelenheil und Sachkultur. Gedanken zur Beziehung Mensch-Objekt im späten Mittelalter. In: Europäische Sachkultur des Mittelalters. (=Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde 4) Wien 1980, 57–81.

¹⁹ Vgl. Bernhard Kötting, Peregrinatio religiosa. Wallfahrt in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche. (=Forschungen zur Volkskunde 33–35) Münster 1950.

²⁰ Vgl. Eberhard Demm, Zur Rolle des Wunders in der Heiligkeitskonzeption des Mittelalters. In: Archiv für Kulturgeschichte 57 (1975), 300–344, 326.

²¹ Vgl. Sigal, L'homme et le miracle, 41.

²² Zur Diskussion zum Begriff "Wallfahrt" bzw. der Unterscheidung zwischen Pilgerfahrt, Wallfahrt und Prozession, auf die ich in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen werde, siehe Karl-S. Kramer, Typologie und Entwicklungsbedingungen nachmittelalterlicher Nahwallfahrten. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 11 (1960), 195–211. Hans Dünninger, Processio Peregrinationis. Volkskundliche Untersuchung zu einer Geschichte des Wallfahrtswesens im Gebiet der heutigen Diözese Würzburg. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 23 (1961), 53–176. Rudolf Kriß, Zur Begriffsbestimmung des Ausdrucks "Wallfahrt". In: Österreichisches Jahrbuch für Volkskunde, N.S. 12, 66 (1963), 101–107. Hans Dünninger, Was ist Wallfahrt? Erneute Auffor-

2. Überregionale Pilgerfahrten (peregrinationes) über eine größere Distanz z.B. nach Einsiedeln, Aachen, Mont Saint Michel,
3. Lokale Pilger- oder Wallfahrten zu nahegelegenen Zielen und mit der Dauer von einigen Tagen.

Diese grobe Einteilung der Wallfahrtsorte steht wohl eher in Zusammenhang mit deren regionalem oder überregionalem Bekanntheitsgrad als mit dem tatsächlichen Weg, den der einzelne zurückzulegen hatte. Besonders die Grenzen zwischen der zweiten und dritten Gruppe sind verschwommen, da sich auch bei der Interpretation von Mirakelberichten zeigte, daß durchaus unterschiedliche Vorstellungen über das "Ferne" und das "Nahe" existierten. Abgesehen von der geographischen Herkunft der Personen (ein Kölner würde wohl mit der Wallfahrt nach Altötting einen anderen Begriff der Ferne in Verbindung bringen als mit der Wallfahrt nach Aachen) sind noch andere Komponenten für die Prägung dieser Vorstellungen ausschlaggebend. Zu nennen sind beispielsweise die soziale Herkunft einer Person, welche die Möglichkeiten der Wahl einer lokalen oder überregionalen Wallfahrt steuern kann (finanzielle Mittel und Gelegenheit der längerfristigen Abwesenheit von der Familie und dem Arbeitsbereich), der unterschiedlich große Bereich des "Bekannten" (ein Landarbeiter hatte vermutlich einen anderen Begriff für die Grenze zur "Fremde" als ein Handwerker oder Kaufmann, der aus beruflichen Gründen das heimatliche Gebiet verließ), Alter und Geschlecht der Personen (Frauen und Kinder kommen nur in seltenen Fällen aus entfernteren Gebieten), und schließlich zeigten Untersuchungen, daß auch die Art der Bitte um Hilfe in einer unterschiedlichen Wahl des Zieles resultierte. "Spektakuläre" Mirakel, wie etwa Befreiung aus einer Gefangenschaft, waren Anlaß eine Wallfahrt über eine größere Distanz zu geloben, während für die Heilung schmerzender Gliedmaßen in den meisten Fällen der Heilige aus der näheren Umgebung zuständig war.²³ Aus der Verbindung dieser Komponenten resultiert ein unterschiedliches Bedürfnis des einzelnen aber auch ganzer Gruppen den "nahen" oder den "fernen" Wallfahrtsort aufzusuchen, die eine Gliederung in die oben genannten drei Gruppen eigentlich nicht mehr zuläßt. Im Folgenden werde ich diese Typisierung trotzdem beibehalten, jedoch in Hinsicht auf den Bekanntheitsgrad der Wallfahrtsorte bzw. der Größe ihres Einzugsbereiches.

Nur relativ regional bekannte Kultorte treten im Spätmittelalter gegenüber den Fernwallfahrten in den Vordergrund. Insbesondere Marien-, Hostien- und Heiligenblutwallfahrten entstanden im 14. und 15. Jahrhundert zu einem großen Teil an den Fern-

derung zur Diskussion um eine Begriffsbestimmung. In: Zeitschrift für Volkskunde 59 (1963), 221-232. Wolfgang Brückner, Zur Phänomenologie und Nomenklatur des Wallfahrtswesens und seiner Erforschung. In: Festgabe J. Dünninger. Berlin 1970, 384-424. Schließlich möchte ich mich der Auffassung Barbara Goys anschließen: *Dies mag als wissenschaftliche Terminologie zur Vereinfachung von Diskussionen sinnvoll sein, im literarischen wie archivalischen Belegmaterial ist eine so exakte Differenzierung weder möglich, noch eigentlich nötig* (Barbara Goy, Aufklärung und Volksfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg. (=Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 21) Würzburg 1969, 129).

²³ Vgl. Barbara Schuh, Jenseitigkeit in diesseitigen Formen. Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte spätmittelalterlicher Mirakelberichte. (=Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der Universität Graz 3) (im Druck).

straßen zu den populären Wallfahrtszentren und führten zu einer Verdichtung des sakralen *Straßennetzes*.²⁴ Diese Entwicklung steht in kausalem Zusammenhang mit der zunehmenden Territorialisierung von Herrschaft, da der Einzelne nun stärker in den Personenverband eingebunden war und eine längerdauernde Abwesenheit bestimmte Schwierigkeiten mit sich brachte. Als *bürgerlich-obrigkeitliche Reaktion* deutet Schmutge die Mandate gegen Fahrende, die seit der Mitte des 14. Jahrhunderts erlassen wurden und in der Reformationszeit noch eine Verschärfung in der systematischen Anwendung von Vertreibungen und Registrierungen erfuhren.²⁵ Zudem komplizierten Bestätigungen über Weg und Ziel und Gesundheitspässe Reisen über größere Distanzen.²⁶ Ein Kennzeichen dieser "Verörtlichung" der Heiligen ist, daß die Gläubigen den Ort der Verehrung mit bestimmten Anliegen nicht mehr aufsuchten, sondern vorerst den Heiligen anriefen und ihm (im Fall seiner Hilfeleistung) versprachen eine Wallfahrt durchzuführen und bestimmte Opfergaben darzubringen. Daraus resultierte ein Zurückweichen von Bittwallfahrten, bei denen der Gläubige Hilfe direkt am Wallfahrtsort suchte, gegenüber der Dankwallfahrt, die der Hilfesuchende erst nach der Lösung seines Problems durch den Heiligen ausführte.

Während über Fernpilgerfahrten und überregionale Pilgerfahrten reichlich Literatur vorhanden ist,²⁷ sind wir über lokale Wallfahrten weniger detailliert unterrichtet. So weist

²⁴ Vgl. Goy, Aufklärung, 130.

²⁵ Schmutge, Zusammenfassung, 107.

²⁶ Vgl. Kienecker, Fahrt — Tour — Reise, 88f.

²⁷ Zu den Fernpilgerfahrten nach Rom, Jerusalem und Santiago vgl.: Arnold Esch, *Gemeinsames Erlebnis — Individueller Bericht. Vier Parallelberichte aus einer Reisegruppe von Jerusalem* 1480. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 11 (1984), 385–416. Jan van Herwaarden, *The Origins of the Cult of St. James of Compostela*. In: *Journal of Medieval History* 6 (1980), 1–35. Kurt Köster, *Pilgerzeichen und Pilgermuscheln von mittelalterlichen Santiagostraßen*. (=Schleswiger Funde und Gesamtüberlieferung. Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 2) Neumünster 1983. Ilja Mieck, *Zur Wallfahrt nach Santiago de Compostela zwischen 1400 und 1650. Resonanz, Strukturwandel und Krise*. In: *Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft* 29/1 (1978), 483–533. Norbert Ohler, *Unterwegs nach Santiago de Compostela*. In: *Journal für Geschichte* 6 (1983), 48–52. Christian Krötzel, *Om nordboarnas vallfarter till Santiago de Compostela*. In: *Historisk Tidskrift för Finland* 2 (1987), 189–200. G.B. Parks, *The English Traveller to Italy*. Rom 1954. H.F.M. Prescott, *Felix Fabris Reise nach Jerusalem*. Freiburg 1960. Reinhold Röhrich, *Heinrich Meisner, Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Land*. Berlin 1880. Bernhard Schimmelpfennig, *Die Anfänge des Heiligen Jahres von Santiago de Compostela im Mittelalter*. In: *Journal of Medieval History* 4 (1978), 285–303. Martin Sommerfeld, *Die Reisebeschreibungen der deutschen Jerusalem-pilger im ausgehenden Mittelalter*. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 2 (1924). Claudia Zrenner, *Die Berichte der europäischen Jerusalem-pilger (1475–1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext*. Frankfurt, Basel 1981. Zu überregionalen Wallfahrten nach Aachen, Einsiedeln und Wilsnack vgl.: Hartmut Boockmann, *Der Streit um das Wilsnacker Blut. Zur Situation des deutschen Klerus in der Mitte des 15. Jahrhunderts*. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 9 (1982), 385–408. E. Breest, *Das Wunderblut von Wilsnack (1383–1552)*. In: *Märkische Forschungen* 16 (1881), 131–302. Edith Ennen, *Aachen im Mittelalter. Sitz des Reiches*

z.B. Schmugge auf die fehlenden Voraussetzung für vergleichende Untersuchungen in diesem Bereich hin: quellenorientierte Studien auf landesgeschichtlicher Grundlage.²⁸ Einzelne Wallfahrtsorte sind zwar Thema von zum größten Teil volkskundlichen Arbeiten, die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Auswirkungen des Phänomens innerhalb eines gesamten Gebiets wurden jedoch nur vereinzelt behandelt.²⁹

Innerhalb des Bereichs von Fragestellungen bezüglich sozial- und mentalitätsgeschichtlicher Aspekte des Phänomens erscheint ganz besonders der Ablauf der Wallfahrt von großem Wert. Wallfahrt kann — neben den religiösen Aspekten — unter den unterschiedlichsten Gesichtspunkten betrachtet und untersucht werden:

- als Möglichkeit aus der Abhängigkeit der Grundherrschaft, aus dem Kloster oder aus den begrenzten Freiheiten der Stadt wenigstens für eine gewisse Zeit auszubrechen;³⁰
- als Anlaß für die Begegnung verschiedener sozialer Schichten, da die Gläubigen unabhängig von ihrer sozialen Zugehörigkeit den Wallfahrtsort aufsuchten und dort zumindest kurze Zeit gemeinsam verbrachten. Als Konsequenz dieses Zusammentreffen betrachten Tüskés und Knapp *Integration und fortschreitenden Verbürgerlichungsprozeß des Bauerntums*;³¹
- als Gelegenheit aus dem Alltag herauszutreten. So betont etwa Baumer den *Ausbruch aus der Alltagswelt in die Festwelt*³² und stellt folgende Überlegungen dazu an: *Der Wohnort ist charakterisiert durch das Alltagsleben, die Arbeit, die Familie, die öffentlichen Aufgaben, durch die tausendfache Wiederholung eingeschliffener Gebärden und die der reinen Zweckverständigung dienenden Worte; der Kultort hat etwas Ausserordentliches an sich, er gehört zum Bereich des Festes, der Freude, der Verschwendung, der Gebärden und Worte ohne direkten Nützlichkeitswert*;³³
- als Möglichkeit zu kulturellem Austausch (z.B. Neubildung von Kulturgütern und Brauchformen, Vermittlung von Wissen; aber auch auf wirtschaftlichem Gebiet: Wa-

— Ziel der Wallfahrt — Werk der Bürger. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 86/87 (1979/1980), 457–487. Odilo Ringholz, Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln. Freiburg/Br. 1896. Heinrich Schiffrers, Kulturgeschichte der Aachener Heiltumsfahrt. Köln 1930.

²⁸ Vgl. Schmugge, Die Pilger, 89.

²⁹ Vgl. Hans Dünninger, *Processio peregrinationis*. Volkskundliche Untersuchungen zu einer Geschichte des Wallfahrtswesens im Gebiet der heutigen Diözese Würzburg. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 23 (1961), 53–176. H. Lausser, Die Wallfahrten des Landkreises Dillingen. In: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 40 (1977), 75–119. Josef Staber, Volsfrömmigkeit und Wallfahrtswesen des Spätmittelalters im Bistum Freising. (=Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 22) München 1955.

³⁰ Vgl. Schmugge, Pilgerfahrt macht frei, 30.

³¹ Gábor Tüskés, Éva Knapp, Mirakelliteratur als sozialgeschichtliche Quelle: barockzeitliches Wallfahrtswesen in Ungarn. In: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 84 (1988), Heft 1–2, 79–103, 99.

³² Iso Baumer, Wallfahrt als Handlungsspiel. Ein Beitrag zum Verständnis religiösen Handelns. (=Europäische Hochschulschriften 19/12) Frankfurt 1977, 45.

³³ Baumer, Wallfahrt als Handlungsspiel, 48.

renproduktion und -austausch) nicht nur im Bereich verschiedener sozialer Schichten, sondern auch in geographischer Hinsicht, bedingt durch die Zugehörigkeit der einzelnen Wallfahrer zu bestimmten Regionen.

Ein weiterer Schwerpunkt einer sozialgeschichtlichen Untersuchung liegt in der Frage nach den Personen und ihren Motiven, eine Wallfahrt zu unternehmen. Detaillierte Auskunft darüber und über die verschiedensten damit in Verbindung stehenden Aspekte erhalten wir aus den Mirakelberichten.

1.2. Mirakel oder: "...das Ereigniswerden des Unmöglichen..."³⁴

Zwei Definitionen:

*Wunder ist nur der religiöse Name für Begebenheit; jede, auch die allernatürlichste, sobald sie sich dazu eignet, daß die religiöse Ansicht von ihr die herrschende sein kann, ist ein Wunder.*³⁵

Mirakel, das sind jene 'Gebetserhörungen', 'Gnaden', 'Wohltaten', 'Zeichen', 'Wunderzeichen', 'Wundertaten', 'Heilungen', von denen die Geschichte der Volksfrömmigkeit weiß.³⁶

Im Bereich von Religionswissenschaft und Theologie sind die Begriffe "Wunder" und "Mirakel" mit unterschiedlichen Bedeutungen belegt. Während unter "Wunder" in erster Linie die Berichte in den Legenden, die exemplarisch und moralisierend von den Taten der Heiligen erzählen, zu verstehen sind, gilt "Mirakel" häufig als Bezeichnung für das "reale" Wunder, das "Gegenwartswunder", das sich nicht in einer längst vergangenen Zeit ereignete, sondern aus bestimmten Ursachen erwünscht für den Einzelnen "hier und jetzt" passiert. Damit in Zusammenhang steht auch die unterschiedliche Bewertung der beiden Begriffe. Während "Wunder" von der Religionswissenschaft allgemein anerkannt als Ausdrucksform göttlichen Wirkens (Offenbarungs- und Legendenwunder) betrachtet wird, haftet dem "Mirakel" heute ein superstitiöser Geruch an, den ihm die Aufklärung verschafft hat, um unter "Mirakel" all jene Wunderbarlichkeiten zu schlagen, woran der "Pöbel" glaubte, das des Interesses des aufgeklärten Zeitgeistes aber nicht würdig schien, es sei denn, es verbände sich mit der Absicht, dem Spuk ein Ende zu machen.³⁷

Nur aufgrund der lange Zeit verbreiteten Geringschätzung des "Wahrheitsgehaltes" dieses Quellentyps läßt sich erklären, daß Mirakelbücher aus dem deutschsprachigen Raum von Historikern so wenig beachtet wurden. Vernachlässigt wurde dabei die Tatsache, daß

³⁴ Demm, Zur Rolle des Wunders, 300.

³⁵ Friedrich E. D. Schleiermacher, Reden über die Religion, hg. v. Rudolf Otto, 3. Aufl. Göttingen 1913, 117.

³⁶ Georg Schreiber, Pfarrei und Wunderbuch. Eine quellenkundliche und sakralgeschichtliche Studie. In: Theologie und Glaube 30 (1938), 33f.

³⁷ Harmening, Fränkische Mirakelbücher, 48.

man die "Realität" innerhalb der Berichte weniger in Hinblick auf historischen "Fakten" suchen muß, als vielmehr mit der Fragestellung, welche Realität die Betroffenen dem Mirakel beimaßen und welchen Stellenwert es im täglichen Prozeß mittelalterlicher Kommunitäten besaß. Diese Wundergeschichten interpretieren nicht nur Wirklichkeit, sondern auf der Grundlage dieser Wirklichkeit wird diese für die Betroffenen erst begründet und organisiert und damit zur Herstellung neuer Wirklichkeiten beigetragen.³⁸

Schreiber wies bereits in den dreißiger Jahren auf den großen Informationsgehalt dieser Quellengattung hin und bedauerte, daß ihr bislang so wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, obwohl sie das Interesse eines breiten Spektrums von Forschungsdisziplinen auf sich ziehen mußte, da in den Mirakelberichten Angaben zu den Bereichen Religionswissenschaft und Religionspsychologie, Literaturgeschichte, Heilkunde, Rechtsgeschichte, Kirchenrecht, Volkskunst, Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte enthalten sind.³⁹

Seine Anregungen wurden in erster Linie in volkskundlichen Studien zur Erforschung des religiösen Brauchtums, speziell des Kultes der Votivgaben und Gelöbnisformen aufgegriffen. Schwerpunkte dieser Darstellungen sind die geschichtliche Entwicklung des Ortes und der Wallfahrt, Beschreibung der Mirakelbücher (Aussehen, Anzahl der Wunder, Schreiber, Funktion), Beweggründe zur Wallfahrt, Art der Heilungen, Votive und der kultgeographische Streubereich der Wallfahrt.⁴⁰

Vermehrtes Interesse am Forschungsgegenstand zeigt sich in der Entstehung von Quelleneditionen,⁴¹ der Untersuchung einzelner Mirakelsammlungen bezogen auf bestimmte

³⁸ Rebekka Habermas, Wunder, Wunderliches, Wunderbares. Zur Profanisierung eines Deutungsmusters in der Frühen Neuzeit. In: Richard van Dülmen, Armut, Liebe, Ehre. Studien zur historischen Kulturforschung. Frankfurt 1988, 38–66, 41.

³⁹ Vgl. Georg Schreiber (Hrsg.), Deutsche Mirakelbücher. Zur Quellenkunde und Sinngebung. (=Forschungen zur Volkskunde 31/32) Düsseldorf 1938, 9–76.

⁴⁰ Vgl. z.B. Maria Angela König, Weihegaben an U.L.Frau von Altötting. Vom Beginn der Wallfahrt bis zum Abschluß der Säkularisation, Bd. 1: Überzeitliche Zusammenhänge. München 1939: Ideelle und historische Grundlagen der Votivspenden, Sühnegaben, Bitt- und Dankgaben, Gaben für die Kapelle, Weihegaben (Kerzen, Bildnisse, Zinsbarkeit, Gewichtsopfer, sozialer und geographischer Rekrutierungsbereich der Spender. Bd. 2: Im Rahmen der Zeitgeschichte (1492–1750), München 1940: Anfänge, Reformation, Dreißigjähriger Krieg, Türken. Weitere volkskundliche Arbeiten: Edmund Friess, Gustav Gugitz, Die Wallfahrt nach Adlwang im Lichte der Mirakelbücher (1620–1746). Wien 1951. Gustav Gugitz, Erzwungene Mirakel. Ein Beitrag zum Wallfahrtsbrauch. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde X/59 (1956), 30–35. Robert Böck, Die Marienwallfahrt Kösslarn und ihre Mirakelbücher. In: Bayer. Jahrbuch für Volkskunde 1963, 33–57. Irmgard Gierl, Bauernleben und Bauernwallfahrt in Altbayern. Eine kulturkundliche Studie auf Grund der Tunttenhausener Mirakelbücher. (=Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 21/2) München 1960.

⁴¹ Andreas Bauch, Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt. Band 2: Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit. Die Monheimer Walpurgis-Wunder des Priesters Wolfhard. (=Eichstätter Studien, N.F. 12) Regensburg 1979. Robert Bauer, Das Büchlein der Zuflucht zu Maria. Altöttinger Mirakelberichte von Jacobus Issickemer. (=Sonderdruck aus Ostbairische Grenzmarken) Passau 1964/65. Paul Hoffmann, Peter Dohms, Die Mirakelbücher des Klo-

Fragestellungen, z.B. im Bereich der Literaturgeschichte,⁴² sowie der Medizin, Armenfürsorge und Rechtsgeschichte.⁴³ Erst seit jüngster Zeit liegen für den französischen und den skandinavischen Raum Arbeiten vor, die sich mit sozial- und mentalitätsgeschichtlichen Aspekten befassen. Constanze Rendtel⁴⁴ untersucht neben den Brauchtumsformen der mittelalterlichen Heiligenverehrung im Bereich der Mentalitätsgeschichte Volksfrömmigkeit, Träume und Visionen, Zweifel und Kritik an Wundern, soziales Verhalten der Pilger, Ängste, Imaginationen und Strafwunder. Im sozialgeschichtlichen Teil der Arbeit behandelt sie Merkmale, die sich aus der Verbindung der Art des Wunders und der sozialen Herkunft, dem Geschlecht und dem Alter der Wallfahrer ergeben, sowie die sozialen "Wirklichkeiten", die in den Berichten zum Ausdruck kommen.⁴⁵ Schließlich sei noch auf die Arbeit von Peter-Michael Spangenberg⁴⁶ hingewiesen, der sich bei der Erforschung des mittelalterlichen "Alltags" in Frankreich an soziologischen Fragestellungen (in erster Linie anhand der Luhmannschen Systemtheorie) orientierte.

Untersuchungen von Mirakelberichten im Bereich von Sozial- und Mentalitätsgeschich-

sters Eberhardsklausen. (=Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LXIV) Düsseldorf 1988.

⁴² Hermann Bach, *Mirakelbücher bayerischer Wallfahrtsorte. Untersuchung ihrer literarischen Form und ihrer Stellung innerhalb der Literatur der Zeit*. Phil. Diss. München 1963. Bach betrachtet Mirakelberichte als *Sammelbecken der literarischen Ausdrucksformen religiöser Erbauung* und untersucht ihre Entwicklung und Wandlung in Hinsicht auf ihre geographische Herkunft und ihre zeitliche Zugehörigkeit, indem er ihnen verwandte literarische Gattungen gegenüberstellt. Eine ähnlicher Fragenkomplex wird in der Arbeit von Rebekka Habermas, *Wunder, Wunderliches, Wunderbares. Zur Profanisierung eines Deutungsmusters in der Frühen Neuzeit*. In: Richard van Dülmen, *Armut, Liebe, Ehre. Studien zur historischen Kulturforschung*. Frankfurt 1988, 38–66, verfolgt. Auch sie weist auf die Veränderung der literarischen Form der Mirakelbücher seit dem 16. Jahrhundert hin, legt aber in einem weiteren Schritt die dafür verantwortlichen Ursachen und Gründe dar. Ein Schwerpunkt dieser Arbeit liegt in der Darstellung der sich ändernden Funktion des Mirakels in der Gesellschaft im Lauf der Jahrhunderte.

⁴³ Z.B. Heidi Müller, *Erhaltung und Wiederherstellung körperlicher Gesundheit in der traditionellen Gesellschaft — an Hand der Votivtafelsammlung des Museums für Deutsche Volkskunde*. Berlin. In: Arthur E. Imhof (Hrsg.), *Der Mensch und sein Körper von der Antike bis heute*. München 1983, 157–178. Hans Rudolf Fehlmann, *Das Mirakelbuch Annos II., Erzbischof von Köln, als Quelle heilkundlicher Kasuistik*. Phil. Diss. Marburg 1963. Carl L.P. Trüb, *Heilige und Krankheit*. (=Geschichte und Gesellschaft 19) Stuttgart 1978. Norbert Ohler, *Zuflucht der Armen. Zu den Mirakeln des Heiligen Anno*. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 48 (1984), 1–32. Jan van Heerwaarden, *Opgelede bedevaarten*. Amsterdam 1978.

⁴⁴ *Hochmittelalterliche Mirakelberichte als Quelle zu Sozial- und Mentalitätsgeschichte und zur Geschichte der Heiligenverehrung*. Phil. Diss. Berlin 1982.

⁴⁵ Vgl. dazu auch Christian Krötzel, *Mittelalterliche Mirakelberichte aus Skandinavien als Quelle zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte sowie zur Geschichte des Pilgerwesens*. Lizentiatsarbeit, Zürich 1983.

⁴⁶ *Maria ist immer und überall. Die Alltagswelten des spätmittelalterlichen Mirakels*. Frankfurt 1987.

te stehen aber auch in direktem Zusammenhang mit "Zählen" von Merkmalen und Merkmalskombinationen, die die Grundlage für das Sichten von Strukturen und Verhaltensmustern innerhalb der Lebensbereiche bestimmter Gemeinschaften sein können. Die Mirakelbücher als listenförmige "serielle Massenquelle" bieten in dieser Hinsicht besonders wertvolles und vielfältiges Material, umso erstaunlicher ist es, daß von ihnen diesbezüglich bislang wenig Gebrauch gemacht wurde. Die Studie von Dieter Harmening⁴⁷ war eine der ersten, in der eine statistische Erfassung des Phänomens innerhalb einer Region unternommen wurde. Auch Harmening beruft sich auf den großen Informationsgehalt der Quellengattung und begründet die Abfassung seiner Studie mit der Absicht, durch *Mitteilung des Materials das Interesse spezieller Forschungsgebiete auf dieses Feld zu lenken, in dem für die Wissenschaft nützliche und wertvolle Hinweise verborgen sind*.⁴⁸ Der erste Teil der Arbeit ist der Darstellung von Form und Inhalt der Berichte, der Aufzeichnung von Wallfahrtspraktiken, illustriert durch viele Quellenzitate vom Zeitpunkt der Formulierung der Anliegen bis zur Ankunft am Gnadenort gewidmet. Im Anhang der Arbeit befinden sich ein statistischer Überblick, der seiner Ansicht nach *ohne Zweifel die meisten Fragen beantwortet, ja man kann die dort versammelten Daten selbst wieder zur Grundlage neuer Untersuchungen nehmen*.⁴⁹ Er enthält das Jahr des Auftretens des Wunders, den Namen, sozialen Status, Beruf und die Herkunft der Person, ihr Anliegen, den Weg zum Wallfahrtsort, sowie das dargebrachte Opfer in Form einer Auflistung, leider ohne die einzelnen Einträge miteinander zu vergleichen und in einen Zusammenhang zu bringen. Seine Intention war eher die Darstellung der frühesten Belege von Namen, Begriffen und Praktiken und ihrer Verbreitung.

Vergleichende Untersuchungen, die sich auf statistischer Grundlage mit den Beziehungen zwischen der Person des Wallfahrers samt allen Informationen, die sich auf ihn und seine Lebensumstände beziehen, und mit der Art des Wunders, den Votivgaben und schließlich der Heilung beschäftigen, liegen wieder nur für den französischen und englischen Raum vor,⁵⁰ für den deutschsprachigen ist diese Fragestellung noch nicht bearbeitet worden; dabei zeichnen gerade den süddeutschen Raum überaus umfangreiche Quellenbestände aus. Jeder, der sich hier von Hand an das "Zählen" markanter Angaben macht, nimmt eine Arbeit auf sich, die wohl einige Jahre in Anspruch nimmt. Die vorliegende Broschüre ist daher in erster Linie der Untersuchung spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Mirakelbücher aus dem bayerischen Raum gewidmet.

⁴⁷ Fränkische Mirakelbücher. Quellen und Untersuchungen zur historischen Volkskunde und Geschichte der Volksfrömmigkeit. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 28 (1966), 25–240.

⁴⁸ Ebda., 71.

⁴⁹ Ebda., 27.

⁵⁰ Ronald Ch. Finucane, The miracle-working corpse: A Study of medieval English Pilgrims and their beliefs. Phil. Diss. Stanford 1972. Ders., Miracles and Pilgrims. Popular Beliefs in Medieval England. London 1977. Pierre-André Sigal, L'homme et le miracle dans la France médiévale (XIe–XIIe siècle). Paris 1985. Ders., Maladie, pèlerinage et guérison au XIIe siècle. Les miracles de Saint-Gibrien à Reims. In: Annales 24 (1969), 1522–1539. Dominique Gonthier, Claire Le Bas, Analyse socio-économique de quelques recueils de miracles dans la Normandie du XIe au XIIIe siècle. In: Annales de Normandie 24 (1974), 3–36.

Interpretiert man Wallfahrten über eine relativ geringe Distanz mit einer Dauer von nur wenigen Tagen, bei der die Ausführenden unabhängig von Alter und sozialem Status ihr alltägliches Leben unterbrechen, nach einer gewissen Zeit aber in die gewohnte Umgebung zurückkehren und es wie zuvor aufnehmen,⁵¹ so bietet sich der Einsatz des Computers insbesondere zur Erforschung dieser Unterbrechungen des "Alltäglichen" an. Denn diese Thematik eignet sich besonders zur statistischen Erfassung prägnanter Merkmale und der Untersuchung der zwischen diesen bestehenden Beziehungen.⁵²

Untersuchungsgegenstand können zum Beispiel sein:

1. Charakteristische Phänomene einzelner Gnadenorte:

- Welche Anliegen werden vorgebracht?
- Treten bestimmte Anliegen bei bestimmten Heiligen besonders gehäuft auf, die bei anderen Heiligtümern nur vereinzelt in den Aufzeichnungen zu finden sind?
- Bei welchen Heiligen werden die Krankheiten am Ort seines Heiligtums selbst geheilt (Bittwallfahrten) und bei welchen erfolgt die Durchführung der Fahrt erst nach der Heilung (Dankwallfahrten)?
- Unterscheiden sich die Kultorte voneinander in Hinsicht auf die Personen, die sie aufsuchen (soziale Herkunft, Geschlecht und Alter der Wallfahrer)?
- Welcher geographische Einzugsbereich zeichnet die einzelnen Orte aus?
- Bestehen Unterschiede bezüglich des Wertes und der Anzahl der geopferten Votivgaben?
- Wie äußert sich die Kultfrequenz der einzelnen Wallfahrtsorte in Beziehung zu ihrer historischen Entwicklung?
- Welche Komponenten sind für diese unterschiedlichen Tendenzen verantwortlich zu machen bzw. welche Konsequenzen ergeben sich für die Siedlung am und um das Kultzentrum?

2. Die zeitliche Entwicklung des Wallfahrtsgeschehens im allgemeinen:

- Welche politischen Interessen stehen im Hintergrund?
- Welche Veränderungen zeichnen sich hinsichtlich der Art der Wallfahrt (Dank- oder Bittwallfahrt) im Laufe der Jahrhunderte ab, welche bezüglich der "Klientel" (soziale Herkunft, Geschlecht, Alter, Herkunft)?
- Lassen sich Schwankungen bei der Anzahl der Wallfahrer im Verlauf des Jahres feststellen, die durch die Jahreszeiten bedingt sind?
- Welche anderen Faktoren könnten noch dafür ausschlaggebend sein?

⁵¹ Iso Baumer, *Wallfahrt und Wallfahrtsterminologie*. In: *Volkskunde*. Wien 1972, 312: [...] zeigt einen Menschen, der seine Alltagsarbeit unterbricht, allein oder in Gruppen eine Reise antritt und durchführt, am Ziel ankommt, dort Gesten individueller und Riten kollektiver Frömmigkeit setzt, wieder heim reist und dort die Arbeit wieder aufnimmt.

⁵² Vgl. dazu Gerhard Jaritz, *Quantitative Methoden in der Alltagsgeschichte des Mittelalters*. In: Gerhard Botz, Christian Fleck, Albert Müller, Manfred Thaller (Hrsg.), *Qualität und Quantität. Zur Praxis der Methoden der historischen Sozialwissenschaft*. Frankfurt, New York 1987, 73–97.

- Zeichnet sich durch die Häufigkeit des Vorkommens der Wunder die Entwicklung bestimmter Wundertypen ab?
 - Verändert sich die Anzahl der Nennungen von vergeblichen medizinischen Maßnahmen?
 - Kann man die Entwicklung bestimmter "Modetrends" bei den Votivgaben verfolgen.
3. Die Erforschung der Anliegen, die dem Heiligen vorgebracht wurden:
- Welche Krankheiten treten besonders häufig auf?
 - Existieren "saisonale" Krankheiten?
 - Welche Personen (hinsichtlich Alter, Geschlecht, soziale Herkunft) sind von welchen Krankheiten betroffen?
 - Legen sie aufgrund der Art und Schwere ihrer Krankheit unterschiedlich weite Strecken zurück?
 - Welche Beziehungen lassen sich zwischen dem Motiv und der Art der Wallfahrt (Dank- oder Bittwallfahrt) erkennen?
 - Bei welchen Krankheiten treten bevorzugt Heiligenerscheinungen in den Mirakelberichten auf?
 - Läßt sich eine spezifische Dauer einzelner Krankheiten feststellen?
 - Innerhalb welchen Zeitraumes erfahren die Hilfesuchenden die Heilung ihrer Gebrechen bzw. werden verschiedene Krankheiten verschieden schnell geheilt oder sind andere Komponenten dafür ausschlaggebend (Person, Votivgaben)?
 - Bei welchen Krankheiten nennen die Verfasser besonders häufig eine wirkungslose medizinische Therapie?
4. Das Stiftungsverhalten der Wallfahrer:
- Welche Arten von Votivgaben treten besonders häufig in Erscheinung?
 - Bei welchen Krankheiten oder Notfällen werden bevorzugt spezielle Votivgaben dargebracht und inwieweit sind sie für jene signifikant?
 - Lassen sich bezüglich der Personen schichts-, alters- und geschlechtsspezifische Votivgaben feststellen?
 - Welche Beziehungen bestehen zwischen der von einer Notsituation betroffenen Person und derjenigen, die sie zu einer Wallfahrt verspricht?
 - Wer führt die Wallfahrt dann tatsächlich aus?

Die aufgezählten Punkte sollen nur mögliche Fragestellungen bei der Bearbeitung dieses interessanten Quellentyps beispielhaft aufzeigen. Jeder, der sich näher mit Mirakelbüchern befaßt, wird feststellen, daß sich darüber hinaus noch *"unzalbarlich vile"* andere Aspekte ergeben, die hier aufgrund ihrer Vielfalt nicht im Detail aufgelistet werden sollen.

2. Quellenbeschreibung

2.1. Die historische Entwicklung des Quellentyps

2.1.1. Handschriftliche Mirakelbücher

Bereits aus der Antike sind Aufzeichnungen über an einem bestimmten Kultort geschehene Heilungen überliefert, die entweder von den schreibkundigen Geheilten selbst oder von einem zu diesem Zweck am Kultort anwesenden Berufsschreiber abgefaßt wurden.⁵³ Zu den bekanntesten antiken Wallfahrtsorten zählt z.B. Epidauros, eines von über 200 Heiligtümern, die Asklepios, dem Schutzpatron der Ärzte, gewidmet waren. Die auf Steintafeln eingemeißelten Mirakelberichte erwähnt Pausanias in seiner Beschreibung Griechenlands.⁵⁴

Infolge der Märtyrerverehrung ab dem 2. Jahrhundert entstand das Bedürfnis, schriftliche Zeugnisse über das Leben und Leiden der Heiligen zu sammeln, um sie an deren Todestag der Gemeinde zur Stärkung ihres Glaubens vorzulesen. Als Quellen dafür kamen Gerichtsprotokolle, Augenzeugenberichte, mündliche Überlieferungen und Erzählungen zur Verwendung, aus denen Heiligenviten, Passionsberichte und apokryphe Apostelgeschichten entstanden. Wichtigster Bestandteil der Heiligenviten, die am Grab es Heiligen aufbewahrt wurden, war neben der Beschreibung seines Lebens die der wunderwirkenden Kräfte der Heiligen in Form von Mirakelberichten, da bei einem Antrag auf Heiligsprechung dem Bischof, Erzbischof oder den Synoden jeweils ein Buch des Lebens und eines der Wunder vorgelegt werden mußte.⁵⁵

Die erste christliche Mirakelsammlung entstand durch die Initiative Augustinus', der in seinem Werk *De civitate Dei* einige Berichte nennt, um den Heiden die Wundermacht Gottes vor Augen zu führen.⁵⁶ Er veranlaßte die Christen seines Bistums als auch die Bischöfe von Nachbargemeinden Gebetserhörungen schriftlich zu sammeln und verfaßte im Jahr 425 die *libelli miraculorum*, in denen über siebzig Berichte Auskunft gegeben wird.⁵⁷

⁵³ Vgl. Bach, *Mirakelbücher*, 15. Vgl. auch Kötting, *Peregrinatio*. Regensburg, Münster 1950 und Reitzenstein, *Hellenistische Wundererzählungen*. Leipzig 1906.

⁵⁴ Vgl. R. Herzog, *Die Wunderheilungen von Epidauros*. (=Philologus, Supplm.-Bd. 22, Heft 3) Leipzig 1931.

⁵⁵ Vgl. Stephan Beissel, *Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts*. Freiburg 1890, 115.

⁵⁶ Vgl. Anselm Stolz, *Zu den Wunderkapiteln im 22. Buch der Civitas Dei*. In: *Theologie und Glaube* 18 (1926), 843–855.

⁵⁷ Vgl. Bach, *Mirakelbücher*, 23f.

Zu den ältesten Mirakelbüchern zählen:

- *De miraculis sancti Stephani Protomartyris*: 5. Jahrhundert, Verfasser unbekannt.⁵⁸
- *De vita ac miraculis D. Theclae Virginis Ikonienensis Libri duo*: um 450 von Basilius von Seleukia.⁵⁹
- *Laus SS. Martyrum Cyri et Iohannis et miraculorum quae ab eis gesta sunt ex parte narratio*: um 600 von Bischof Sophronius von Jerusalem.⁶⁰

Als erster Höhepunkt in der Mirakelliteratur werden innerhalb der Forschung allgemein die *Octo miraculorum libri* des Gregor von Tours bezeichnet, der die Wunder, die sich am Grab des heiligen Martin, des Bischofs von Tours, ereigneten, zusammenfaßte.⁶¹ Diese Mirakelbücher dienten in Deutschland zur Zeit der Karolinger als Vorbild für die Aufzeichnung von Wunderzeichen, etwa für einen Reichenauer Conventualen, der zwischen 822 und 838 die Wunder, die sich in der Nähe der Reliquien des Märtyrers Genesius ereigneten, festhielt. Die ältesten vorhandenen Mirakelbücher aus den österreichischen Alpenländern stammen aus dem 13. Jahrhundert (St. Pölten, Stams in Tirol), aus Bayern ist das *Libellus de signis Oudalrici episcopi (982-992)* bekannt.⁶² In späterer Zeit übernahmen die Abfassung der Mirakelbücher in erster Linie die Klöster bzw. deren Äbte, da die meisten Wallfahrtsorte einem bestimmten Orden inkorporiert waren. Im Zuge der klosterfeindlichen Haltung während der Aufklärungs- und Säkularisationszeit gingen diese handschriftlichen Aufzeichnungen zum größten Teil verloren. Die Einträge in die Mirakelbücher wurden von verschiedenen Schreibern vorgenommen, die in einigen kurzen Sätzen die von den Wallfahrern erlebten Wunder notierten, damit sie von einem Pfarrer am Festtag des Heiligen von der Kanzel verkündet werden konnten. Die erhaltenen Bände sind meist ziemlich beschädigt, oft wurden Seiten herausgerissen, die Einbände zeigen, daß die Bücher für den täglichen Gebrauch bestimmt waren und wohl auch manchen Kirchenbrand miterlebt haben (z.B. Mirakelbuch von St. Wolfgang am Burgholz).

2.1.2. Gedruckte Mirakelbücher

Durch die Zugehörigkeit der meisten Wallfahrtskirchen zu bestimmten Klöstern, die für deren Bestand und seelsorgliche Tätigkeiten im Bereich der Wallfahrt verantwortlich waren, entstanden im Auftrag der Äbte von Ordensgeistlichen verfaßte Mirakelbücher, die aus den handschriftlichen Aufzeichnungen einige Mirakel auswählten und gleichzeitig verschiedene grammatikalisch-stilistische Verbesserungen vornahmen. Die Mirakelbücher des 15. und 16. Jahrhunderts wurden nicht mehr in lateinischer Sprache geschrieben, sondern insbesondere im deutschen Sprachraum in der Volkssprache. Der Grund dafür liegt wohl in der Intention der Verfasser, eine möglichst große Gruppe durch die vorgetragenen Wunder

⁵⁸ Ediert in Migne PL, Tom. 41, Sp. 833-854.

⁵⁹ Ediert in Migne PG, Tom. 85, Sp. 478-618.

⁶⁰ Ediert in Migne PG, Tom. 87, Sp. 3379-3676.

⁶¹ Vgl. Bach, Mirakelbücher, 25.

⁶² Vgl. Gierl, Bauernleben, 27.

anzusprechen und damit deren Verbreitung und den Bekanntheitsgrad des Gnadenortes zu fördern. Mittels der lateinischen Sprache hätten sie nur eine kleine elitäre Gruppe von Rezipienten erreicht und den propagandistischen Zweck der Schriften verfehlt.

2.1.2.1. Gedruckte Mirakelbücher des 16. Jahrhunderts

Zu den ältesten gedruckten Mirakelbücher in Bayern zählen:

- *Vermerckt dye Grossen wunder zaichen So dye Junckfraw Maria hye zu alten Ottingen würcken ist an Vil Cristen menschen*. Augsburg 1494/95.
- *Das buechlein der zuflucht zu Maria der mueter Gotes in alten Öding*. Nürnberg 1497 von Jacobus Issickemer.

In den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts entstanden Mirakelbücher in Augsburg, Regensburg und Tutenhausen. Es sind meist schmuck- und formlose Broschüren, in denen auf wenigen Blättern die Mirakel eines Jahres wiedergegeben werden. Auf die Eingangswidmung *An den Christlichen Leser und andächtigen Kirchfärter*, in der der Verfasser die Begründung für die Drucklegung dieses Heftes liefert, folgt die Auflistung der Mirakel, unter Nennung der Personen und ihrer Herkunft, sowie die meist sehr knappe und kommentarlose Darstellung des Wunderaktes. Das Vorhandensein solcher Jahreshefte ist vor allem in den Jahren nach der Entstehung einer Wallfahrt an den einzelnen Orten zu beobachten. Sie entsprechen vermutlich noch am ehesten den handschriftlichen Aufzeichnungen, da sie ohne jede literarische Ausschmückung verfaßt sind. Habermas verweist auf den *Eindruck einer großen Selbstverständlichkeit des Erlebten*, die in jener Zeit keiner weiteren Erklärung und Untermauerung bedurfte, da das Geschehen an sich keineswegs überraschte und daher auch von niemandem in Frage gestellt wurde.⁶³ Leider sind wir über die Verbreitung und Auflage von Mirakelbüchern nur wenig unterrichtet, so daß die Annahme, daß diese Hefte aufgrund ihrer anspruchslosen Ausstattung für das "einfache Volk" bestimmt, zu einem relativ geringen Preis an den Devotionalienbuden erhältlich waren und als Andenken mit nach Hause genommen wurden,⁶⁴ noch zu überprüfen ist. Als Beispiel für solche Jahreshefte sind die Mirakelbücher von Altötting 1494/95 und 1540, von Tutenhausen, die beinahe jährlich im Zeitraum von 1527 bis 1597 erschienen, und von Inchenhofen 1484/85 zu nennen.

Zwei Mirakelbücher unterscheiden sich von diesen Heften: Das Altöttinger Mirakelbuch von 1497 von Jacobus Issickemer, einem Augustiner Chorherrn, das in Form eines gelehrten Traktates mit beweiskräftigen Zitaten aus der Heiligen Schrift die einzelnen Mirakel untermauert. Jedem Kapitel sind einleitende Worte zum heilsgeschichtlichen Sinn der nach Sachgruppen geordneten Mirakel vorangestellt. Das zweite Mirakelbuch, das aus dem Rahmen der Jahreshefte austritt, stammt aus dem Jahr 1519 und beschreibt die Vorgänge, die sich nach dem Abbruch der Synagoge in Regensburg, an deren Stelle eine Wallfahrtskapelle errichtet werden sollte, ereigneten. Die durchgehend von antisemitischen

⁶³ Vgl. Habermas, Wunder, 46.

⁶⁴ Vgl. Gierl, Bauernleben, 32.

Parolen durchsetzte Rechtfertigungsschrift wurde von einem *ungelernt* man im Auftrag des Dompredigers Balthasar verfaßt, und zwar nicht wie die anderen Bücher in Prosa, sondern in Reimpaaren. Nach Ansicht Bach's sollten *die Verse den Leser bei guter Laune halten, durch ihre glatte gefällige Form seinen ästhetischen Sinn ansprechen, durch den Inhalt ihn angenehm und interessant unterhalten*.⁶⁵

Die ersten Zweifel am christlichen Wunder von Seiten der Protestanten führten nicht zu dessen Verschwinden (zumindest nicht im bayerischen Raum), sondern bewirkten im Gegenteil eine Intensivierung der Bestrebungen der katholischen Kirche, die Stellung des Wunders als ein sinnfälliges Zeichen der Zugehörigkeit zum "rechten" Glauben zu manifestieren, der nun seine neue Ausdrucksform in der einsetzenden Marienverehrung fand.

2.1.2.2. Gedruckte Mirakelbücher aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Aus diesen Jahrzehnten sind vermutlich aufgrund der Kriegswirren nur wenige Bücher erhalten. Sie berichten aus einem größeren Zeitraum nicht mehr allein die Wundergeschichten und weisen ein anspruchsvolleres äußeres Erscheinungsbild auf. Neben der Eingangserklärung, die sich oft auf die Leiden, die der dreißigjährige Krieg hervorrief, beziehen, enthalten einige eine Widmung an einen bestimmten Adeligen, berichten sodann über die Entstehung und Inkorporierung der Wallfahrtskirche und schließlich über die Wunder, die sich hier ereigneten. Obwohl diese Bücher insgesamt umfangreicher sind, beschränken sich die Verfasser auf relativ wenige Mirakel, in denen sie dann umso ausführlicher die Ursachen und Begleitumstände, die zum Verlöbnis führten, beschreiben. In diesen Sammelbänden dienen die Mirakel oftmals nur mehr illustrativen Zwecken und erhalten somit wieder eine ähnliche Funktion, die ihnen in allen mittelalterlichen Viten und Heiligenlegenden eigen gewesen war. Die chronologische Ordnung, die wir in den Jahresheften kennenlernten, wird aufgelöst zugunsten von nach Sachgruppen geordneten Kapiteln, denen jeweils ein Kupferstich vorangestellt war. Aus der knappen Darstellung der Ereignisse entstehen kleine Geschichten mit eigenen Überschriften, in denen unter Nutzung der Gestaltungsmöglichkeiten der Sprache viele "Nebensächlichkeiten" beschrieben werden. Die Trostfunktion der Mirakelbücher weicht langsam zugunsten einer neuen Marienfrömmigkeit als *staatspolitischem Programm* zurück.⁶⁶

Beispiele: Augsburg 1620 und 1625, Bogenberg 1645, Tuntenhausen 1614 und 1664, Altötting 1664.

⁶⁵ Bach, *Mirakelbücher*, 63.

⁶⁶ Ludwig Hüttl, *Marianische Wallfahrten im süddeutsch-österreichischen Raum*. Köln 1985, 112, vgl. auch Olivia Wiebel-Fanderl, *Die Wallfahrt Altötting. Kultformen und Wallfahrtsleben im 19. Jahrhundert*. Passau 1984, 9.

2.1.2.3. Gedruckte Mirakelbücher von der zweiten Hälfte des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts

Ihre Blütezeit erfahren die Mirakelbücher in diesem Zeitraum. Eine Fülle von aufwendig gestalteten Büchern entstehen, die nach Habermas nicht länger für jene bestimmt waren, die Wunder dem "Volk" erzählen können, nicht mehr für die Kirche, sondern für ein städtisch gebildetes "Bürgertum".⁶⁷ Dies bedeutet eine Verlagerung des Rezipientenkreises, die sich auch in der veränderten Form der Abfassung der Bücher widerspiegelt, die in zunehmenden Maß eine unterhaltende Funktion übernehmen. Die Autoren stammen vermehrt aus dem Adel und dem "intellektuellen Bürgertum", verwenden Zitate von antiken Schriftstellern, um ihre Belesenheit darzustellen und Gewicht und Überzeugungskraft der Worte zu unterstreichen.

In den Mittelpunkt der Berichte tritt der subjektive Standpunkt des Votanten, das Umfeld, aus dem heraus er einen Heiligen um Hilfe anrief, wird noch plastischer und ausführlicher unter Verwendung einer höchst stilisierten Sprache und dem gezielten Einsatz von Spannungselementen beschrieben. Detaillierte Beschreibungen sowie die Angabe von Wochentagen, Uhrzeiten, Zeugen und Bestätigungen von eigens eingesetzten Kommissionen dienen der Unterstreichung der Authentizität und Glaubwürdigkeit der Ereignisse. Die Funktion dieser Erzähltechniken sieht Habermas darin begründet, daß Wunder im 17. Jahrhundert nicht mehr mit der gleichen Selbstverständlichkeit rezipiert wurden wie früher, sondern Zweifel gegenüber der "Echtheit" aufkamen, die möglichst überzeugend zerstreut werden sollten.⁶⁸

Ein charakteristisches Stilmittel dieser Zeit ist die Allegorie, die bildhafte Darstellung von Gedanken, die mit besonderer Vorliebe bereits für den Titel der Mirakelbücher in Verwendung kam.⁶⁹ In noch stärkerem Maße tritt in dieser Zeit die Vielfältigkeit des Inhalts in den Vordergrund. Sammelwerke entstehen, in denen neben der Ursprungslegende, der Beschreibung des Gnadenbildes bzw. der Reliquie und der Vita des Heiligen, Gebete, Litaneien, Andachtsübungen, Regeln für das richtige Verhalten am Weg zum Wallfahrtsort und dortselbst sowie die Mirakelberichte enthalten sind.

Ein Beispiel dafür ist das Mirakelbuch von Inchenhofen aus dem Jahr 1659: *Synopsis Miraculorum et Beneficiorum seu vincula charitatis* von Abt Martinus Dallmayr: Die Verwendung von Allegorien zeigt sich bereits im Titel; auf die Widmung an Kurfürst Ferdinand Maria folgt die *Approbatio ordinis*⁷⁰, eine Vorrede an den günstigen und andächtigen Kirchfahrer und ein Lobgedicht auf den Heiligen Leonhard. Das Buch ist in zwei *Weeg-Discurse* eingeteilt, die auf dem Weg zum Wallfahrtsort besprochen werden sollten: der

⁶⁷ Habermas, Wunder, 56.

⁶⁸ Habermas, Wunder, 52.

⁶⁹ Z.B. *Bosor Lico Campestris*: ein eigenes Kapitel dient der Erklärung des Titels ("Bosor" ist die Bezeichnung für eine Stätte der Zuflucht im Alten Testament, "Campestris" bedeutet offenes Feld — gemeint ist Maria Hilf am Lechfeld); ein anderes Beispiel ist der *Marianische Gnadenpsalter* [...] aus Tuntzenhausen (der Titel spiegelt das Gliederungsschema des Mirakelbuches wider, das die Wunderberichte in fünfzehn Sachgruppen entsprechend den Ordnungen des Rosenkranzes enthält.

⁷⁰ Dies ist die kirchliche Druckerlaubnis; während der Gegenreformation herrschte in Bayern

erste Discurs beinhaltet die Vita des Heiligen Leonhard, die Geschichte der Wallfahrt von ihrem Ursprung an und schließlich die Inkorporation der Inchenhofener Kapelle in das Kloster Fürstenfeld; im zweiten Discurs sind etwa tausend Mirakel, die sich seit vierhundert Jahren in Inchenhofen ereigneten, nach fünfundzwanzig Sachgruppen geordnet, verzeichnet.

Einen entscheidenden Einschnitt in der Mirakelliteratur brachte die Zeit der Aufklärung mit sich. Nur noch wenige Mirakelbücher von geringem Umfang im Stil von Aufklärungsschriften erschienen. Sie enthalten in erster Linie Unterweisungen über die richtige Art zu wallfahren, Gebete, Andachtsübungen und die Historie des Gnadenortes. Die Aufklärer stellten sich verstärkt gegen Wunder, in denen sie ein Instrument der Katholiken sahen, um die Gläubigen zugunsten eigener materieller Interessen zu manipulieren. Die Produktion von Mirakelbüchern ging nach 1750 rapide zurück und als im Zuge der Säkularisation mit 1. April 1803 in Bayern die Klöster, denen ja die meisten Wallfahrtskirchen inkorporiert waren, aufgelöst und deren Besitz dem Staat zufließte, fand das "Mirakelbuchschaften" sein vorübergehendes Ende.⁷¹

2.2. Inhalte der Mirakelbücher

An dieser Stelle gilt es noch einmal zu betonen, daß die inhaltliche Konzeption der Mirakelbücher zwischen dem 15. und dem 17. Jahrhundert, wie im geschichtlichen Abriss bereits skizziert wurde, einer starken Wandlung unterlag. Die Mirakelbücher enthalten im Lauf der Jahrhunderte eine immer größer werdende Fülle an Informationen. In welcher Form sie auftreten können, soll in diesem Kapitel aufgezeigt werden.

2.2.1. Angaben zu den Ursachen und Vorbedingungen des Verlöbnisses

- *Durchführung von Wallfahrten:* Sie ist in zwei unterschiedlichen Ausprägungen zu beobachten; als Bittwallfahrt, bei der die Heilung nach dem Verlöbnis auf dem Weg zum Gnadenort oder dortselbst eintrat oder als Dankwallfahrt, die der Gläubige erst, nachdem er eine Wallfahrt gelobt und Heilung erfahren hatte, antrat.
- *Datum der Ausführung:* Nicht immer geben die Mirakelberichte Auskunft über den exakten Tag und das Monat, meist aber über das Jahr. Mit Hilfe dieser Informationen lassen sich die Berichte zeitlich zuordnen. Aufgrund der Häufigkeit ihres Auftretens innerhalb bestimmter Phasen kann festgestellt werden, welchen äußeren Einflüssen Wallfahrten in ihrer Entwicklung unterlagen, welche Auswirkungen Kriege und Epidemien nach sich zogen, welchen Wirkungsgrad propagandistische Mittel (Ablässe,

scharfe Zensur, alle nicht strenggläubigen Presseerzeugnisse wurden eingezogen, der Besitz unerlaubter Bücher bestraft (vgl. Bach, Mirakelbücher, Anm. 57, 118).

⁷¹ Bach, Mirakelbücher, 33.

Mirakelbücher, Flugschriften, Andachtsbilder) zur Förderung der Wallfahrt bzw. einschränkende obrigkeitliche Maßnahmen (Störung der Betreuung, Wallfahrtsverbote), um deren Entwicklung entgegenzutreten, erreichten, in welcher Form sich die Entstehung neuer Kultzentren auswirkte, welchen Einfluß Feiertage und jahreszeitliche Wetterbedingungen auf den Zustrom ausübten. In manchen Fällen wird außerdem der Zeitpunkt des Verlöbnisses angegeben, so daß die Zeitspanne zwischen der Krankheit und der tatsächlichen Durchführung der Fahrt deutlich wird, sowie die Uhrzeit, zu welcher der Hilfesuchende seine Heilung in der Sakristei zu Protokoll gab. Diese zuletzt genannten Informationen erhalten wir vornehmlich aus Berichten jüngeren Datums.

- **Motiv:** Diese Kategorie beinhaltet die komplexesten Informationen. Die Umstände, die zu einem Unfall bzw. zu einer Krankheit führten, eine Beschreibung der Symptome, die Dauer der Krankheit, das Verhalten der Personen, die mit dem Kranken in direkter Beziehung standen, die Integration des Kranken in den gemeinschaftlichen Verband und ähnliche damit in Zusammenhang stehende Phänomene werden dargelegt. Auf deren Interpretation und Auswertung soll in einem späteren Kapitel im Detail eingegangen werden, da gerade dieser Teil der Mirakelberichte wertvolle Einblicke in Alltagshandlungen gewährt.
- **“weltliche” Heilungsversuche:** Um die Verdienste und Fähigkeiten der Heiligen zu unterstreichen, bemühen sich die Verfasser die besondere Aussichtslosigkeit ärztlicher Therapien im Gegensatz dazu hervorzuheben. Beschrieben werden die Art und Dauer der Behandlung, sowie die dafür geforderten Honorare.
- **Visionen:** In manchen Fällen stehen Verlöbnisse in Zusammenhang mit Heiligererscheinungen. Der von einer besonderen Notlage Betroffene erhält durch den Heiligen die “Empfehlung” einen bestimmten Gnadenort aufzusuchen und in manchen Fällen auch bestimmte Auflagen bezüglich der Art der Ausführung bzw. welche Votivgaben er mitzubringen habe.
- **Verlöbnis:** Außerdem geben die Mirakelberichte Auskunft über die näheren Umstände des Verlöbnisaktes, wie etwa den Zeitpunkt, oder bieten eine Begründung durch Verweis auf den seelischen Zustand des Betroffenen.

2.2.2. Angaben zur Person

- **Geschlecht und Alter:** Meist erfahren wir das Alter nur bei Kindern bzw. Jugendlichen bis etwa 25 Jahren, erst aus den Wunderberichten des 17. Jahrhundert auch das älterer Personen.
- **Vor- und Nachnamen:** Für fehlende Namensnennungen können verschiedene Komponenten verantwortlich sein. Zum einen fällt auf, daß insbesondere bei den frühen listenförmigen Mirakelberichten, z.B. aus Tuntenhausen, die Personen oftmals nur als Mann, Frau, Kind oder mit ihrem Beruf bezeichnet werden. In diesem speziellen Fall dürfte es sich um eine verfasserspezifische Eigenart handeln, der es vielleicht bei

der hohen Anzahl von Mirakeln, die alljährlich verzeichnet wurden, nicht für notwendig erachtete, alle Personen mit Namen anzuführen. In anderen Mirakelbüchern weist der Schreiber nämlich nachdrücklich daraufhin, wenn die Person nicht mit Namen genannt sein wollte. Gierl vermutet einen Zusammenhang mit der öffentlichen Verkündigung von Mirakeln an den Hauptfesten während der Predigt, daß nämlich gewisse Stände (*Geistliche, Beamte, Adelige*) ihren Namen nicht veröffentlichten und auch die Art ihres Leidens geheimhielten.⁷² Festzuhalten ist, daß fehlende Namensnennungen besonders im 16. Jahrhundert zu verzeichnen sind, während im 17. Jahrhundert "anonyme" Wallfahrer nur mehr vereinzelt, dafür als solche gekennzeichnet, auftreten. Diese Entwicklung steht in Verbindung mit den bereits oben erwähnten Bemühungen der Verfasser den Wahrheitsgehalt der Berichte in späterer Zeit durch möglichst detaillierte Angaben zu untermauern.

- *Beruf und sozialer Status:* Angaben zum Beruf treten nur in den seltensten Fällen in Erscheinung. Es ist anzunehmen, daß ein Großteil der "Klientel" ihren Lebensunterhalt im agrarischen Bereich erwarb und die Verfasser es nicht für nötig befanden, eine "Selbstverständlichkeit" noch extra zu erwähnen. Da die meisten Verfasser in der Einleitung noch hervorheben, daß Leute aller Berufsgruppen und Stände den Gnadenort aufsuchten, erscheint es verwunderlich, daß sie im konkreten Fall auf Berufsbezeichnungen vergessen haben sollten.⁷³ Erst eine detaillierte Analyse einzelner Wallfahrtsorte unter Zuhilfenahme anderer Quellengruppen kann diese Frage zu beantworten versuchen. Besonders schwierig erweist sich die Entscheidung, wie bestimmte "Berufsnachnamen" (z.B. "Sneider", "Fischer", "Schuester", etc.) zu deuten sind, da aus dem Text nicht eindeutig hervorgeht, ob es sich dabei um Namen oder Berufe handelt. Für den sozialen Status sind dieselben Überlegungen wie bei den Angaben zum Beruf anzustellen, da auch in diesem Fall davon ausgegangen werden kann, daß die Autoren es nicht verabsäumt hätten, Bürger, Adelige und Geistliche stets als solche zu bezeichnen, um die Prosperität des Gnadenortes hervorzuheben. Trotzdem können auch die wenigen vorhandenen Angaben wertvolle Informationen darüber liefern, ob und welche sozialen Schichten maßgeblich für den Einzugsbereich und/oder die Stabilisierung eines Wallfahrtsortes verantwortlich zu machen sind.
- *Familienstand:* Ob die hilfeschuchende Person verheiratet war, läßt sich nur in den Fällen eruieren, in denen der Ehepartner durch das Geschehen in Form von Hilfeleistungen oder als derjenige, der die Wallfahrt an ihrer Stelle versprach und/oder ausführte, in Erscheinung tritt. Aussagen über den Familienstand der Hilfesuchenden sind daher nicht verallgemeinerungsfähig.

⁷² Gierl, Bauernleben, 30.

⁷³ Vgl. auch Finucane, Miracles, 116.

2.2.3. Angaben zur Heilung

Neben der Zeitspanne, die zwischen dem Verlöbnis und der tatsächlich erfolgten Heilung lag, enthält dieser Abschnitt auch noch die Schilderung der Art und Weise, in der die Heilung vor sich ging, ob der Hilfesuchende völlig gesund wurde oder nur eine *Besserung* seiner Leiden eintrat, sowie den nochmaligen toposartigen Hinweis auf die Wunderkraft des Heiligen, dessen Unterstützung erbeten wurde.

2.2.4. Angaben zum Votiv und der Art der Ausführung

- *Votant*: Meist verspricht der Betroffene selbst eine Wallfahrt auszuführen, aber auch Familienangehörige, Freunde und Nachbarn übernehmen in bestimmten Fällen diese Aufgabe.
- *Votiv*: Um den Wirkungsgrad des Versprechens einen Wallfahrtsort aufzusuchen zu erhöhen, werden dem Heiligen als Dank für seine Hilfestellung auch verschiedene Gaben, wie etwa Wachs, ein Geldbetrag für den Opferstock, Kleidungsstücke oder Tiere "angeboten".
- *Art der Ausführung*: Ähnlich wie bei den Votivgaben, sollen auch selbstaufgelegte Erschwernisse auf dem Weg zum Gnadenort, der dann z.B. barfuß oder auf Knien, in Wolle gekleidet oder "nackt" unternommen wird, die Funktion erfüllen, den Heiligen "günstig zu stimmen" bzw. den Akt der Buße zum Ausdruck zu bringen.
- *Ausführender*: Die Person, die sich in einer Notlage befindet, muß nicht in allen Fällen mit dem Ausführenden identisch sein. Familienangehörige, Freunde und Nachbarn versprechen an ihrer Stelle, die Wallfahrt durchzuführen und die entsprechenden Votivgaben zu bringen.

2.2.5. Angaben zu den Zeugen

Eine ähnliche Entwicklung wie bei der Namensnennung zeichnet sich auch hier ab. Während im 16. Jahrhundert noch keine Zeugen genannt wurden, sind die Verfasser der Mirakelbücher des 17. Jahrhunderts darum bemüht, glaubwürdige Personen namhaft machen zu können, um der allgemeinen Skepsis, die sich gegenüber dem Wahrheitsgehalt der Wunder breitmachte, entgegenzuwirken. Die Zeugen stammen meist aus dem gleichen Heimatort wie der Betroffene, kennen ihn aus der Zeit seiner Notlage und bestätigen seine Heilung bzw. Errettung nach getanem Gelübde. Genannt werden kann der Name, der Beruf des Zeugen sowie seine Beziehung zu der Person, über die das Mirakel aufgezeichnet wird. (z.B. nachbarliche, freundschaftliche, berufliche Kontakte).

2.2.6. Angaben zur Kommission

Im 17. Jahrhundert entstanden an manchen Wallfahrtsorten auch Kommissionen, vor denen das erfolgte Wunder berichtet wurde, und die offensichtlich über die Echtheit und Glaubwürdigkeit entschieden. Mitglieder waren meist Geistliche und Ärzte, ihre Zusammensetzung differiert aber von Wunderbericht zu Wunderbericht. Genannt wird wiederum der Name und der Beruf der Personen, in deren Anwesenheit das Mirakel namhaft gemacht wurde.

2.2.7. Angaben zur Herkunft der Personen

Der geographische Einzugsbereich sowie die soziale Zusammensetzung der Wallfahrer standen in enger Wechselbeziehung zum Bekanntheitsgrad und dadurch bedingt der ökonomischen Mächtigkeit des Gnadortes. Diese Angaben liefern Hinweise über die Bedeutung von natürlichen geographischen Grenzen, Diözesan- und Herrschaftsgrenzen, Verwaltungs- und Landesgrenzen, Markt- und Handelsgrenzen. Weiters zeigt sich welchen Einfluß Siedlungsstruktur, Bevölkerungsdichte und die Entwicklung des Straßennetzes der Umgebung auf die konjunkturelle Entwicklung der Wallfahrt ausübten. Bei der Nennung der Herkunftsorte besteht in manchen Fällen die Schwierigkeit, diese auch eindeutig zu identifizieren, da aus einer größeren Anzahl gleichnamiger Ortschaften, wie etwa Kirchdorf, auszuwählen ist. In solchen Fällen bin ich bei fehlenden näheren Angaben über die lokale Disposition der Herkunft dazu übergegangen, das jeweils nächstgelegene "Kirchdorf" für die Auswertung heranzuziehen, da man davon ausgehen kann, daß die Verfasser die Bekanntheit dieses Ortes voraussetzten, bei gleichnamigen anderen dagegegen nähere Angaben gemacht hätten.⁷⁴

2.3. Die Entstehung der Quelle⁷⁵

Entscheidend für die Entwicklung vieler Wallfahrten war die Zugehörigkeit zu einem Kloster, da dieses über genügend Geistliche und auch finanzielle Mittel verfügte, um für die Wallfahrt zu werben und sie seelsorgerlich zu betreuen. Diese Unterstützung von Seiten der Klöster ist bei der quantitativen Analyse der Mirakelbücher zu berücksichtigen, da sie manchen Wallfahrtsorten die Herausgabe mehrerer und aufwendigerer Bücher ermöglichte, die "selbstverwalteten" Kapellen aus finanziellen Gründen verwehrt war. In diesem Zusammenhang wäre auch die Auflage, Verbreitung und Rezeption der Mirakelbücher zu erforschen, die bisher in der Sekundärliteratur weitgehend vernachlässigt wurden.

⁷⁴ Vgl. auch Harmening, *Fränkische Mirakelbücher*, 142.

⁷⁵ Vgl. auch Tüskés, Knapp, *Mirakelliteratur als sozialgeschichtliche Quelle*, 79–103.

In der Vorrede an den günstigen Leser erhalten wir Auskunft über die Gründe und Absichten des Verfassers, ob das Mirakelbuch zur Erbauung, Propaganda und/oder Wiederbelebung der Wallfahrt diene, ob die Berichte als gegenreformatorische Rechtfertigungsschriften gegenüber protestantischen Zweifeln oder die Juden gedacht waren und wer die Auftraggeber waren. Schließlich ist neben der zeitlichen Zuordnung der strukturelle Typus der Publikation — ob es sich um reine Mirakelberichte, Sammelwerke oder Erbauungsbücher handelt — zu berücksichtigen.

Bei gedruckten Quellen besteht das Problem, daß die handschriftlichen Vorlagen, auf die sich die Verfasser beziehen, verloren gegangen sind. Daher ist es oft nicht möglich, den Grad der Übereinstimmung festzustellen, nach welchen Kriterien sie stilistisch und inhaltlich umgestaltet wurden, ob und welche Aspekte für die Drucklegung ausgewählter Mirakelberichte (z.B. besonders plakative Wunder, Stand und Herkunft der Person) ausschlaggebend waren. In Altötting zum Beispiel lassen Parallelberichte, die von verschiedenen Verfassern jeweils erwähnt werden, darauf schließen, daß allen Wundersammlungen des 16. Jahrhunderts eine frühere gemeinsame Quelle zugrundelag. Sowohl Eisengrein als auch Scheitenberg berichten über drei auf Pergament in deutscher Sprache geschriebene Bücher, die in Altötting vorhanden waren, in denen die Wunder ab 1489 verzeichnet sind, in der Zwischenzeit aber verloren gingen. Eine Untersuchung muß sich daher leider in den meisten Fällen beinahe ausschließlich auf gedruckte Quellen stützen und kann keine exakten Aussagen über tatsächliche Frequentierung, Rekrutierungsbereich etc. treffen, weil die Verfasser betonen aus einer Unzahl von Ereignissen auszuwählen.⁷⁶

2.4. Mirakelbücher und "Realität"

Eine weitere Schwierigkeit betrifft den Wahrheitsgehalt der Wunderberichte. Man kann nicht davon ausgehen, daß sich alle in den Büchern beschriebenen Phänomene tatsächlich genauso zugetragen haben. Die meisten Wundergeschichten wurden erst nach einem längeren Zeitraum aufgezeichnet und auch die Versicherung glaubwürdige Augenzeugen namhaft machen zu können, ändert nichts an einer gewissen Verklärung, mit der die "Realität" beschrieben wurde. Trotzdem ist es genau diese Verklärung, die den Quellentyp m.E. so interessant macht, gewährt er doch Einblick in die Glaubenswelten und Vorstellungen frühneuzeitlicher Gemeinschaften und zeigt wie keine andere Quellengattung, welche Realitäten für Gruppen des 16. Jahrhunderts existierten und inwiefern sich diese im Lauf der Zeit verändert haben. Die Geistlichen, die die Mirakelberichte verfaßten, standen zwar dem alltäglichen Leben der Menschen, die wir am Wallfahrtsort hilfesuchend antreffen, fern, jedoch waren sie in der Abfassung dahingehend gebunden, als sie nur jene

⁷⁶ Z.B. Martin Eisengrein, *Von der uralten Capellen unser Lieben Frawen unnd dem Kür. Stiff S. Philip und Jacob zu alten Oetting. Ingolstadt 1571*, 125: *Dann ob gleichwol gantze buecher vol derselben ain zeitlang verzeichnet worden, die dann noch verhanden [...]. Wer wolt sie aber auch alle [weil sie unzaltbarlich seyen] in die Feder bringen und verzeichnen [...] will derhalben allhie nur etlich wenige, von Exempels wegen, erzelen.*

Dinge beschreiben konnten, die von der Gemeinde auch für wahr erachtet wurden, sonst war der Zweck der Schrift verfehlt.⁷⁷

⁷⁷ Wie bereits kurz angesprochen, sieht Habermas die Ursache für die Knappheit der frühen Mirakelberichte im Fehlen anderer Heilmittel als der göttlichen Hilfe begründet; sie leuchteten jedem ein und die Verfasser hatten keinen Grund weitere Kommentare und Erklärungen zum Geschehen abzugeben (vgl. Habermas, Wunder, 49). Sie stellt des weiteren fest, daß sich die Funktion des Wunders im Lauf des 17. Jahrhunderts insofern ändert, als es nicht mehr Ausdruck einer Wirklichkeitserfahrung ist und seinen Anspruch auf Wahrheitsgehalt einbüßt, da es immer mehr zu einer von vielen Geschichten, zur Fiktion wird und dem Lektüreerlebnis insbesondere von Mitgliedern der "Hochkultur" dient. *Die Mirakelbücher sprechen fortan nur noch von Erfahrungsweisen, die der "Hochkultur" zuzurechnen sind* (Habermas, Wunder, 56). Der Anspruch auf Wahrheit im Sinn einer gemeinschaftlich geprüften und dadurch für die Gemeinschaft zutreffenden Wahrheit erfüllen sie m.E. in dieser Zeit ebenso sehr wie in jeder vorangegangenen und folgenden.

3. Die Aufbereitung der Quellen für die computergestützte Analyse

Die Grundlage der nächsten Kapitel bilden die Aufzeichnungen der Wunderzeichen, die der Heilige Benno in Meißen und München bewirkte. Die handschriftlichen Mirakelberichte sind auch für diese Wallfahrt verlorengegangen, für die Jahre 1601 bis 1697 liegen sie jedoch in gedruckter Form in der Bayerischen Staatsbibliothek München auf. Es handelt sich dabei um 14 Bände, deren Verfasser nicht genannt sind und bis auf das Mirakelbuch von 1697 (ein Sammelwerk über Leben und Wirken des Heiligen Benno) von den Münchener Buchdruckern Adam Berg und Nicolaus Henricus herausgegeben wurden. Jeder der Bände berichtet nach einer kurzen Einleitung an den "fürtrefflichen Leser" listenartig über die aufgetretenen Wunder, die sich in den letzten Jahren ereigneten. Außerdem enthält der erste Band (1601) auszugsweise die Mirakel, die bereits am Grab des Heiligen Benno in Meißen zwischen 1270 und 1483 auftraten.⁷⁸

Der Heilige Benno entstammte einem thüringischen Grafengeschlecht, war zunächst Kanoniker in Goslar und von 1066 bis 1106 Bischof von Meißen. Während des Investiturstreits bezog er Stellung gegen den Kaiser, wurde von diesem 1085 abgesetzt und mußte Meißen verlassen. Nachdem er sich dem Gegenpapst Clemens III. unterworfen hatte, war er von 1088 an wieder Bischof von Meißen. Über seine Missionstätigkeit unter den Wenden, die ihm zu dem Titel "Apostel der Slawen" verholfen haben soll, herrscht Unsicherheit, da diese Bezeichnung erst im 15. Jahrhundert aufkam. Er starb am 16. Juni 1106 in Meißen. Die Wallfahrt zu seinem Grab im Meißner Dom setzte schon bald nach seinem Tode ein. Bereits 1285 gewährte Bischof Wittigo I. einen Ablass für all jene, die Bennos Grab besuchten. Nach seiner Heiligsprechung durch Papst Hadrian 1523 fand am 16. Juni 1524 die Elevation seiner Gebeine statt, die Luther mit seiner Schmähschrift *"Wider den neuen Abgott und alten Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden"* kommentierte. Als 1536 der Landesfürst von Sachsen zur Augsburger Konfession übertrat, brachte Bischof Johannes VIII. von Meißen die Reliquien Bennos in Sicherheit. Das Grab Bennos wurde zerstört, die Wittelsbacher als entschiedene Verfechter der Gegenreformation erbaten sich die Reliquien, die schließlich 1576 nach München überführt wurden und sich seit 1580 in der Kollegiatskirche zu Unserer Lieben Frau befinden.

Die Bearbeitung von Mirakelberichten mit dem Computer hat sowohl offensichtliche Vor- als auch Nachteile. Die Beantwortung einiger inhaltlicher Fragestellungen ist ohne die Heranziehung des Computers möglich; für bestimmte Themenbereiche bringt sein Einsatz gar nichts. Verschiedene Aspekte, die in Kapitel 1.2. bereits angesprochen wurden, sowie die im letzten Kapitel beschriebenen regelmäßig auftretenden Inhalte der Mirakelberichte, bieten sich zur computerunterstützten Analyse jedoch geradezu an. Nachdem das Material die gleichzeitige Behandlung von kurzen mehr oder minder standardisierten Feldern und längeren Partien natürlichsprachlicher Texte erforderte, es also um eine Mischung von Anwendungen ging, die üblicherweise durch strukturierte Datenbanken (z.B. dBase) einerseits und Volltextsysteme (z.B. WordCruncher) andererseits geleistet werden, wurde

⁷⁸ Die folgenden Ergebnisse der Auswertung beziehen sich auf die Mirakelbücher der Jahre 1601 bis 1634, die insgesamt 540 Mirakelberichte beinhalten.

die Entscheidung zur Verwendung von $\kappa\lambda\epsilon\omega$ getroffen, das beide Arten von Leistungen in einem System integriert.

3.1. Die Eingabe der Daten

Am Beispiel eines Mirakelberichtes aus München soll nun gezeigt werden, in welcher Art ein Bericht für die Eingabe strukturiert werden kann, um ihn mit dem Programmpaket *κλειω*⁷⁹ zu bearbeiten. Das Wunder wird in der Quelle in folgender Form dargestellt:

*Den 21. Martii erschien Caspar Pissinger von Altmosen, Aichner Landgerichts, anbringend, wie er ein überauß erschröcklichen leibsschaden in die 3. Jar lang gehabt, welcher in also gebrennt, daß er vermeint, es werde im das Hertz gleich abbrennen oder drucken, unnd sich gleichsam deß lebens verwegen: Als er sich aber zu dem H. Bennoni verlobt, hab er einzigen schmerzen darauff nicht mehr empfunden. Stelt zeugen Leonhard Fell, Leonhard Rieger, Weber, Sampt seiner gantzen Nachbarschaft daselbst.*⁸⁰

Wir erhalten in diesem Bericht Auskunft über:

- das Dokument: *Mirakelbuch München 1608, 2;*
- das Motiv: *ein überauß erschröcklichen leibsschaden in die 3. Jar lang gehabt, welcher in also gebrennt, daß er vermeint, es werde im das Hertz gleich abbrennen oder drucken und sich gleichsam deß lebens verwegen;*
- die Person: *Caspar Pissinger;*
- die Art der Heilung: *Als er sich aber zu dem H. Bennoni verlobt, hab er einzigen schmerzen darauff nicht mehr empfunden;*
- den Votanten und sein Votiv: *Caspar Pissinger verlobt sich selbst ohne Angabe anderer Votivgaben;*⁸¹
- die Zeugen: *Leonhard Fell, Leonhard Rieger (ein Weber) und die gantze Nachbarschaft;*
- die Herkunft: *Altmosen, Aichner Landgericht;*
- den Wallfahrtsort: *München.*

Um diese Informationen mit *κλειω* verarbeiten zu können, ist es notwendig eine einheitliche, jedoch möglichst flexible Strukturvereinbarung zu treffen, in der alle aufgezählten Elemente enthalten sind bzw. neu auftretende noch zugefügt werden können. In einem ersten Schritt werden daher Informationsgruppen, denen ein Informationsgruppennamen zugeordnet ist, festgelegt, auf den das Dollarzeichen (\$) folgt:

⁷⁹ Die folgenden Ausführungen beziehen sich ausschließlich auf Möglichkeiten der Verarbeitung von Mirakelberichten. Für weitergehende Informationen und Erläuterungen empfiehlt es sich die Handbücher von Manfred Thaller, *κλειω* 3.1.1. Ein Datenbanksystem. (=Halbgraue Reihe zur historischen Fachinformatik, Serie B, 1) St. Katharinen 1989; und Peter Becker, *κλειω*. Ein Tutorial. (=Halbgraue Reihe zur historischen Fachinformatik, Serie A, 1) St. Katharinen 1989 heranzuziehen.

⁸⁰ Extract und gründlicher Bericht etlicher Gnaden und Wunderzeichen. München 1608, 2.

⁸¹ Die Gründe der unterschiedlichen Verwendung von Originaltext und standardisierten Textfeldern werden in Kapitel 5 noch näher erläutert.

Dokument\$
 Aktion\$
 Person\$
 Heilung\$
 Motiv\$
 Zeugen\$
 Kommission\$⁸²
 Herkunftsort\$
 Zielort\$

Diese Informationsgruppen fassen Elementarinformationen zusammen, deren Namen durch Etiketten gekennzeichnet sind, die in den Daten vorkommen können. Die Namen der Elementarinformationen stehen, gefolgt von einem Ist-Gleich-Zeichen vor dem Inhalt der Elementarinformationen, die jeweils, durch einen Schrägstrich (/) voneinander getrennt in einem Dokument enthalten sind:

Informationsgruppe\$Elementarinformation/Elementarinformation/...
 Dokument\$quellenverweis/nummer
 Aktion\$typus/datum/motiv/behandlung/vision/verloebnis/folge/ursache
 Person\$sex/vorname/nachname/beruf/stand
 Heilung\$heilungsverlauf
 Zeugen\$sex/name/beruf/beziehung
 Zeugen\$sex/name/beruf/beziehung
 Zeugen\$sex/name/beruf/beziehung
 Kommission\$sex/name/beruf
 Motiv\$motant/motiv/art/ausfuehrender
 Herkunftsort\$ort/kreis/land
 Zielort\$ort/kreis/land

Bei der Verarbeitung des Mirakelberichtes über die Heilung von Caspar Pissinger erhält man also folgendes Ergebnis:

Dokument\$quellenverweis=Mirakelbuch München 1608/nummer=2
 Aktion\$typus=Dank/datum=21.März 1608/motiv=ein überauß
 erschrocklichen leibsschaden in die 3.Jar lang gehabt/
 behandlung=?/vision=?/verloebnis=zu dem H. Bennoni verlobt/
 folge=welcher in also gebrennt, daß er vermeint, es werde im das
 Hertz gleich abbrennen oder drucken und sich gleichsam deß lebens
 verwegen/ursache=?
 Person\$sex=masculin/vorname=Caspar/nachname=Pissinger/
 beruf=?/stand=?

⁸² In den ersten Jahren der Wallfahrt nach München trugen die Geheilten vor einer Art "Kommission" die wundersamen Ereignisse vor. Im vorliegenden Bericht fehlen die Angaben zu den Mitgliedern dieser Kurie zwar, zur Erstellung eines ersten allgemeinen Modelles der Quelle wird diese Informationsgruppe jedoch als vorhanden betrachtet.

```

Heilung$heilungsverlauf=hab er einzigen schmerzen darauff nicht
mehr empfunden
Zeugen$sex=masculin/name=Leonhard Fell/beruf=?/beziehung=?
Zeugen$sex=masculin/name=Leonhard Rieger/beruf=Weber/beziehung=?
Zeugen$sex=Gruppe/name=?/beruf=?/beziehung=Nachbarschaft
Kommission$sex=?/name=?/beruf=?
Votiv$ votant=selbst/votiv=?/art=?/ausfuehrender=selbst
Herkunftsort$ort=Altmosen/kreis=Aich/land=Oberbayern
Zielort$ort=München/kreis=München/land=Oberbayern

```

Wenn in der Folge die Daten eine einheitliche Struktur beibehalten, d.h. die Elementarinformationen immer in der gleichen Reihenfolge erscheinen, müssen die Etiketten nicht genannt werden. Obwohl die Abfassung der Mirakelberichte einem meist gleichbleibenden Schema entspricht, zeigen sich jedoch gewisse Unregelmäßigkeiten, die die Beibehaltung der Etiketten in einigen Fällen empfehlenswert macht, da sich die Verarbeitung damit als weniger zeitraubend herausstellte als der Versuch die Angaben in eine gleichbleibende Reihenfolge zu bringen. Dies betrifft in erster Linie die Informationsgruppe Aktion. Als regelmäßig auftretende Elementarinformationen werden bei der Eingabe typus, datum, motiv, behandlung und vision betrachtet, d.h. sie stehen ohne Etikett an einer ihnen eindeutig zugewiesenen Stelle. Die Elementarinformationen verloebris, folge und ursache treten fakultativ auf, d.h. sie werden weiterhin mit einem Etikett versehen in beliebiger Reihenfolge, jedoch immer erst nach allen vorkommenden "fixen" Elementarinformationen, genannt.⁸³ Enthält die Quelle zu einigen Elementarinformationen keine Angaben, so ist es nicht erforderlich diese "Mängel" durch ein Fragezeichen zu kennzeichnen. Sobald κλειω auf zwei unmittelbar folgende Schrägstriche trifft, erkennt es, daß die dazwischenliegende Information im Dokument fehlt. Befinden sich die fehlenden Elementarinformationen am Ende einer Informationsgruppe, unterbleiben auch die Schrägstriche. Dieser Umstand begründet auch die teilweise Verwendung der Etiketten. Wenn beispielsweise bei einem Mirakelbericht nur Typus, Datum und das Motiv erwähnt sind, kann mittels eines Etiketts die Folge der Krankheit daran anschließend beschrieben werden. Ohne Etikett für folge, müßten die fehlenden Informationen (behandlung, vision und verloebris) durch drei Schrägstriche gekennzeichnet sein, um daran anschließend die Folgen der Krankheit zu nennen. Wenn man dabei auf einen oder mehrere Schrägstriche vergißt, würde der Eintrag der falschen Elementarinformation zugeordnet werden. Um diese notorische Fehlerquelle zu vermeiden, wurde die genannte Vorgehensweise gewählt.

Beispiel:

```

Aktion$Dank/21.März 1608/ein überauß erschröcklichen
leibsschaden in die 3.Jar lang gehabt/verloebris=zu dem H.
Bennoni verlobt/folge=welcher in also gebrennt, daß er vermeint,
es werde im das Hertz gleich abbrennen oder drucken und sich
gleichsam deß lebens verwegen

```

⁸³ In gleicher Weise werden weiterhin beruf und beziehung der Zeugen behandelt.

Treten für eine Elementarinformation zwei oder mehrere Ausprägungen auf, so werden diese durch ein Semicolon von einander getrennt. Fehlt eine Informationsgruppe vollständig, kann man auf die ganze Zeile, die ihr zugedacht war, verzichten, falls in der Strukturbeschreibung (siehe unten) nicht festgelegt worden ist, daß sie in jedem Dokument auftreten muß. Eine Informationsgruppe kann aber auch mehrmals auftreten (hier z.B. Zeugen).

Den Informationsgruppennamen werden, um die Eingabe weniger aufwendig und damit zeitsparender zu gestalten, Siglen zugewiesen (statt Dokument\$ etwa D\$). Derartige Siglen sind auch zweckmäßig bei der Eingabe des Geschlechts (statt feminin also f bzw. m für masculin, k für Kind und j für Jugendliche(r)). Des weiteren werden in Hinkunft auch die etikettierten Elementarinformationen mit Siglen versehen: f= für folge=, u= für ursache=, verloe= für verloe=, ber= für beruf= und bez= für beziehung=.

Bei Elementarinformationen besteht die Möglichkeit der Basisinformation ein Kommentartextfeld mittels eines Doppelkreuzes oder ein Originaltextfeld durch ein Prozentzeichen anzuhängen. So können zusätzliche Informationen verarbeitet werden. Da es z.B. für einige Fragestellungen interessant ist, auf die Dauer der Krankheit direkt zuzugreifen, schreiben wir sie in ein Kommentartextfeld direkt hinter das Motiv. Diese Vorgehensweise empfiehlt sich auch für Altersangaben (Doppelkreuz nach der Basisinformation sex), sowie für Mengenangaben beim Motiv (Doppelkreuz nach der Basisinformation motiv).

Schließlich bringt man die Kalenderdaten in eine maschinenlesbare Form (in unserem Fall 21.3.1608 bzw. falls Tag und Monat nicht bekannt sind: 0.0.1608). Der Mirakelbucheintrag erhält somit eine neue Form:

D\$Mirakelbuch München 1608/2

A\$Dank/21.3.1608/ein überaus erschrecklichen
leibsschaden#3Jahre/verloe=zu dem H. Bennoni verlobt/f=welcher
in also gebrennt, daß er vermeint, es werde im das Hertz gleich
abbrennen oder drucken und sich gleichsam deß lebens verwegen

P\$m/Caspar/Pissinger

H\$hab er einzigen schmerzen darauff nicht mehr empfunden

Z\$m/Leonhard Fell

Z\$m/Leonhard Rieger/ber=Weber

Z\$G/bez=Nachbarschaft

V\$selbst///selbst

H0\$Altmosen/Aich/Oberbayern

Z0\$München/München/Oberbayern

Der besondere Aufbau der Informationsgruppen in dieser Form steht mit der hierarchischen Struktur der Quelle in direktem Zusammenhang. Als oberste Ebene ist das Dokument, der Mirakelbericht an sich, zu bezeichnen. Von ihm abhängig ist die Aktion, also alle Informationen zur Ursache und den Vorbedingungen des Verlöbnisses. Der Aktion untergeordnet ist die Person, die sich in einer Notlage befindet. In gleicher Weise abhängig von der Person sind die Informationsgruppen Heilung, Motiv, Zeugen, Kommission, Herkunftsort und Zielort. Dieser Aufbau ist insofern zielführend, als in einem Mirakelbericht mehrere Aktionen subsumiert, von einer Aktion aber auch mehrere Personen betroffen

sein können, wobei alle Folgeerscheinungen jeweils mit der Aktion bzw. der Person eng verknüpft sind. Diese Datenstrukturierung ermöglicht eine eindeutige Zuordnung der Vorkommnisse bei der Abfrage und Auswertung, die weiter unten noch genauer beschrieben werden. Das Schema der derzeitigen Datenstruktur entspricht also der folgenden graphischen Darstellung:

```
* Dokument
* - Quellenverweis
* - Nummer
*
* * Aktion
* * - Typus
* * - Datum
* * - Motiv
* * - Behandlung
* * - Vision
* * - Verloebnis
* * - Folge
* * - Ursache
* *
* * * Person
* * * - Sex
* * * - Vorname
* * * - Nachname
* * * - Beruf
* * * - Stand
* * *
* * * * Heilung
* * * * - Heilungsverlauf
* * *
* * * * Motiv
* * * * - Votant
* * * * - Motiv
* * * * - Art
* * * * - Ausfuehrender
* * *
* * * * Zeugen
* * * * - Sex
* * * * - Name
* * * * - Beruf
* * * * - Beziehung
* * *
* * * * Kommission
* * * * - Sex
```

```

* * * * - Name
* * * * - Beruf
* * *
* * * * Herkunftsort
* * * * - Ort
* * * * - Kreis
* * * * - Land
* * *
* * * * Zielort
* * * * - Ort
* * * * - Kreis
* * * * - Land

```

3.2. Datenstrukturvereinbarung

Bei der Dateneingabe wurden alle Mirakelberichte in der gleichen Form eingegeben wie in unserem ersten Beispiel. In einem nächsten Schritt muß *κλειω* nun bekannt gegeben werden, für welche Struktur man sich entschied, wie sie aufgebaut ist und welche Informationen immer an derselben Stelle zu finden sind. Mit Hilfe dieser Mitteilungen ist *κλειω* in der Lage, die Rohdaten in eine Datenbasis mit einer zuvor definierten logischen Struktur umzuwandeln.

Dafür benötigt man mindestens drei Befehle:

1. mit dem Kommandowort *nomino* künden wir *κλειω* den Beginn einer Strukturvereinbarung an und teilen durch den Parameter *nomen* mit wie die Datenbasis heißen soll, durch den Parameter *primum* den Dokumentnamen,
2. mit *pars*- und *terminus*-Direktiven werden die Eigenschaften der einzelnen Informationsgruppen beschrieben und
3. mit der Direktive *exi tus* wird die Strukturvereinbarung abgeschlossen.

Die Datenbasis soll den Namen *mirakel* erhalten, der Dokumentnamen lautet *d* (=die erste Informationsgruppe jedes einzelnen Dokumentes).

Da zunächst meist eine ganze Reihe von Datenfehlern festgestellt wird, so daß dieses Programm mehrmals hintereinander aktiviert wird, empfiehlt es sich dem *nomino*-Befehl zusätzlich den Parameter *antiquum=sic* hinzuzufügen. Erst dann ist *κλειω* bereit eine bereits vorhandene Datenbasis zu zerstören, um sie mit einer neuen zu überschreiben. (Warnung: Dieser Parameter zerstört wirklich jede Datenbasis, besondere Vorsicht ist daher bei seinem Gebrauch angebracht!!!) Fehlt dieser Parameter oder schreibt man hinter das Ist-gleich-Zeichen *non* (das Standardverhalten des Systems), kann keine neue Datenbasis errichtet werden, die alte ist vor Zugriffen geschützt.

Die *exitus*-Direktive, deren Parameter *nomen* der selbe Namen zugewiesen wird, mit der wir die Datenbasis im *nomino*-Befehl benannten (*nomino nomen=mirakel*), schließt die Strukturvereinbarung ab.

```
nomino nomen=mirakel;primum=d;antiquum=sic;
exitus nomen=mirakel
```

Jede Informationsgruppe, die innerhalb des Dokumentes auftritt, wird durch die pars-Direktive als Teil des Dokumentes genannt. (Achtung: Die Auflistung muß nicht der Reihenfolge in den Rohdaten entsprechen, wurde in diesem Beispiel aber der Übersichtlichkeit wegen gewählt.) Der Parameter nomen teilt den Namen der Informationsgruppe mit. Da bei der Eingabe mit Siglen (z.B. D\$) gearbeitet wurde, ist es sinnvoll (aber nicht unbedingt notwendig), *κλειω* dazu anzuhalten bei der Auswertung den Informationsgruppennamen d durch Dokument zu ersetzen. Dies geschieht mit Hilfe des Parameters scribe, gefolgt von dem gewünschten Namen zwischen Hochkommata oder Anführungszeichen.

```
nomino nomen=mirakel;primum=d;antiquum=sic
pars nomen=d;scribe="Dokument"
pars nomen=a;scribe="Aktion"
pars nomen=p;scribe="Person"
pars nomen=h;scribe="Heilung"
pars nomen=v;scribe="Votiv"
pars nomen=z;scribe="Zeugen"
pars nomen=k;scribe="Kommission"
pars nomen=ho;scribe="Herkunft"
pars nomen=zo;scribe="Zielort"
exitus nomen=mirakel
```

Da die Informationsgruppen untereinander in Beziehung stehen, müssen die Abhängigkeitsverhältnisse entsprechend dem "Sternchenmodell" (auf den vorigen Seiten) bekannt gegeben werden. Von d sind a bzw. alle weiteren Informationsgruppen abhängig, von a ist p abhängig, von p sind h, v, z, k, ho, zo abhängig. Diese Abhängigkeitsverhältnisse werden mittels des pars-Parameters in der pars-Direktive festgelegt.

```
nomino nomen=mirakel;primum=d;antiquum=sic
pars nomen=d;scribe="Dokument";
  pars=a
pars nomen=a;scribe="Aktion";
  pars=p
pars nomen=p;scribe="Person";
  pars=h,v,z,k,ho,zo
pars nomen=h;scribe="Heilung"
pars nomen=v;scribe="Votiv"
pars nomen=z;scribe="Zeugen"
pars nomen=k;scribe="Kommission"
pars nomen=ho;scribe="Herkunft"
pars nomen=zo;scribe="Zielort"
exitus nomen=mirakel
```

Die einzelnen Informationsgruppen können beliebig oft in einem Dokument auftreten (wenn etwa drei verschiedene Personen ein und dasselbe Wunder erlebt haben, kann man

nach der Aktionszeile drei verschiedene Personenzeilen einfügen, die jeweils mit p\$ beginnen), werden aber in der pars-Direktive nur einmal genannt. Wie aber oben festgestellt, können in einem Dokument mehrere Mirakel aufgelistet sein, die unterschiedliche Personen betrafen und unterschiedlichen Folgen nach sich zogen, d.h. auch die Aktionszeile kann sich also unter Umständen mit allen von ihr abhängigen Informationsgruppen wiederholen.

In den Mirakelberichten existieren einige Informationsgruppen, die in jedem Dokument vorkommen. Es gibt bestimmt immer eine Aktion, es gibt bestimmt immer eine Person, die Hilfe sucht, diese Person wird immer geheilt, hat sich selbst oder wird durch andere versprochen und kommt schließlich immer zu einem bestimmten Wallfahrtsort. Wenn *κλειω* durch den Parameter *semper* in der pars-Direktive mitgeteilt wird, welche Informationsgruppen in jedem Mirakelbericht auftreten müssen, weist es auf fehlerhafte Dokumente hin, in denen diese Gruppen nicht vorkommen, und erleichtert dadurch die Korrektur der Rohdaten.

```
nomino nomen=mirakel;primum=d;antiquum=sic
pars nomen=d;scribe="Dokument";
  pars=a;
  semper=a
pars nomen=a;scribe="Aktion";
  pars=p;
  semper=p
pars nomen=p;scribe="Person";
  pars=h,v,z,k,ho,zo;
  semper=h,v,ho,zo
pars nomen=h;scribe="Heilung"
pars nomen=v;scribe="Votiv"
pars nomen=z;scribe="Zeugen"
pars nomen=k;scribe="Kommission"
pars nomen=ho;scribe="Herkunft"
pars nomen=zo;scribe="Zielort"
exitus nomen=mirakel
```

Neben der Vereinbarung der Struktur der auftretenden Informationsgruppen, sind im Datenmodell Angaben bezüglich Vorkommen und Art der verwendeten Elementarinformationen zu leisten. Durch den locus-Parameter in den pars-Direktiven der einzelnen Informationsgruppen wird angegeben, daß die genannten Elementarinformationen bei dieser Gruppe auch ohne Etikett eingegeben werden können, solange sie in der bei locus angegebenen Reihenfolge erscheinen. Die gleiche Überprüfungsmöglichkeit, die der Parameter *semper* für sicher vorkommende Informationsgruppen bietet, ergibt sich mit der Verwendung des Parameters *certe* in der pars-Direktive auch für regelmäßig auftretende Elementarinformationen.

```
nomino nomen=mirakel;primum=d;antiquum=sic
pars nomen=d;scribe="Dokument";
  pars=a;
  semper=a;
```

```

    locus=signatur,nummer;
    certe=signatur,nummer
pars nomen=a;scribe="Aktion";
    pars=p;
    semper=p;
    locus=typus,datum,motiv,behandlung,vision;
    certe=typus,datum,motiv
pars nomen=p;scribe="Person";
    pars=h,v,z,k,ho,zo;
    semper=h,v,ho,zo;
    locus=sex,vn,nn,beruf,stand;
    certe=sex
pars nomen=h;scribe="Heilung";
    locus=heilung;
    certe=heilung
pars nomen=v;scribe="Votiv";
    locus=votant,votiv,art,ausfuehrender;
    certe=votant,ausfuehrender
pars nomen=z;scribe="Zeugen";
    locus=sex,name
pars nomen=k;scribe="Kommission";
    locus=sex,name,beruf
pars nomen=ho;scribe="Herkunft";
    locus=ort,kreis,land
pars nomen=zo;scribe="Zielort";
    locus=ort,kreis,land;
    certe=ort
exitus nomen=mirakel

```

Das System nimmt standardmäßig an, daß in jeder Elementarinformation beliebiger Text (Datentyp *lingua*) steht. Bei der Dateneingabe wurden in unserem Beispiel aber auch Kalenderdaten (Datentyp *tempora* beim Datum), Abkürzungen (Datentyp *condicio* z.B. beim Geschlecht einer Person) und Zahlen (Datentyp *numerus* bei Altersangaben und bei der Dauer der Krankheit) verwendet. Durch die *terminus*-Direktive wird die Verwendung der bevorzugten Datentypen bekannt gemacht; für Basisinformationen mit dem Parameter *modus*, für Kommentartextfelder (gekennzeichnet durch #) mit dem Parameter *primum*.

Schließlich trifft es in den Mirakelberichten zu, daß eine Person mehrere Votivgaben mit unterschiedlichen Mengenbezeichnungen verspricht, wie beispielsweise Opfer in den Stock#4Kreuzer; Messe für eine Messe und vier Kreuzer in den Stock. Die Elementarinformation Votiv enthält also eine Mehrfacheintragung, die in einem Fall ein Kommentarfeld mit der Eintragung 4Kreuzer nach sich zieht. *κλειω* nimmt ohne andere Anweisung an, daß Kommentartextfelder nur am Ende einer Elementarinformation vorkommen, würde also nach der Verarbeitung von Opfer in den Stock#4Kreuzer eine Fehlermeldung bringen, da es Messe nicht zuordnen kann. Um den System mitzuteilen, daß der

Kommentar jeweils für die voranstehende Mehrfacheintragung zuständig ist und noch weitere folgen können, wird diese Form der Vorgehensweise durch den Parameter *ordo*, dem das Schlüsselwort *multiplex* zugewiesen wird, aufgehoben.

```
terminus nomen=datum;modus=tempora
terminus nomen=sex;modus=condicio;primum=numerus
terminus nomen=motiv;primum=numerus
terminus nomen=votiv;ordo=multiplex
```

Terminus-Direktiven können an jede beliebige Stelle innerhalb des Datenmodells geschrieben werden (zwischen dem *nomino*-Befehl und der *exitus*-Direktive), hier wurden sie aus Gründen der Übersichtlichkeit nach der Nennung der Elementarinformation eingesetzt.

```
nomino nomen=mirakel;primum=d;antiquum=sic
pars nomen=d;scribe="Dokument";
    pars=a;
    semper=a;
    locus=signatur,nummer;
    certe=signatur,nummer
pars nomen=a;scribe="Aktion";
    pars=p;
    semper=p;
    locus=typus,datum,motiv,behandlung,vision;
    certe=typus,datum,motiv
terminus nomen=datum;modus=tempora
terminus nomen=motiv;primum=numerus
pars nomen=p;scribe="Person";
    pars=h,v,z,k,ho,zo;
    semper=h,v,ho,zo;
    locus=sex,vn,nn,beruf,stand;
    certe=sex
terminus nomen=sex;modus=condicio;primum=numerus
pars nomen=h;scribe="Heilung";
    locus=heilung;
    certe=heilung
pars nomen=v;scribe="Votiv";
    locus=votant,votiv,art,ausfuehrender;
    certe=votant,ausfuehrender
terminus nomen=votiv;ordo=multiplex
pars nomen=z;scribe="Zeugen";
    locus=sex,name
pars nomen=k;scribe="Kommission";
    locus=sex,name,beruf
pars nomen=ho;scribe="Herkunft";
    locus=ort,kreis,land
```

```
pars nomen=zo;scribe="Zielort";
    locus=ort,kreis,land;
    certe=ort
exitus nomen=mirakel
```

Da die Kalenderdaten im "deutschen Stil" (Tag.Monat.Jahr) gemäß der Standardannahme des Systems eingegeben wurden, ist keine weitere Angabe in der ihnen zugeordneten terminus-Direktive erforderlich und es genügt der Zusatz `modus=tempora`.

Zu den beiden anderen terminus-Direktiven sind für das System zusätzliche Erklärungen notwendig. Die Nennung der Dauer der Krankheiten erfolgt in den Mirakelbüchern in Stunden, Tagen, Monaten und Jahren; um sie unmittelbar vergleichen zu können, ist es sinnvoll alle Angaben in Tage umzurechnen. Da dies während der Eingabe einige Zeit in Anspruch nehmen würde, kann man durch eine numerus-Vereinbarung außerhalb der Strukturvereinbarung das System dazu veranlassen, diese Berechnungen von sich aus zu bewerkstelligen. Die Eingabe der Daten ist in Form qualifizierter Zahlen vorzunehmen, d.h. einfache Zahlen an die unmittelbar ohne trennende Leerstellen eine Buchstabengruppe angehängt wird (z.B. 3Jahre oder 5Monate oder 6Tage).

Die numerus-Vereinbarung gehört zu der Gruppe der logischen Objekte, das sind logische Einheiten, die von $\kappa\lambda\epsilon\upsilon\omega$ in Arbeitsanweisungen umgesetzt werden. Der item-Befehl leitet jedes logische Objekt ein und weist ihm durch den nomen-Parameter einen Namen (der vom Benutzer frei gewählt werden kann) zu, der usus-Parameter legt fest, um welchen Datentyp bzw. um welche Art von logischem Objekt es sich handelt, abgeschlossen wird er durch die exitus-Direktive, deren nomen-Parameter den gleichen Namen erwartet, der im item-Befehl genannt wurde. In unserem Fall:

```
item nomen=zeit;usus=numerus
exitus nomen=zeit
```

Um nun Jahre, Monate, Wochen und Stunden in Tage umzurechnen, verwendet man die lingua-Direktive, der zwei Parameter zugewiesen werden. Beim nomen-Parameter erfolgt unter Anführungszeichen die Nennung der Bezeichnung, beim numerus-Parameter gibt man den Wert an, mit der die Zahl, die in den Rohdaten vor der genannten Bezeichnung steht, multipliziert werden soll:

```
item nomen=zeit;usus=numerus
lingua nomen="Jahre";numer=365.25
lingua nomen="Monate";numer=30.5
lingua nomen="Wochen";numer=7
lingua nomen="Tage";numer=1
lingua nomen="Stunden";numer=0.04
exitus nomen=zeit
```

In den Angaben zum Geschlecht ist aus Gründen der Zeitersparnis jeweils ein Buchstabe als Abkürzung, d.h. der Datentyp `condicio` zu verwenden, bei den späteren Ergebnissen der Abfragen sollen aber nicht die einzelnen Buchstaben, sondern die ihnen entsprechenden Wörter am Bildschirm bzw. Drucker erscheinen. Neben F und M für *feminin* und *masculin*, erfolgten auch noch nähere Angaben, wie K für Kinder (bei Altersangaben

zwischen 0 und 10 Jahren) und J für Jugendliche (zwischen 11 und 20 Jahren),⁸⁴ sowie G für eine Gruppe, die gemeinschaftlich von einer Notlage betroffen war (etwa bei Feuersnöten). Das logische Objekt wird wiederum durch den item-Befehl eröffnet und durch die exitus-Direktive abgeschlossen. Durch die lingua-Direktive signa=non veranlaßt man das System Groß- und Kleinschreibung nicht zu unterscheiden, durch den Parameter signa in der signa-Direktive nennt man den Buchstaben, der in der Folge mittels des Parameters scribe durch ein Wort ersetzt werden soll:

```
item nomen=charakter;usus=condicio
lingua signa=non
signa signa=f;scribe="feminin"
signa signa=m;scribe="masculin"
signa signa=k;scribe="Kind"
signa signa=j;scribe="Jugendliche(r)"
signa signa=g;scribe="Gruppe"
exitus nomen=charakter
```

Um auf eventuelle Tippfehler hingewiesen zu werden (z.B. gleichzeitige Verwendung von m und f), setzt man die pars-Direktive vor jede Gruppe von Zeichen, die einander ausschließen:

```
item nomen=charakter;usus=condicio
lingua signa=non
pars
signa signa=f;scribe="feminin"
signa signa=m;scribe="masculin"
pars
signa signa=k;scribe="Kind"
signa signa=j;scribe="Jugendliche(r)"
pars
signa signa=g;scribe="Gruppe"
exitus nomen=charakter
```

Die logischen Objekte wurden außerhalb der Strukturvereinbarung (am sinnvollsten vor dem nomino-Befehl) definiert. Da es von jeder Klasse davon eine ganze Reihe unterschiedlicher geben kann, ist es erforderlich in der terminus-Direktive noch einen Verweis anzubringen. Dies erfolgt in diesem Fall durch den condicio- bzw. numerus-Parameter, dem der Name des für die Elementarinformation zu verwendenden logischen Objektes zugewiesen wird (z.B. terminus nomen=sex;modus=condicio;condicio=charakter).

⁸⁴ Bei dieser groben Gliederung von Kindern und Jugendlichen handelt es sich nur um eine veränderbare Hilfskonstruktion für eine spätere Gruppenbildung. Die Übergänge zwischen Kindheit, Jugend und Erwachsenenalter sind fließend und von den verschiedensten Komponenten abhängig zu machen, genauere Einschnitte sind nicht erkennbar. Zum Problem Jugend und Alter vgl. Robert Muchembled, *Die Jugend und die Volkskultur im 15. Jahrhundert*. In: Peter Dinkelbacher, Hans-Dieter Mück (Hrsg.), *Volkskultur im europäischen Spätmittelalter*. (=Böblinger Forum 1) Stuttgart 1987, 37f.

Die Strukturvereinbarung hat nun die folgende Form:

```

item nomen=zeit;usus=numerus
lingua nomen="Jahre";numerus=365.25
lingua nomen="Monate";numerus=30.5
lingua nomen="Wochen";numerus=7
lingua nomen="Tage";numerus=1
lingua nomen="Stunden";numerus=0.04
exitus nomen=zeit
item nomen=charakter;usus=condicio
lingua signa=non
pars
signa signa=f;scribe="weiblich"
signa signa=m;scribe="männlich"
pars
signa signa=k;scribe="Kind"
signa signa=j;scribe="Jugendliche(r)"
pars
signa signa=g;scribe="Gruppe"
exitus nomen=charakter
nomino nomen=mirakel;primum=d;antiquum=sic;
pars nomen=d;scribe="Dokument";
    pars=a;
    semper=a;
    locus=signatur,nummer;
    certe=signatur,nummer
pars nomen=a;scribe="Aktion";
    pars=p;
    semper=p;
    locus=typus,datum,motiv,behandlung,vision;
    certe=typus,datum,motiv
terminus nomen=datum;modus=tempora
terminus nomen=motiv;primum=numerus;numerus=zeit
pars nomen=p;scribe="Person";
    pars=h,v,z,k,ho,zo;
    semper=h,v,ho,zo;
    locus=sex,vn,nn,beruf,stand;
    certe=sex
terminus nomen=sex;modus=condicio;condicio=charakter;
    primum=numerus
pars nomen=h;scribe="Heilung";
    locus=heilung;
    certe=heilung

```

```

pars nomen=v;scribe="Votiv";
  locus=votant,votiv,art,ausfuehrender;
  certe=votant,ausfuehrender
terminus nomen=votiv;ordo=multiplex
pars nomen=z;scribe="Zeugen";
  locus=sex,name
pars nomen=k;scribe="Kommission";
  locus=sex,name,beruf
pars nomen=ho;scribe="Herkunft";
  locus=ort,kreis,land
pars nomen=zo;scribe="Zielort";
  locus=ort,kreis,land;
  certe=ort
exitus nomen=mirakel

```

Aufgrund des lege-Befehls, der in die Eingabedatei vor den Beginn der Rohdaten geschrieben wird, beginnt *κλεω* die Daten zu lesen und in eine Datenbasis umzuwandeln. Der nomen-Parameter enthält denselben Namen, der beim nomino-Befehl festgelegt wurde, die Anweisung *continuatio=nulla* bewirkt, das zwischen zwei aneinandergefügte Zeilen jeweils genau eine Leerstelle eingefügt wird.

Beispiel:

```

lege nomen=mirakel;continuatio=nulla
D$Mirakelbuch München 1608/2
A$Dank/21.3.1608/ein überauß erschröcklichen
leibsschaden#3Jahre/verloeb=zu dem H. Bennoni verlobt/f=welcher
in also gebrennt, daß er vermeint, es werde im das Hertz gleich
abbrennen oder drucken und sich gleichsam deß lebens verwegen
P$m/Caspar/Pissinger
H$Hab er einzigen schmerzten darauff nicht mehr empfunden
Z$m/Leonhard Fell
Z$m/Leonhard Rieger/ber=Weber
Z$G/bez=Nachbarschaft
V$selbst///selbst
HO$Altmosen/Aich/Oberbayern
ZO$München/München/Oberbayern

D$Mirakelbuch München 1608/3
A$Dank/...etc.

```

Um mit all diesen Anweisungen nun tatsächlich eine Datenbank zu errichten, sollten sie in zwei getrennte Dateien geschrieben werden: in `mirakel.mod` beispielsweise die Strukturvereinbarung und in `mirakel.dat` die Rohdaten mit dem `lege`-Befehl.

1. `kleio mirakel.mod`
2. `kleio mirakel.dat`⁸⁵

Durch den ersten Befehl erreicht man zunächst, daß `κλειω` eine leere Datenbank aus den in `mirakel.mod` enthaltenen Befehlen erzeugt; der zweite Befehl bewirkt, daß die Daten in diese Datenbank eingefügt werden. `κλειω` vergleicht nun die Rohdaten mit der vordefinierten Struktur, weist auf fehlerhafte Eintragungen hin, die der Vereinbarung nicht entsprechen und erzeugt eine Datenbasis, die für weitere Auswertungen bereitsteht.

Zum allgemeinen Verständnis des weiteren Vorgehens seien noch folgende Hinweise erwähnt: Standardmäßig liest `κλειω` Befehle von der Tastatur ein und gibt die Ergebnisse auf dem Bildschirm aus, bei Strukturvereinbarungen und längeren Auswertungsbefehlen empfiehlt es sich jedoch, sowohl die Befehle als auch die voraussichtlichen Ergebnisse in eine eigene Datei zu schreiben bzw. schreiben zu lassen. Dazu wird `κλειω` folgendermaßen aufgerufen:

`kleio Programmfilename Ergebnisfilename`

In dieser allgemeinen Form ist unter `Programmfilename` der Name der Befehlsdatei (z.B. `mirakel.mod`) zu verstehen, unter `Ergebnisfilename` der Name der Ergebnisdatei (z.B. `mirakel.lis`). Beide Dateien können mit einem beliebigen Editor oder Textverarbeitungsprogramm bearbeitet werden. Bei der Erstellung der Befehlsdateien ist aber darauf zu achten, daß die Dateien reine "ASCII-Dateien" sind, das heißt keine programmspezifischen Formatierungen enthalten.

⁸⁵ Sowohl die Rohdaten und die Strukturvereinbarung als auch die in den nächsten Kapiteln vorgestellten Möglichkeiten der Aufbereitung sowie Verarbeitung der Datenbasis können bei Bedarf in Form einer Übungsdiskette angefordert werden.

4. Suchen und Zählen von Merkmalen und Merkmalskombinationen

Bisher beschäftigten wir uns ausschließlich mit der Aufbereitung der Rohdaten für das eigentliche Ziel der Arbeit, nämlich ausgehend von bestimmten Fragestellungen besondere Merkmale und Merkmalskombinationen zu zählen und miteinander zu vergleichen, um spezifische Phänomene und Tendenzen innerhalb der Mirakelbücher aufzudecken, die Rückschlüsse auf sozial- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte innerhalb der Gemeinschaften erlauben, die den Wallfahrtsort aufsuchten. Im folgenden Kapitel sollen Möglichkeiten vorgestellt werden, die *κλειω* bietet, um diesen Aspekten auf die Spur zu kommen.

Ehe man dazu übergeht, die Texte aufgrund verschiedenster Thesen mit gezielten Fragestellungen zu bearbeiten, ist es empfehlenswert, sich zunächst einen Überblick über die Inhalte der Mirakelberichte und die Häufigkeit des Auftretens einzelner Angaben zu schaffen. Dies kann man mit Hilfe des *scribe*- und des *index*-Befehls erreichen.

4.1. Der *scribe*-Befehl

Die einfachste Form Inhalte einer Datenbasis sichtbar zu machen, erfolgt nach Aufruf von *κλειω* durch den Befehl:

```
quaero nomen=mirakel
scribe
finis
```

Für jede Art von Befehl ist es notwendig, dem System zu Beginn bekannt zu geben, mit welcher Datenbasis gearbeitet werden soll. Dies geschieht durch den *quaero*-Befehl, dessen Parameter *nomen* der Name der Datenbasis zugewiesen wird (hier: *mirakel*). Durch den *scribe*-Befehl werden die gewünschten Informationen ausgegeben, der *finis*-Befehl beendet die Anweisung. Da sich dieses Beispiel auf die ganze Datenbasis ohne Einschränkung bezieht, gibt *κλειω* folgerichtig auch sämtliche darin enthaltenen Informationen aus. Man erhält eine Wiedergabe aller Elementarinformationen in der Reihenfolge ihres Auftretens in den einzelnen Dokumenten.

```
Dokument (1 = "d-1")
  signatur 4 Bavar 969, Bd. 9
  nummer 1

  Aktion (1 = "a-1")
    typus Dank
    datum 8.6.1615
    motiv vermeldt, daß sie den gantzen vergangnen
      Winter blindt gewesen,
    Kommentar 91.500000
    f also, daß sie ihrer Haußarbeit
      nicht nachkommen mögen
```

Person (1 = "p-1")
sex weiblich
Kommentar 80.000000
vn Elisabeth
nn Schneiderin
Heilung (1 = "h-1")
heilung sey sie an dem H. Pfingsten zu voriger
Gesundtheit deß Gesichts widerumb kommen
Votiv (1 = "v-1")
votant selbst
votiv Wachsauge
Messe
Kommentar 2
ausfuehrende selbst
Herkunft (1 = "ho-1")
ort Leidtsteden bei St. Peters Brunnen
kreis Starnberg
land Oberbayern
Zielort (1 = "zo-1")
ort München
kreis München
land Oberbayern

Dokument (2 = "d-2")
signatur 4 Bavar 969, Bd. 9
nummer 2
Aktion (1 = "a-1")
typus Dank
datum 8.6.1615
Kommentar 365.250000
motiv kein tritt weder gehen noch stehen künden
Kommentar 98.000000
f dessen er sich und sein haußfraw sehr bekümmert,
foerchtendt, es möchten die Kinder gar erkrumpen
verloeb Als sie aber solche in ihrer Betrübnuß ...
zu S. Benno versprochen

.
.
.

Das Ergebnis ist zwar an und für sich beeindruckend, aber leider nicht sonderlich aufschlußreich — die Fragen müssen differenzierter gestellt werden. Wenn man z.B. wissen möchte, aufgrund welcher Notlagen der Heilige Benno um Hilfe gebeten wurde, wer die Personen in den einzelnen Fällen waren und wie sie geheilt wurden.

```
quaero nomen=mirakel;pars=a
scribe pars=:motiv,p/h:heilung,avus[1]:sex,:beruf,:stand
finis
```

Durch den pars-Parameter des quaero-Befehls wird dem System mitgeteilt, auf welche Informationsgruppe sich die folgenden Befehle beziehen, der pars-Parameter des scribe-Befehls bestimmt die Elementarinformationen — jeweils durch ein Komma voneinander getrennt —, die für die Aufgabe herangezogen werden sollen. Die erzeugte Liste beschreibt jedes einzelne Motiv in Zusammenhang mit der Dauer der Krankheit, der Heilung, dem Geschlecht, dem Alter, dem Beruf und dem sozialen Status der Person, die davon betroffen war.

```
Dokument (1 = "d-1") : motiv vermeldt, daß sie den
gantzen vergangen Winter blindt gewesen,
Kommentar 91.500000
Dokument (1 = "d-1") : heilung sey sie an dem H. Pfingsten
zu voriger Gesundheit deß Gesichts widerumb kommen
Dokument (1 = "d-1") : sex weiblich
Kommentar 80.000000
Dokument (2 = "d-2") : motiv kein tritt weder gehen noch
stehen künden
Kommentar 98.000000
Dokument (2 = "d-2") : heilung habens sich täglich mit dem
Kindern besser befunden und an jetzo widerumben von grund stehen
wie zuvor gehen mögen
Dokument (2 = "d-2") : sex weiblich, Kind
Kommentar 2.000000
Dokument (3 = "d-3") : motiv ein Leibsschaden
Kommentar 365.250000
Dokument (3 = "d-3") : heilung hab sich berührter
Leibsschaden ohn aller Menschliche Hülff und Artzney in kurtzer
zeit darauff verloren
Dokument (3 = "d-3") : sex männlich, Kind
Kommentar 1.000000
```

·
·
·

Exkurs: Zur Anlage von Pfaden

Bei der Erstellung der Strukturvereinbarung wurden die Abhängigkeitsverhältnisse der einzelnen Informationsgruppen festgelegt. Während der weiteren Verarbeitung der Datenbasis ist es erforderlich, bei jedem Befehl den Pfad anzugeben, der zur jeweils zu bearbeitenden Informationsgruppe bzw. Elementarinformation führt. Zur Veranschaulichung dieses Vorgehens sei noch einmal an das Modell erinnert:

```
* Dokument (befindet sich auf Ebene 0)
*
* * Aktion (befindet sich auf Ebene 1)
* *
* * * Person (befindet sich auf Ebene 2)
* * *
* * * * Heilung (befindet sich auf Ebene 3)
* * * *
* * * * * Motiv (befindet sich auf Ebene 3)
* * * *
* * * * * Zeugen (befindet sich auf Ebene 3)
* * * *
* * * * * Kommission (befindet sich auf Ebene 3)
* * * *
* * * * * Herkunftsort (befindet sich auf Ebene 3)
* * * *
* * * * * Zielort (befindet sich auf Ebene 3)
```

Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Informationsgruppen werden durch Schrägstriche dargestellt, von ihnen abhängige Elementarinformationen durch Doppelpunkt. Im *quaero*-Befehl wird zunächst der Pfad zu der Informationsgruppe oder Elementarinformation beschrieben, auf die sich die weiteren Befehle beziehen. Man kann sich das bildhaft so vorstellen, daß ein Zeiger solange auf die genannte Informationsgruppe weist, bis ihm der Pfad zu einer anderen beschrieben wird. Im vorangegangenen Beispiel wurde zunächst die Informationsgruppe *a* für *aktion* angesprochen,⁸⁶ *motiv* ist von *aktion* direkt abhängig — die Darstellung im *scribe*-Befehl hat daher die Form: *:motiv*. Die Elementarinformation *heilung* ist Bestandteil der dritten Ebene — der Pfad entspricht: *p/h:heilung*. Der Zeiger befindet sich nun auf der dritten Ebene. Da *sex*, *beruf* und *stand* in Abhängigkeit von *Person* auf der zweiten Ebene vorkommen, muß der Zeiger eine Ebene hinaufgesetzt werden. Dies geschieht durch die Gruppenfunktion *avus*[*i*]. Die Zahl innerhalb der Klammer weist auf die Anzahl der Schritte, die der Zeiger höher gesetzt werden muß, in diesem Fall einen, da *person* eine Ebene über der Informationsgruppe *heilung* liegt. Die Angabe des Pfades lautet: *avus*[1]:*sex*. Der Zeiger weist nun bereits auf die Informationsgruppe *person*, sie wird daher für *beruf* und *stand* nicht mehr genannt.

⁸⁶ Die Abhängigkeit der ersten von der nullten Ebene muß dem System nicht explizit bekannt gegeben werden

4.2. Der index-Befehl

Welches Verhältnis besteht zwischen der Anzahl der Männer, Frauen und Kinder, die eine Wallfahrt zum Heiligen Benno versprochen? Für die Beantwortung dieser Frage ist der index-Befehl heranzuziehen, mit dessen Hilfe man die Häufigkeit des Auftretens einzelner Elementarinformationen eruieren kann. In unserem Beispiel hat er die folgende Form:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p
index pars=:sex;modus=numerus
finis
```

Das System listet in alphabetischer Reihenfolge die Ausprägungen der Elementarinformation sex auf, wobei durch den Befehl modus=numerus erreicht wird, daß die Häufigkeit der einzelnen Bezeichnungen gezählt, nicht ihr Vorkommen registerartig erschlossen wird.

```
Gruppe erscheint 7 mal.
Kind erscheint 13 mal.
männlich erscheint 186 mal.
männlich, Gruppe erscheint 1 mal.
männlich, Jugendliche(r) erscheint 34 mal.
männlich, Kind erscheint 79 mal.
weiblich erscheint 167 mal.
weiblich, Jugendliche(r) erscheint 34 mal.
weiblich, Kind erscheint 35 mal.
```

Das überraschende Ergebnis (beinahe gleich viele männliche und weibliche Personen) soll nun dahingehend überprüft werden, wieviele von denen, die sich in einer Notlage befanden, die versprochene Wallfahrt auch selbst ausführten. Die gewünschte Auskunft ist in der Elementarinformation ausfuehrender zu finden. Um zu erreichen, daß für die Auswertung wirklich nur diejenigen herangezogen werden, die sich selbst auf den Weg machten, muß diese Einschränkung im quaero-Befehl bekannt gegeben werden. Nach der Angabe des Pfades wird der Elementarinformation jenes Wort unter Hochkommata zugewiesen, welches das Kriterium der Auswahl darstellt. Der index-Befehl unterscheidet sich vom vorangehenden Beispiel dadurch, daß der bei ihm angegebene Pfad den geänderten im quaero-Befehl widerspiegelt.

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p/v:ausfuehrender="selbst"
index pars=avus[1]:sex;modus=numerus
finis
```

Das Ergebnis zeigt, daß sich der Anteil der männlichen und weiblichen Personen nur geringfügig verschoben hat; Frauen führten in gleicher Weise die versprochene Wallfahrt aus wie Männer, ein deutlicher Rückgang zeigt sich nur bei den Kindern.

```
Gruppe erscheint 6 mal.
Kind erscheint 4 mal.
männlich erscheint 175 mal.
männlich, Gruppe erscheint 1 mal.
```

männlich, Jugendliche(r) erscheint 23 mal.
 männlich, Kind erscheint 29 mal.
 weiblich erscheint 141 mal.
 weiblich, Jugendliche(r) erscheint 22 mal.
 weiblich, Kind erscheint 13 mal.

Das Zählen von Merkmalskombinationen kann aber auch in anderer Form vor sich gehen. Zunächst soll für die Wallfahrt nach Meissen und nach München der zeitliche Verlauf beobachtet werden, um festzustellen, in welchen Jahren besondere Höhe- oder Tiefpunkte zu verzeichnen sind. Um zu verhindern, daß jeder einzelne Tag in jedem Jahr, an dem ein Wallfahrer eintraf, aufgelistet wird, gibt man $\kappa\lambda\epsilon\omega$ durch die Elementarfunktion `annus[]` die Anweisung jeweils nur das Jahr zu berücksichtigen. Innerhalb der eckigen Klammern erfolgt die Angabe der Elementarinformation, auf die sich `annus` beziehen soll:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a
index pars=:annus[:datum];modus=numerus
finis87
```

Für beide Orte zeigt sich, daß die meisten Mirakelberichte jeweils zu Beginn der Wallfahrt aufgezeichnet wurden und danach ein starker Rückgang erfolgte.

```
1270.000000 erscheint 3 mal.
1273.000000 erscheint 1 mal.
1277.000000 erscheint 8 mal.
1278.000000 erscheint 2 mal.
1279.000000 erscheint 7 mal.
1280.000000 erscheint 1 mal.
1300.000000 erscheint 16 mal.
1394.000000 erscheint 9 mal.
1395.000000 erscheint 3 mal.
1483.000000 erscheint 1 mal.
1601.000000 erscheint 4 mal.
1602.000000 erscheint 45 mal.
1603.000000 erscheint 49 mal.
1605.000000 erscheint 43 mal.
1606.000000 erscheint 27 mal.
1607.000000 erscheint 28 mal.
1608.000000 erscheint 19 mal.
1609.000000 erscheint 9 mal.
1610.000000 erscheint 23 mal.
1611.000000 erscheint 35 mal.
1612.000000 erscheint 24 mal.
1613.000000 erscheint 19 mal.
1614.000000 erscheint 18 mal.
```

⁸⁷ In gleicher Weise kann man exklusiv auf Monate durch die Elementarfunktion `mensis[]` und auf Tage durch `dies[]` zugreifen.

1615.000000 erscheint 25 mal.
 1616.000000 erscheint 9 mal.
 1617.000000 erscheint 18 mal.
 1618.000000 erscheint 8 mal.
 1619.000000 erscheint 18 mal.
 1620.000000 erscheint 6 mal.
 1621.000000 erscheint 18 mal.
 1626.000000 erscheint 2 mal.
 1627.000000 erscheint 3 mal.
 1628.000000 erscheint 6 mal.
 1629.000000 erscheint 21 mal.
 1630.000000 erscheint 3 mal.
 1631.000000 erscheint 5 mal.
 1635.000000 erscheint 1 mal.
 1638.000000 erscheint 2 mal.
 1639.000000 erscheint 1 mal.
 1640.000000 erscheint 2 mal.
 1641.000000 erscheint 3 mal.

In Zusammenhang mit dem Auftreten der Berichte in den einzelnen Jahren soll aber auch untersucht werden, ob sich Tendenzen bezüglich des Typs der Wallfahrten erkennen lassen. Zu diesem Zweck soll eine Liste erstellt werden, in der den einzelnen Bitt- und Dankwallfahrten das Jahr ihres Auftretens zugeordnet ist:

```

quaero nomen=mirakel;pars=a
index pars=:typus;modus=numerus;
      pars=:annus[:datum];modus=numerus
finis
  
```

Obwohl im Fall der Wallfahrt nach Meißen nur eine relativ geringe Menge an Mirakelberichten vorliegt zeigt sich doch, daß der Anteil von Bittwallfahrten zum Grab des Heiligen Benno nach Meißen in früheren Jahrhunderten (12 gegenüber 22 Dankwallfahrten) erheblich größer war, als im 17. Jahrhundert (39 Bittwallfahrten gegenüber 472 Dankwallfahrten).

Bitte 1270.000000 erscheint 2 mal.
 Bitte 1273.000000 erscheint 1 mal.
 Bitte 1277.000000 erscheint 4 mal.
 Bitte 1279.000000 erscheint 1 mal.
 Bitte 1280.000000 erscheint 1 mal.
 Bitte 1300.000000 erscheint 3 mal.
 Bitte 1601.000000 erscheint 2 mal.
 Bitte 1602.000000 erscheint 6 mal.
 Bitte 1603.000000 erscheint 2 mal.
 Bitte 1605.000000 erscheint 3 mal.
 Bitte 1606.000000 erscheint 1 mal.
 Bitte 1607.000000 erscheint 1 mal.

Bitte 1608.000000 erscheint 1 mal.
Bitte 1611.000000 erscheint 1 mal.
Bitte 1612.000000 erscheint 1 mal.
Bitte 1613.000000 erscheint 1 mal.
Bitte 1615.000000 erscheint 1 mal.
Bitte 1616.000000 erscheint 1 mal.
Bitte erscheint 33 mal.
Bitte nach 1. Aufschub 1617.000000 erscheint 1 mal.
Bitte nach 1. Aufschub erscheint 1 mal.
Dank 1270.000000 erscheint 1 mal.
Dank 1277.000000 erscheint 4 mal.
Dank 1278.000000 erscheint 2 mal.
Dank 1279.000000 erscheint 6 mal.
Dank 1300.000000 erscheint 12 mal.
Dank 1394.000000 erscheint 9 mal.
Dank 1395.000000 erscheint 3 mal.
Dank 1483.000000 erscheint 1 mal.
Dank 1601.000000 erscheint 2 mal.
Dank 1602.000000 erscheint 39 mal.
Dank 1603.000000 erscheint 47 mal.
Dank 1605.000000 erscheint 40 mal.
Dank 1606.000000 erscheint 26 mal.
Dank 1607.000000 erscheint 27 mal.
Dank 1608.000000 erscheint 18 mal.
Dank 1609.000000 erscheint 9 mal.
Dank 1610.000000 erscheint 23 mal.
Dank 1611.000000 erscheint 33 mal.
Dank 1612.000000 erscheint 23 mal.
Dank 1613.000000 erscheint 18 mal.
Dank 1614.000000 erscheint 18 mal.
Dank 1615.000000 erscheint 24 mal.
Dank 1616.000000 erscheint 8 mal.
Dank 1617.000000 erscheint 17 mal.
Dank 1618.000000 erscheint 8 mal.
Dank 1619.000000 erscheint 18 mal.
Dank 1620.000000 erscheint 6 mal.
Dank 1621.000000 erscheint 18 mal.
Dank 1626.000000 erscheint 2 mal.
Dank 1627.000000 erscheint 3 mal.
Dank 1628.000000 erscheint 6 mal.
Dank 1629.000000 erscheint 21 mal.
Dank 1630.000000 erscheint 3 mal.
Dank 1631.000000 erscheint 5 mal.
Dank 1635.000000 erscheint 1 mal.

Dank 1638.000000 erscheint 2 mal.
 Dank 1639.000000 erscheint 1 mal.
 Dank 1640.000000 erscheint 2 mal.
 Dank 1641.000000 erscheint 3 mal.
 Dank 1200.000000 - 1603.000000 erscheint 1 mal.
 Dank erscheint 510 mal.
 Dank nach 1. Aufschub 1300.000000 erscheint 1 mal.
 Dank nach 1. Aufschub 1611.000000 erscheint 1 mal.
 Dank nach 1. Aufschub erscheint 2 mal.

4.3. Die Erstellung von Thesauren

Die Mirakelberichte bieten wohl auch in der jetzigen Form etliche Möglichkeiten der Auswertung (die oben genannten Beispiele verstehen sich nur als erste Anregung ohne auf jede einzelne einzugehen), trotzdem stößt man an die Grenzen der Übersichtlichkeit, wenn man etwa besondere Tendenzen beobachten möchte, die in Zusammenhang mit dem Beruf einer Person, den Votanten, den Votivgaben oder der Herkunft stehen. Schon bald entsteht der Wunsch, die einzelnen Informationen in Gruppen zusammenzufassen, um bei der Auswertung bestimmter Fragestellungen mit diesen Gruppen arbeiten zu können, ohne die Möglichkeit zu verlieren, auf den Originaltext zurückzugreifen. Am Beispiel der Votivgaben soll hier gezeigt werden, wie mit Hilfe von "Thesauren", d.h. Codebüchern,⁸⁸ diese Gruppenbildung vor sich gehen kann.⁸⁹ Die solcherart gebildeten Codes sind unschwer als statistische Kategorien zu erkennen. Tatsächlich kann der hier beschriebene Prozeß der Thesaurenerstellung auch als die Vorbereitung des Materials für die Anwendung von Verfahren der schließenden Statistik verstanden werden. Dazu kann *κλειω* durch die *casus-* und *translatio-*Befehle⁹⁰ aus einer Datenbasis Dateien erstellen, die mit den statistischen Standardpaketen unmittelbar weiterverarbeitet werden können. Da für unseren Ansatz die Analyse der Volltextpartien zentraler ist, wurde auf die Beschreibung dieser Umsetzung verzichtet. Da der Vorgang der Kategorienbildung jedoch in *jedem* Falle wichtig ist, soll er hier eingehender beschrieben werden.

Votivgaben unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich ihres Materials, sondern auch in ihrer äußeren Form. Bei späteren Auswertungen ist zum Beispiel auf der einen Seite von Interesse bei welchen Gelegenheiten Wachs, Edelmetalle oder immaterielle Votivgaben,

⁸⁸ Die folgenden Angaben sind bewußt kurz gehalten. Detailliertere Angaben über Möglichkeiten der Erstellung und Verarbeitung von Thesauren, sowie die Bedeutung der einzelnen Parameter siehe Thomas Grotum, Thomas Werner, Sämtlich Hab und Gut ... Die Analyse von Besitzstandslisten. (=Halbgraue Reihe zur Historischen Fachinformatik, Serie A, 2) St. Katharinen 1989.

⁸⁹ In der im Folgenden beschriebenen Form sind für diesen Datensatz Thesauren für die Elementarinformationen *beruf*, *stand*, *votant*, *votiv* und *ausfuehrender*, sowie *beruf der Zeugen* und der Kommissionsmitglieder errichtet worden. Nach welchen Gesichtspunkten diese Thesauren im Detail erstellt wurden, ist mit Hilfe der bereits erwähnten Diskette erkennbar.

⁹⁰ Vgl. Becker, *κλειω*.

wie Messen, Lobämter etc., gestiftet wurden; andererseits möchte man aber auch untersuchen, ob Hilfesuchende in bestimmten Fällen die Nachbildung von Körperteilen, bestimmte Gegenstände, Kircheninventar oder auch die Verpflichtung, sich dem Heiligen zinsbar zu machen, versprochen. Für solche und ähnliche Zwecke bietet *κλειω* die Möglichkeit, die einzelnen Eintragungen unterschiedlichen Kategorien zuzuordnen.

Um sicherzugehen, daß man wirklich alle in der Quelle vorkommenden Begriffe erfaßt, empfiehlt es sich, zunächst durch den *creatio*-Befehl einen Thesaurus aller Votivgaben zu erzeugen:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p/v:votiv
creatio nomen=votive;pars=:votiv;repetitio=sic
finis
```

Wenn wir uns der Kürze halber auf neun Einträge beschränken, erhalten wir ein Ergebnis wie das folgende:

	kleio	systematik
Altartuch	10.00	*
ewige Zinskuhe	20.00	*
Geldopfer	30.00	*
Krücken	40.00	*
Messe	50.00	*
Opfer in den Stock	60.00	*
Silberne Augäpfel	70.00	*
Wachsarm	80.00	*
Wachsauge	90.00	*

Für die oben dargelegten Zwecke ist die Verwendung der von *κλειω* erzeugten Variablen, die die gefundenen Termini einfach durchnummeriert, nicht wirklich zielführend, da die Votivgaben ihrem Material und ihrer Form entsprechend einzelnen inhaltlichen Kategorien zugeordnet werden sollen. Dieses Ziel erreicht man derzeit⁹¹ am einfachsten durch die Erzeugung der dafür erforderlichen *forma*-Direktiven mit Hilfe eines *index*-Befehls, dessen Ergebnis man in eine Datei schreiben läßt.

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p/v:votiv
index pars=:forma["forma lingua="];limes="";
    pars=:votiv;maximum=1;limes="";numerus="";
    identificatio=radix[0]:nummer;scribe=non
finis
```

Dieser Befehl erzeugt eine Datei, in der jedes vorkommende Votiv der Datenbasis *mirakel* genau einmal vorkommt und die für die weitere Verarbeitung notwendigen *forma*-Direktiven für jede Nennung beinhaltet (*forma lingua*='AUSDRUCK';*numerus*=):

⁹¹ Voraussichtlich Ende 1989 wird für derartige Aufgaben ein Thesaurus-Editor zur Verfügung stehen.

```

forma lingua='Altartuch'; Numerus=
forma lingua='ewige Zinskuh'; Numerus=
forma lingua='Geldopfer'; Numerus=
forma lingua='Krücken'; Numerus=
forma lingua='Messe'; Numerus=
forma lingua='Opfer in den Stock'; Numerus=
forma lingua='Silberne Augäpfel'; Numerus=
forma lingua='Wachsarm'; Numerus=
forma lingua='Wachsauge'; Numerus=

```

An den Beginn dieser Datei setzt man die *item*-Direktive, deren *nomen*-Parameter der Name des Thesaurus zugewiesen wird (entspricht dem Namen im *creatio*-Befehl); durch den *usus*-Parameter wird die Art des logischen Objektes angegeben (*thesaurus*); *modus*=*permanens* bewirkt, daß die Vereinbarung für die permanente Umwelt der Datenbasis ihre Gültigkeit bewahrt; durch den *fons*-Parameter greift man auf die Datenbasis zu, auf die sich die Vereinbarung beziehen soll. In der *pars*-Direktive enthält der *nomen*-Parameter den Namen der Variable und schließlich teilt *modus*=*creatio* dem System mit, daß eine noch nicht bekannte Variable (*material*) angelegt wird. Nach *Numerus*= sind nun die neuen Codewerte einzusetzen. Im vorliegenden Beispiel wurde für Wachs der Wert 1, für Geld der Wert 2, für Lebewesen der Wert 3, für Tuch der Wert 4, für immaterielle Votivgaben der Wert 5, für Holz der Wert 6 und für Edelmetall der Wert 7 gewählt. Die Erzeugung der Variablen *form* kann nun daran anschließend in gleicher Weise vor sich gehen. Als entsprechende Werte treten hier 1 für Körperteile, 2 für Kircheninventar, 3 für Zinsbarkeit und 4 für Gegenstände auf. Die *exitus*-Direktive schließt die Vereinbarung ab.

```

item nomen=votive;usus=thesaurus;modus=permanens;fons=mirakel
pars nomen=material;modus=creatio
forma lingua='Altartuch'; Numerus=4
forma lingua='ewige Zinskuh'; Numerus=3
forma lingua='Geldopfer'; Numerus=2
forma lingua='Krücken'; Numerus=6
forma lingua='Messe'; Numerus=5
forma lingua='Opfer in den Stock'; Numerus=2
forma lingua='Silberne Augäpfel'; Numerus=7
forma lingua='Wachsarm'; Numerus=1
forma lingua='Wachsauge'; Numerus=1
pars nomen=form;modus=creatio
forma lingua='Altartuch'; Numerus=2
forma lingua='ewige Zinskuh'; Numerus=3
forma lingua='Geldopfer'; Numerus=0
forma lingua='Krücken'; Numerus=4
forma lingua='Messe'; Numerus=0
forma lingua='Opfer in den Stock'; Numerus=0
forma lingua='Silberne Augäpfel'; Numerus=1

```

```
forma lingua='Wachsarm'; numerus=1
forma lingua='Wachsaugen'; numerus=1
exitus nomen=votive
```

Abschließend sei noch auf eine besondere Möglichkeit bei der Erstellung eines Thesaurus hingewiesen. Angenommen in den Mirakelberichten erscheint neben einem "normalen" Leinenweber ein Leinenweber, der gleichzeitig auch Bürger ist. Sein besonderer sozialer Status wird zwar in der Elementarinformation stand genannt, bei der Thesauerenstellung nach der oben beschriebenen Form bekommen aber beide dieselbe Wertzuweisung. Es könnte aber für die spätere Auswertung von Vorteil sein, jeden der beiden Leinenweber mit einem unterschiedlichen Code zu versehen, so daß neben dem Beruf gleichzeitig der Stand der Person erkenntlich ist. Dieses Ziel läßt sich mit Hilfe des Verbindungsoperators '&+' (:beruf&+:stand) verwirklichen, der die beiden Bezeichnungen *Leinenweber* und *Bürger* zu dem Ausdruck *Leinenweber.Bürger* zusammenzieht. Der creatio-Befehl hat die Form:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p
creatio nomen=pberufe;pars=:beruf&+:stand;repetitio=sic
finis
```

Es darf unter keinen Umständen vergessen werden, daß die verbundenen Elementarinformationen :beruf&+:stand in Hinkunft immer in dieser Form verwendet werden müssen, wenn man sich auf den Thesaurus bezieht. Das bedeutet für den index-Befehl:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p
index pars=:forma["forma lingua="];limes="";
  pars=:beruf&+:stand;maximum=1;lines=""; numerus="";
  identificatio=radix[0]:nummer;scribe=non
finis
```

Dem Ergebnis des index-Befehls können nun unterschiedliche Zahlenwerte zugeordnet werden: die Werte "02" für Handwerker und "12" für Bürger, die Handwerker sind:

```
item nomen=pberufe;usus=thesaurus;modus=permanens;fons=mirakel
pars nomen=systematik;modus=insertio
.
.
forma lingua='Leinweber'; numerus=02
forma lingua='Leinweber.Bürger'; numerus=12
.
.
exitus nomen=pberufe92
```

⁹² Die Erläuterungen bezogen sich zwar nur auf die Verbindung der Elementarinformationen beruf und stand für den "Berufsthesaurus", selbstverständlich können dieser und andere Verbindungsoperatoren aber auch bei anderen Gelegenheiten effektiv eingesetzt werden. (im Detail vgl. Thaller, κλειω 3.1.1.)

4.4. Auswertungsmöglichkeiten mit Thesauren

Nachdem die Votivgaben in unterschiedliche Kategorien je nach ihrer Beschaffenheit und Form eingeteilt worden sind, wäre es wohl ganz interessant zu erfahren, wie häufig die einzelnen Gruppen überhaupt auftreten. Erreicht werden kann dies mit Hilfe der Elementarfunktion `thesaurus[]`. Sie hat die allgemeine Form:

```
:thesaurus[Elementarangabe, Variablenname, Vereinbarungname]
```

Unter Variablenname ist der Name zu verstehen, unter dem die Werte den einzelnen Ausprägungen zugeordnet worden sind (hier entweder `material` oder `form`), der Vereinbarungname entspricht dem Namen des Thesaurus (`votive`). Eine Auflistung der einzelnen Kategorien mit Angabe der Häufigkeit ihres Auftretens erhält man durch:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p/v
index pars=:thesaurus[:votiv,material,votive];modus=numerus
conti
quaero pars=a/p/v
index pars=:thesaurus[:votiv,form,votive];modus=numerus
finis
```

Als Ergebnis erhalten wir für den ersten Befehl folgende Auflistung:

```
0.000000 erscheint 5 mal.
1.000000 erscheint 259 mal.
2.000000 erscheint 129 mal.
3.000000 erscheint 15 mal.
4.000000 erscheint 6 mal.
5.000000 erscheint 334 mal.
6.000000 erscheint 12 mal.
7.000000 erscheint 29 mal.
```

Die zweite Frage nach der Form der Votivgaben führt zu diesem Ergebnis:

```
0.000000 erscheint 591 mal.
1.000000 erscheint 115 mal.
2.000000 erscheint 49 mal.
3.000000 erscheint 6 mal.
4.000000 erscheint 28 mal.
```

Der entsprechende Befehl für den kombinierten Beruf-Standthesaurus lautet:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a/p
index pars=:thesaurus[:beruf&+:stand,systematik,pberufe];modus=numerus
finis
```

Das Ergebnis im Fall der Votivgaben zeigt, daß eindeutig immaterielle Stiftungen überwiegen, gefolgt mit jeweils sehr großen Abständen von Wachs- und Geldopfern. Die übrigen Kategorien stellen im Stiftungsverhalten der hilfeschuchenden Personen scheinbar eher die Ausnahme dar. Dementsprechend gestaltet sich das Ergebnis bei der zweiten Aufgabe. Votivgaben deren äußere Form nicht den gewählten Kategorien entspricht (es handelt

sich dabei um Messen und Geldopfer), stellen den größten Anteil dar. Die nächstgrößere Gruppe bilden die Nachbildungen von Körperteilen aus Wachs, Edelmetall etc., die vermutlich für das jeweils erkrankte Glied dargebracht wurden.

Die letzte Vermutung bringt uns zur Frage nach den tatsächlich existierenden Zusammenhängen zwischen den Krankheiten oder Motiven und den dafür versprochenen Votivgaben. Die nächste Aufgabe bezieht sich nur auf jene Votive, die unter der Kategorien "Körperteile" subsumiert worden sind, um eine Liste von ausschließlich jenen Motiven zu erhalten, für deren Heilung derartige Gaben gebracht wurden.

```
quaero nomen=mirakel;pars=:thesaurus[a/p/v:votiv,form,votive]="1"
scribe pars=:votiv,avus[2]:motiv
finis
```

```
Dokument (1 = "d-1") : votiv Wachsauge
                        Messe
```

```
Kommentar 2
```

```
Dokument (1 = "d-1") : motiv vermeldt, daß sie den gantzen vergangnen
                        Winter blindt gewesen,
```

```
Kommentar 91.500000
```

```
Dokument (4 = "d-4") : votiv Wachsfuß
```

```
Dokument (4 = "d-4") : motiv schadhaffter Schenkel
```

```
Dokument (7 = "d-7") : votiv Messe
```

```
                        Wachsgrämblein
```

```
                        Opfer in den Stock
```

```
Kommentar 2
```

```
Dokument (7 = "d-7") : motiv von Mutterleib eingeschwellens Graembl
                        mitgebracht, (Bruch)
```

```
Dokument (8 = "d-8") : votiv Messe
```

```
                        Wachsbrüstlein
```

```
                        Opfer in den Stock
```

```
Dokument (8 = "d-8") : motiv an beyden Brüstlein so gefährliche
                        geschwulsten gehabt
```

```
Dokument (24 = "d-24") : votiv Wachsaarm
```

```
                        Messe
```

```
Dokument (24 = "d-24") : motiv an dem lincken Armb, an welchem sie
                        grossen schmerzen ... erlitten
```

```
Kommentar 1095.750000
```

```
Dokument (34 = "d-34") : votiv Messe
```

```
                        Wachskopf
```

```
Dokument (34 = "d-34") : motiv einen solchen Kopffwehe bekommen,
```

```
Kommentar 14.000000
```

```
Dokument (56 = "d-56") : votiv Messe
```

```
                        Wachszunge
```

```
Dokument (56 = "d-56") : motiv nit reden können
```

```
Kommentar 1095.750000
```

Dokument (62 = "d-62") : votiv Wachsfuß
 Messe

Dokument (62 = "d-62") : motiv einen so unleydenlichen schmerzten in
 rechten Fueß gehabt, ... Über das sey ihm solcher schmerzten in
 beyde Armb gesessen,

Dokument (64 = "d-64") : votiv Messe
 Wachsfuß
 Kommentar 2

Dokument (64 = "d-64") : motiv ist im haimbgehen ein Schwindel in
 Kopf kommen, doch bald vergangen, aber nahendt bey der Iserbruggen
 seynd ihme beyde Knyen erlamdbt,

Dokument (69 = "d-69") : votiv Messe
 Wachsfuß

Dokument (69 = "d-69") : motiv am lincken Fueß einen solchen
 schmerzten erlitten,
 Kommentar 42.000000

Dokument (70 = "d-70") : votiv Beichte
 Kommunion
 Wachshand

Dokument (70 = "d-70") : motiv einen Zittrachen an dem lincken
 Armb gehabt, welcher ihme den Armb biß zum Ellenbogen eingenommen
 und unaußsprechlichen schmerzten gehabt,
 Kommentar 7305.000000

.

.

.

Die erzeugte Liste läßt wohl auf den ersten Blick annehmen, daß die oben angestellte Vermutung ihre Richtigkeit hat, trotzdem wäre es doch sehr vorteilhaft, könnte man auch die einzelnen Motive bestimmten Gruppen zuordnen, um ein übersichtlicheres und genaueres Ergebnis zu erhalten. Der bisher beschriebene Mechanismus würde hier versagen, da es sich bei diesen Angaben um längere Texte handelt, die sich so stark voneinander unterscheiden, daß jeder Text für sich einer Kategorie zugewiesen werden müßte. Viel sinnvoller ist es hier, die Textpartien Kategorien zuzuweisen, die durch das gemeinsame Auftreten/Nichtauftreten bestimmter Termini in einem längeren Text gekennzeichnet sind. Der Verwirklichung unter anderem dieses Wunsches ist das nächste Kapitel gewidmet.

5. Die Bearbeitung der Volltexte in den Mirakelberichten⁹³

Über den formalen Aufbau und die Inhalte der Mirakelberichte herrschen in der Forschung sehr geteilte Ansichten. Harmening greift die Diskussion darüber auf und verweist auf die Uneinheitlichkeit der Mirakelbücher bezüglich ihres literarischen Typus: *So findet der eine seine Mirakelberichte durch Schemata und Formeln geprägt, der andere sieht in ihnen den unmittelbaren Ausdruck der Erzählung des Begnadeten, lebendig und individuell, der eine hält sie für knappe Protokolle, der andere für ausschweifende Geschichten und spannende Erzählungen. In Wirklichkeit gibt es beide und mehr Typen. Doch das Bewußtsein unterschiedlicher Formen verstellt man sich, wo man einer oder auch ein paar regional und zeitlich begrenzten Quellen repräsentative Bedeutung für eine Literatur zuspricht, deren Zeugnisse über große Zeitspannen und Räume ausgebreitet sind.*⁹⁴

Um dieser Gefahr zu begegnen und der Verschiedenheit und Vielfalt der Inhalte der einzelnen Mirakelberichte gerecht zu werden, erwies es sich als sinnvoll und notwendig, die Texte für die Bearbeitung mit dem Computer in ihrer gesamten Aussagekraft, mit anderen Worten im Originaltext, zu erhalten. Aus diesem Grund entstand eine Art von "gemischtem" Eingabemodus, dessen Charakteristik ist, daß er sowohl "eindeutige" Sachverhalte in Kurzform in den ihnen zugeordneten Kategorien festhält (wie z.B. Datum, Geschlecht, Alter, Dauer der Krankheit, Votivgaben, Herkunft etc.) als auch komplexere Informationen im Originaltext des Dokuments, die über das Motiv, seine Ursachen und Folgen, die Behandlung, das Auftreten von Heiligenerscheinungen, das Verlöbnis und schließlich die Heilung bekannt sind. Dieses Vorgehen bietet den großen Vorteil, daß der Zugriff auf alle Einzelheiten der Berichte zu jedem Zeitpunkt gegeben ist. Sie können daher einzeln immer wieder nach neuen Gesichtspunkten und Fragestellungen selektiert und mögliche charakteristische Zusammenhänge, die zwischen ihnen bestehen, analysiert werden. Außerdem war immer wieder festzustellen, daß sich einige "unvorhergesehene" Informationen erst im Lauf der Zeit für eine vergleichende Untersuchung als wertvoll herauskristallisierten, insbesondere wenn für die Analyse eine größere Anzahl von Mirakelberichten aus verschiedenen geographischen Gebieten über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten hinweg herangezogen wurde. Wie bereits im geschichtlichen Abriß hervorgehoben, ging im 17. Jahrhundert eine Literarisierung des Quellentyps vor sich, die die sprachliche Formelhaftigkeit des 15. und 16. Jahrhunderts zunehmend durch barocke "Ausschmückungen" anreicherte, gleichzeitig aber die Individualität des Verfassers stärker in den Vordergrund rückt.

Darüber hinaus konnten manche Elemente nicht von vornherein eindeutigen Kategorien zugeordnet werden, insbesondere das 'Leise' und 'Unbemerkte' bliebe bei der Eingabe von "treffenden" neuzeitlichen Schlagworten auf der Strecke.⁹⁵ Dieses Problem ergibt sich

⁹³ Die folgenden Erläuterungen zur Bearbeitung von Volltexten können sehr viel leichter im Zusammenhang mit den auf der bereits erwähnten Diskette vorhandenen Übungsdaten nachvollzogen werden. Zur Erleichterung des Verständnisses wird dem Leser empfohlen, die einzelnen Anweisungen anhand der Daten jeweils gleich selbst auszuprobieren.

⁹⁴ Harmening, Fränkische Mirakelbücher, 53.

⁹⁵ Vgl. Gerhard Jaritz, Quantitative Methoden, 76f.

in erster Linie bei den sehr komplexen Aussagen zu Ursache und Umständen, die zu einem Verlöbnis führten. Krankheiten sind beinahe durchwegs anhand ihrer Symptome beschrieben. Wollte man diese Aussagen allein für eine Untersuchung heranziehen, so ergäben sich wohl interessante (aber meist ohnehin schon bekannte) Ergebnisse für die Wallfahrtsforschung, wie etwa die Zuständigkeit eines Heiligen für bestimmte Krankheiten;⁹⁶ das soziale Umfeld wie Ursachen, Arbeitsbedingungen, Kontakte während der Krankheit, Integration von Kranken in die Gemeinschaft, Beziehungen innerhalb der Familie, soziale und wirtschaftliche Konsequenzen und ähnliches blieben aber vernachlässigt.

Diese Überlegungen waren für die Entscheidung zur möglichst geringfügigen Veränderung des Textes kombiniert mit der Verwendung möglichst prägnanter Elementarinformationen (wenn dies die Texte erlaubten) ausschlaggebend. Für sinnvolle statistische Abfragen sind bei dieser Art der Eingabe allerdings gewisse Vorarbeiten zu leisten, um nicht bei allen Auswertungen mit dem gesamten Text arbeiten zu müssen. Andernfalls hätte, wie oben bereits zu sehen war, die Übersichtlichkeit der Darstellung zu leiden. *κλειω* bietet interaktive und menügesteuerte Routinen, mit deren Hilfe der gesamte Text jeder einzelnen Elementarinformation gelesen und aus dem Kontext heraus entschieden werden kann, welchen (auch mehreren!) Kategorien (z.B. von Krankheiten) sie zuzuordnen ist. Die dabei entstehenden Gruppen oder "Belegstellenlisten" können im Anschluß daran für weitere Auswertungen herangezogen werden. Zur Bearbeitung der Volltexte ist es zunächst erforderlich, Repertorien zu erstellen.

5.1. Die Erstellung von Repertorien

Unter Repertorien sind Kataloge oder findbuchartige Verzeichnisse zu verstehen, in denen einzelne Wörter oder Mehrfacheinträge alphabetisch geordnet abgelegt sind. Sie beschleunigen das Auffinden bestimmter Wörter oder Wortformen bedeutend.

Für die Generierung derartiger Fundstellenverzeichnisse muß dem System im *quaero*-Befehl bekannt gegeben werden, auf welche Datenbasis man sich beziehen will und welche Informationen verwendet werden sollen. Der *nomen*-Parameter des *repertorium*-Befehls teilt den Namen des anzulegenden "Findbuches" mit, der *pars*-Parameter dessen Inhalt.

Von besonderer Wichtigkeit ist der *repetitio*-Parameter. Bei der späteren Arbeit mit dem interaktiven Menü wird *κλειω* veranlaßt, nach einem bestimmten Wort oder einer Wortform zu suchen, um die Elementarinformation, in der dieses Wort enthalten ist, einer Belegstellenliste zuzuordnen. Tritt dieses Wort mehrmals innerhalb eines Satzes, einer Mehrfacheintragung oder der Elementarinformation insgesamt auf, dann wird es auch mehrmals in der Liste abgespeichert. Wenn daher zum Beispiel der Inhalt einer Elementarinformation lautet: *überauß schröckliche schmerzzen am rechten Aug und am lincken Aug* und für die Erstellung der Belegstellenliste *augenkrankheiten* der Begriff "Aug" gewählt wurde, dann erscheint das Dokument, das diese Elementarinformation beinhaltet in der Liste zweimal. Möchte man dann feststellen, mit welcher Häufigkeit die einzelnen

⁹⁶ Vgl. auch Harmening, Fränkische Mirakelbücher, 136.

Krankheitskategorien auftraten, ist zumindest im Fall der augenkrankheiten das Ergebnis falsch, da ja nur eine(!) Person an beiden Augen erkrankt war und nicht zwei Personen an jeweils einem. Für die Erzeugung "richtiger" Ergebnisse kann man dem *repetitio*-Parameter drei verschiedene Werte zuweisen:⁹⁷

- *sententiae*: Das ausgewählte Wort (bzw. die Wortform) darf nur einmal in einem Satz vorkommen
- *pars*: Das ausgewählte Wort (bzw. die Wortform) darf nur einmal in einer Mehrfacheintragung vorkommen
- *terminus*: Das ausgewählte Wort (bzw. die Wortform) darf nur einmal in einer Elementarinformation vorkommen

Für die Erzeugung des Repertorium *motive* in der gewünschten Form sind daher folgende Anweisungen erforderlich:

```
quaero nomen=mirakel;pars=:motiv
repertorium nomen=motive;pars=:motiv;repetitio=terminus
finis
```

In gleicher Weise sind für spätere Auswertungen Repertorien für die Elementarinformationen *behandlung*, *ursache*, *folge*, *vision*, *verloebnis* und *heilung* zu erstellen.

5.2. Die Erstellung von Belegstellenlisten

Die Suche von Schlüsselwörtern in Repertorien, die zu einer Liste zusammengefaßt einzelne Motivgruppen erzeugen, verläuft mittels des menügesteuerten Programmteiles *inspectio*. Empfehlenswert ist es, sich zuvor eine Liste aller vorkommenden Texte, die Angaben zu den Motiven enthalten ausdrucken zu lassen, mit deren Hilfe die Formulierung der Schlagwörter rascher und eindeutiger vor sich geht. Dies geschieht durch einen einfachen *scribe*-Befehl:

```
quaero nomen=mirakel;pars=a
scribe pars=:motiv
finis
```

```
Dokument (1 = "d-1") : motiv vermeldt, daß sie den
gantzten vergangenen Winter blindt gewesen,
Dokument (2 = "d-2") : motiv schadhaffter Fußß
Dokument (3 = "d-3") : motiv aber. von derselben zeit hero
weder bey tag noch nacht den Harm nit verhalten können
Dokument (4 = "d-4") : motiv an dem lincken Armb, an
welchem sie grossen schmerzen ... erlitten
Dokument (5 = "d-5") : motiv von dem boesen Feindt zur
verzweifflung unnachlässig angefochten, auch,
```

⁹⁷ Die darüber hinausgehenden Möglichkeiten sind für unsere Anwendungen nicht relevant.

Dokument (6 = "d-6") : motiv an beyden Brüstlein so gefährliche geschwulsten gehabt

Dokument (7 = "d-7") : motiv am rechten Arm ein so abschewliches Gschwer gehabt, daß mans für ein Bockstern gehalten

Dokument (8 = "d-8") : motiv angedeut, daß ... einen so grossen Kopffwehe erlitten,

Dokument (9 = "d-9") : motiv grossen weutung am Arm und Fueß gehabt

Dokument (10 = "d-10") : motiv an den Augen solchen schmerzten erlitten⁹⁸

Anhand der erzeugten Liste sollte man sich nun in groben Zügen klar werden, nach welchen Gesichtspunkten die einzelnen Kategorien zu bilden sind. Für den vorliegenden Datensatz wurden dreizehn Motivgruppen ausgewählt. Sie betreffen:

- Erkrankungen bzw. Verletzungen der Augen
- Geburtsnöte, Kindbettfieber etc.
- Geschwüre, Geschwulste
- schmerzende bzw. verletzte Gliedmaßen
- epidemische Krankheiten
- Erkrankungen innerer Organe
- Schmerzen bzw. Verletzungen des Kopfes
- Lähmungserscheinungen
- Epilepsie und Geisteskrankheiten
- Schutz vor Gefahr (Naturkatastrophen, Epidemien etc.)
- Stummheit bzw. Taubheit
- Wiederbelebung von (Schein-)Toten

Um die Vorgehensweise der Erstellung einzelner Belegstellenlisten zu veranschaulichen, soll dies nun am Beispiel der abgedruckten Dokumente gezeigt werden. Nach dem Aufruf des Gesamtsystems mit dem Befehl `kleio` und des Menüs durch `inspectio` ist mitzuteilen, mit welcher Datenbasis (in diesem Fall: `mirakel`) gearbeitet wird. Am Bildschirm erscheint das Hauptmenü I, das unter anderem zur Auswahl eines neuen Fundstellenverzeichnisses (`REPERTORIUMS`) auffordert. Die nun folgende Auflistung möglicher Routinen des Hauptmenüs II,⁹⁹ die durch Eingabe des entsprechenden Buchstaben gewählt werden können, verlangt die Entscheidung zwischen den Tätigkeiten:

- b Auswahl einer neuen DatenBASIS
- r Auswahl eines neuen Fundstellenverzeichnisses (`REPERTORIUMS`)
- w Auswahl eines neuen/zusaetzlichen BelegWORTES
- k Neudefinition des KONTEXTES fuer Suche und/oder Darstellung
- ? Auflistung der existierenden Repertorien

⁹⁸ Die Originalliste der vorhandenen Motivarten ist selbstverständlich viel länger. Diese zehn Dokumente sollen nur zur Veranschaulichung der folgenden Schritte dienen.

⁹⁹ Details zur Funktionsweise der einzelnen Menüpunkte siehe Thaller, *κλεω* 3.1.1., Teil III.

- Ⓞ Beendigung der Arbeit mit Kleio
- * Abbruch der Bearbeitung dieses Menues

Um eine erste Liste von Belegwörtern anzulegen, wird der Menüpunkt 'w' gewählt. Die nun folgende Aufforderung, die gesuchte Wortform anzugeben, führt zum intensiven Studium der ausgedruckten Liste der verschiedenen Motivarten.

Wenn man ihre verschiedenen Ausprägungen systematisch erarbeiten möchte, ist es sinnvoll beim ersten Dokument zu beginnen. Da es sich hier um eine Augenerkrankung handelt und sich das Dokument am besten durch das Schlagwort *blindt* erfassen läßt, nennt man dem System die gesuchte Wortform *blin* (und nicht *blindt!*). Der Sinn der Sache wird deutlich, sobald das Fundstellenmenü erscheint. Nun zeigt sich nämlich, daß folgende Möglichkeiten bestehen:

- v Suche nach einer VOLLSTAENDIGEN Wortform
- b Suche nach allen mit diesem Text BEGINNENDEN Wortformen
- m Suche nach einem abgekuerzt notierten MUSTER¹⁰⁰

Da es im Frühneuhochdeutschen immerhin denkbar ist, daß der Verfasser der Mirakelberichte sowohl die Begriffe *blindt* und *blind* als auch *blint* verwendete (viele kreative Wortformen aber auch auf schlichte Tippfehler zurückzuführen sind...), ist es vorteilhaft, nach allen Wörtern zu suchen, die mit *blin* beginnen, daher ist die Taste 'b' zu betätigen. Als Ergebnis listet das Hauptmenü III die Anzahl der Belegstellen auf, in denen diese Wortform vorkommt.

Bei Durchsicht der Liste aller Motivarten zeigt sich aber, daß in Dokument 10 eine weitere Form von Augenerkrankung zu finden ist — *an den Augen solchen schmerzen erlitten* — die Belegstellenliste muß also erweitert werden. Der Menüpunkt 'w' (Auswahl eines neuen/zusätzlichen BelegWORTES) wird gewählt. Analog zu dem vorherigen Beispiel lassen wir das System nach allen mit *aug* beginnenden Wortformen suchen. Da nun zwei Fundstellenlisten von *blin* und *aug* existieren, bietet κλειω mehrere Möglichkeiten der Verbindung an, darunter UND, ODER und NICHT. Die Bedeutung dieser drei Menüpunkte ist:

- u: das System sucht nach allen Elementarinformationen, in denen sowohl die Wortformen *blin*- als auch *aug*- vorkommen
- o: das System sucht nach allen Elementarinformationen, in denen entweder die Wortformen *blin*- oder *aug*- vorkommen
- n: das System sucht nach allen Elementarinformationen, in denen die Wortform *blin*- nicht aber die Wortform *aug*- vorkommt.

Um alle Belegstellen zu erhalten, die *blin*- oder *aug*- enthalten, entscheidet man sich für ODER. Die entstandene Belegstellenliste sollte auch auf ihre Gültigkeit überprüft werden. Durch Eingabe des Buchstaben 'd' (für DARSTELLUNG) erscheint die Frage nach Ausgabe am BILDSCHIRM (b) oder am DRUCKER (d) und schließlich die nach der Anzahl der Belege, die dargestellt werden sollen. Sicherheitshalber sieht man sich alle Belege an,

¹⁰⁰ Bei entsprechender Angabe im Repertoriumbefehl kann auch nach Wortenden gesucht werden.

ist man mit dem Ergebnis zufrieden, wird die Liste durch 's' (SICHERSTELLEN der Belegstellenliste in einer Belegstellenbibliothek) unter einem eindeutigen Schlagwort (z.B. *augen*) abgespeichert.

Der Menüpunkt 'v' (VERBINDUNG der Belegstellenliste mit einem Schlagwort in der Datenbasis) erfüllt im Prinzip dieselbe Funktion, sie sollte aber erst durchgeführt werden, wenn man sich (so gut wie) sicher ist, daß es sich um die endgültige Version einer Liste handelt, die keinesfalls mehr verändert wird, da dieser Vorgang relativ große Speicherkapazitäten beansprucht. Will man die Belegstellenlisten aber für Auswertungen in Kombination mit den übrigen Komponenten der Datenbasis heranziehen, dann sollte sie mit Hilfe dieses Menüpunktes sichergestellt werden, um die Verbindung mit einem Schlagwort der Datenbasis herzustellen. Diese Verbindung muß immer dann neu hergestellt werden, wenn man eine derartig sichergestellte Belegstellenliste verändert hat, da das System sonst weiterhin mit der "alten" arbeitet.

Der nächste Eintrag in der Liste der Dokumente (Dokument 2) ist der Gruppe "schmerzende bzw. verletzte Gliedmaßen" zuzuordnen. Der Vorgang entspricht dem bereits beschriebenen. Zunächst wird angeordnet, daß nach einer neuen Wortform (und zwar alle mit *fueß* beginnenden Wörter) gesucht werden soll. Sobald das Menü erscheint, mit dem vorher die Begriffe *aug* und *blin* verbunden wurden, wählt man jetzt den Menüpunkt 'w' (Neudefinition der Belegstellenliste durch eine neue Wortform) und bestimmt dadurch, daß diese Suche unabhängig von der bereits bestehenden Belegstellenliste *augen* durchgeführt wird. Am Bildschirm erscheint die Anzahl der vorkommenden Belege. Dokument 4 beinhaltet eine weitere Form von schmerzenden Gliedmaßen, daher werden die Wortformen, die mit *arm* beginnen, in die Liste mit aufgenommen. Probleme bereitet das Dokument 7. Die Erkrankung betrifft zwar einen Arm, trotzdem möchte man dieses Dokument lieber der Gruppe von Geschwüren und Geschwulsten zuordnen: der Begriff *Bockstern* wird durch die Routine 'n' (NICHT: Einschränkung durch eine negierte Wortform) von der Liste ausgeschlossen. Dieses Dokument erscheint also nicht in der Gruppe der schmerzenden und verletzten Gliedmaßen.

Falls bei der Erstellung des Repertoriums motive der Parameter *repetitio=terminus* nicht gesetzt wurde, zeigt die Durchsicht der erzeugten Belegstellenliste, daß das Dokument 9 zweimal in ihr enthalten ist, da sowohl das Wort *Armb* als auch das Wort *Fueß* darin vorkommen. Die Anzahl der Krankheiten, die schmerzende Gliedmaßen betreffen, erhöht sich um einen Fall und entspricht nicht mehr den tatsächlichen Gegebenheiten.

Die Lösung dieses Problems bietet die Routine 'a' ((Manuelle) AUSWAHL aus der aktuellen Belegstellenliste). Am Bildschirm wird jedes einzelne Dokument, das derzeit in der Belegstellenliste enthalten ist, dargestellt und der Benutzer kann für jedes entscheiden, ob es (durch 'l + ENTER') zu löschen ist oder nicht. Sobald einer der beiden identischen Belege gelöscht wird, entspricht das Ergebnis den Erwartungen.

Daneben bietet diese Routine auch die Möglichkeit der Nennung der Namen der Belegstellenliste, dem das Dokument zugeordnet wurde (durch 's + ENTER: Schlagworte'). Auf diese Weise ist eine ständige Kontrolle möglich, um festzustellen, ob sich jedes einzelne in der ihm zugeordneten Gruppe befindet bzw. kann festgestellt werden, in welchen anderen Gruppen von Motiven es möglicherweise enthalten ist. Mit Hilfe von '* + ENTER' kehrt man wieder ins letzte Menü zurück.

Schließlich ist noch die Routine 'm' (Suche nach einem abgekuerzt notierten MUSTER) im Fundstellensuchmenü zu erläutern. Sie erlaubt nicht nur nach einzelnen Wörtern oder Wortformen suchen zu lassen, wie dies bisher gehandhabt wurde, sondern auch nach Kombinationen einer Reihe von Wortformen. Die Angabe dieses Musters entspricht der gleichen Form, wie eine Belegstellenliste zu Beginn der einzelnen Bildschirmseiten beschrieben ist: die gesuchten Wortformen stehen unter Hochkommata und durch die entsprechenden Verbindungsworte *vel*, *et* oder *non* wird die gewünschte Art ihres Vorkommens spezifiziert. Durch Eingabe des Musters "fueß&" *vel* "arm&" *non* "bockstern" erhält man also dieselbe Belegstellenliste wie oben, d.h. sie faßt alle Dokumente zusammen, in denen alle Wörter, die mit *fueß* oder *arm* beginnen, enthalten sind, schließt aber jene aus, in welchen das Wort *bockstern* vorkommt.

5.3. Die dauernde Sicherstellung von Belegstellenlisten

Unabhängig von den bisher beschriebenen Möglichkeiten besteht auch jene, die Struktur der Belegstellenlisten so zu erhalten, daß sie, selbst wenn die Datenbasis einmal zerstört werden sollten, mit geringem Aufwand wieder hergestellt werden können. Die Erstellung der beiden Listen *augen* und *glieder* ging zwar verhältnismäßig rasch vor sich, bei einem größerem Datensatz ist der Aufbau der Struktur jedoch meist viel komplizierter und mit dementsprechend hohem Zeitaufwand durchzuführen. Es wäre mehr als ärgerlich, müßte man sie jemals wieder "von Hand" erstellen.

Durch den *descriptio*-Befehl veranlaßt man daher das System die Struktur der einzelnen Listen darzustellen.

```
descriptio nomen=glieder;usus=index;modus=permanens;fons=mirakel;  
repertorium=motive  
finis
```

Die einzelnen Parameter des Befehls bedeuten:

- *nomen*: Der Name der Belegstellenliste, deren Struktur beschrieben werden soll (z.B. *glieder*).
- *usus*: Für diese Zwecke wird hier immer *index* angegeben, da dem System dadurch bekannt gegeben wird, daß es sich um die Verarbeitung einer Belegstellenliste handelt.
- *modus*: Durch *permanens* wird die Belegstellenliste aus der permanenten Umwelt der Datenbasis geladen.
- *fons*: Erwartet den Namen der Datenbasis, zu der das Repertorium definiert ist.
- *repertorium*: Hier ist der Name des Repertoriums zu nennen, aus dem heraus die Belegstellenliste erstellt wurde.

Das Ergebnis des Befehls ist die Auflistung aller Wortformen, die für die Generierung der Motivgruppe *glieder* herangezogen wurden. Für die weitere Bearbeitung mit Hilfe des *item*-Befehls läßt man sich die Struktur in eine Datei schreiben und versieht sie mit folgender Anweisung:

```

item nomen=motive;usus=repertorium;fons=mirakel;modus=permanens
index nomen=augen;
forma="blin&" vel "aug&";pons=sic
index nomen=glieder;
forma="fueß" vel "arm&" non "bockstern";pons=sic
exitus nomen=motive

```

Die Parameter des item-Befehls erwarten den Namen des Repertoriums (motive), die Art des logischen Objektes, das definiert werden soll (usus=repertorium), den Namen der Datenbasis (fons=mirakel) und schließlich die Anweisung, daß das neu definierte logische Objekt für die permante Umwelt der Datenbasis von Gültigkeit ist (modus=permanens). Der index-Direktive wird der Name der Belegstellenliste zugeordnet, durch den forma-Parameter die Form ihrer Struktur. Wenn pons=sic angegeben wird, wird die Belegstellenliste so gespeichert, als ob sie durch den Menüpunkt 'v' sichergestellt worden wäre, ohne Angabe von pons=sic verhält sich das System so, als ob die Belegstellenliste mit 's' sichergestellt worden wäre. In der gleiche Form können nun alle generierten Belegstellenlisten beschrieben werden, den Abschluß bildet die Anweisung exitus nomen=motive (der Name des Repertoriums).

Falls nun die Datenbasis aus irgendwelchen Gründen korrumpiert wurde und dadurch auch die Belegstellenlisten verloren sind, kann man sie mit zwei Schritten wieder herstellen.

1. Neuerstellung der Repertorien, die Belegstellenlisten enthalten.
2. Übergabe der eben beschriebenen Repertoriums-Vereinbarung zur Bearbeitung an $\kappa\lambda\epsilon\omega$.

5.4. Die Überprüfung der Belegstellenlisten

Bevor man an die Auswertung der Belegstellenlisten in Verbindung mit den übrigen Inhalten der Mirakelberichte übergeht, möchte man vielleicht noch einmal überprüfen, ob jedes einzelne Motiv einer Gruppe zugeordnet wurde und ob diese Zuordnung auch in ihrer Art sinnvoll war. Der Zugriff auf die Gesamtheit der Listen geht mit Hilfe der Elementarfunktion index[] vor sich. Innerhalb der eckigen Klammern wird an erster Stelle der Name des Fundstellenverzeichnisses oder Repertoriums genannt, an zweiter Stelle die Pfadangabe und der Name der Elementarinformation auf die sich das Repertorium bezieht. Um eine Auflistung der verschiedenen Motive gemeinsam mit den Namen der Belegstellenlisten zu erhalten, verwendet man den scribe-Befehl:

```

quaero nomen=mirakel;pars=:motiv
scribe pars=:motiv,:index[motive,:motiv],:linea[1]
finis

```

Die Elementarfunktion linea[] wird hier aus Gründen der Übersichtlichkeit eingesetzt, um die einzelnen Dokumente jeweils durch eine Zeile voneinander zu trennen.

6. Ausblick

Die bisherigen Ergebnisse der Auswertung könnten natürlich auch von Hand erstellt werden, die vielfältigen Möglichkeiten der Anwendung von *κλειω* kommen erst an dem Punkt zum Vorschein, an dem diese Broschüre endet. Daher gilt es hier zu betonen, daß die bisherigen Ausführungen zur Bearbeitung von Mirakelberichten mit Hilfe des Programmsystems *κλειω* nur als erste Schritte eines möglichen Vorgehens zu verstehen sind. Sie sind als Anregungen gedacht und keinesfalls vollständig. Insbesondere im Bereich der Volltextanalyse konnten nur die primitivsten Möglichkeiten gezeigt werden, die sich aus dem Prinzip größtmöglicher Quellennähe ergeben. Daneben kann in Abhängigkeit des Forschungsschwerpunktes auch die Erhaltung anderer Passagen im Volltext von großer Wichtigkeit sein; es wäre auch möglich von der vorgestellten "Mischform" der Eingabe (Volltextpassagen kombiniert mit standardisierten Textfeldern) abzugehen und den gesamten Text im Original zu bearbeiten. Weitere Aspekte einer Untersuchung wären z.B., in welchen Zusammenhängen bestimmte Wortverbindungen immer wieder auftauchen; das Auftreten einzelner Wortformen in Kombination mit anderen (woraus sich ableiten läßt, ob spezielle Ausdrücke positiv oder negativ belegt werden); die Toposhaftigkeit der Mirakelberichte; die Veränderung der Formeln durch die Jahrhunderte, zeitgenössische Terminologien und ähnliches. Häufig gerät man bei einzelnen Thesen und Fragestellungen in Sackgassen und kommt zu dem Schluß, daß eine Änderung der Fragestellung, auch eine Änderung des ganzen Modells der Strukturvereinbarung nach sich zieht. In diesem Sinn sind auch die Vorschläge zur Dateneingabe zu verstehen. Es wurde nur eine von vielen Möglichkeiten vorgestellt und es versteht sich von selbst, daß sie nicht die einzige und bestimmt nicht die beste ist. Eher kann man sie als das Ergebnis der Erfahrung und Überwindung diverser Sackgassen betrachten.

Beispiele

Wenn alle Thesauren erzeugt, die einzelnen Belegstellenlisten generiert, überprüft und sichergestellt worden sind,¹⁰¹ kommt man zum eigentlichen Kern der Sache: die Beantwortung von Fragestellungen, die sich nicht mehr auf einzelne Details beziehen, sondern auf die Zusammenhänge, die zwischen bestimmten Gruppen von Personen und ihren Motiven eine Wallfahrt zu versprechen bzw. der Art, wie und mit welchem Aufwand sie diese durchführten, bestehen.

Offensichtlich würde die inhaltliche Diskussion der möglichen Fragestellungen und ihrer Ergebnisse über den Rahmen der vorliegenden Broschüre hinausgehen. Um die technische Umsetzung der Fragestellungen zu demonstrieren fügen wir jedoch hier einige Beispiele an. Die Ergebnisse beschränken sich jeweils auf den Anfang sehr viel umfangreicherer Listen, die dem Inhalt der vollständigen Datenbasis entsprechen. Sie sind nicht als inhaltliche Ergebnisse zu verstehen, sondern nur als Schritte auf dem Weg dahin, um neue Anregungen zu erhalten. Die Demonstrationsdiskette enthält nur einen Teil der Datenbasis.

¹⁰¹ Bei den folgenden Ausführungen wird davon ausgegangen, daß die in Kapitel 4.2. genannten Thesauren (beruf, stand, votant, votiv und ausführender, beziehung der Zeugen zu dem Hilfesuchenden, sowie beruf der Zeugen und der Kommissionsmitglieder), in Kapitel 5.1. genannten Repertorien (behandlung, ursache, folge, vision, verlobnis und heilung) und die mit ihnen in Verbindung stehenden Belegstellenlisten bereits erzeugt wurden.

1. Wie sieht die Verteilung der Häufigkeit des Auftretens der einzelnen Motivgruppen tatsächlich aus und welche Ursachen hatten sie? Nicht bei allen Mirakelberichten werden die Ursachen, die die besondere Notlage herbeiführten, genannt. Die einzelnen Schlagworte, nach denen die Texte, die Angaben dazu enthalten, geordnet wurden, wählten wir nach folgenden Gesichtspunkten (einzelne Motive können dabei innerhalb mehrerer Gruppen auftauchen, wie z.B. bei Unfällen, die durch Tiere hervorgerufen wurden):

- arbeit: Das Motiv steht in kausalem Zusammenhang mit der Arbeitssituation des Betroffenen.
- aufsicht: Die Notlage ereignete sich während (meist) Kinder unbeaufsichtigt waren.
- geburt: Das Motiv wird auf besondere Umstände während der Geburt oder danach zurückgeführt.
- gewalt: Die Personen erlitten Verletzungen oder Erkrankungen aufgrund von gewalttätigen Angriffen durch andere.
- krank: Eine andere Krankheit oder deren Behandlung waren Ursache für die momentane Notlage.
- strafe: Göttliche Strafe als Reaktion auf nicht durchgeführte Wallfahrten oder blasphemisches Verhalten bedingt die Notlage.
- tiere: Erkrankungen oder Verletzungen werden durch Tiere hervorgerufen.
- unfall: Der/die Betroffene leidet unter den Folgen eines Unfalles.
- wetter: Blitzschlag, Regenfälle, plötzlicher Kälteeinbruch.

```
quaero nomen=mirakel;pars=a
index pars=:index[ursachen,:u];modus=numerus;
      pars=:index[motive,:motiv];modus=numerus
finis
```

```
arbeit augen erscheint 1 mal.
arbeit glieder erscheint 4 mal.
arbeit innere erscheint 1 mal.
arbeit kopf erscheint 2 mal.
arbeit lahm erscheint 1 mal.
arbeit schutz erscheint 4 mal.
arbeit tod erscheint 2 mal.
arbeit erscheint 13 mal.
aufsicht kopf erscheint 2 mal.
aufsicht schutz erscheint 3 mal.
aufsicht tod erscheint 2 mal.
aufsicht erscheint 7 mal.
geburt augen erscheint 1 mal.
geburt geburt erscheint 1 mal.
geburt geschwuer erscheint 1 mal.
.
.
.
```

2. Waren von bestimmten Krankheit in stärkerem Maß Männer, Frauen oder Kinder betroffen?

```
quaero nomen=mirakel;pars=p
index pars=:sex;modus=numerus;
  pars=avus[1]:index[motive,:motiv];modus=numerus
finis
```

```
Kind augen erscheint 1 mal.
Kind geschwuer erscheint 1 mal.
Kind innere erscheint 1 mal.
Kind kopf erscheint 1 mal.
Kind krank erscheint 1 mal.
Kind lahm erscheint 3 mal.
Kind mental erscheint 2 mal.
Kind schutz erscheint 1 mal.
Kind tod erscheint 1 mal.
Kind erscheint 13 mal.
männlich erscheint 2 mal.
männlich augen erscheint 9 mal.
männlich geschwuer erscheint 9 mal.
männlich glieder erscheint 45 mal.
männlich infekt erscheint 16 mal.
männlich innere erscheint 19 mal.
männlich kopf erscheint 16 mal.
männlich krank erscheint 28 mal.
männlich lahm erscheint 16 mal.
männlich mental erscheint 24 mal.
männlich schutz erscheint 23 mal.
männlich taubstumm erscheint 7 mal.
männlich tod erscheint 5 mal.
männlich erscheint 219 mal.
männlich, Gruppe schutz erscheint 1 mal.
männlich, Gruppe erscheint 1 mal.
männlich, Jugendliche(r) augen erscheint 3 mal.
männlich, Jugendliche(r) geschwuer erscheint 1 mal.
männlich, Jugendliche(r) glieder erscheint 5 mal.
männlich, Jugendliche(r) infekt erscheint 1 mal.
männlich, Jugendliche(r) innere erscheint 4 mal.
männlich, Jugendliche(r) kopf erscheint 1 mal.
männlich, Jugendliche(r) krank erscheint 5 mal.
männlich, Jugendliche(r) lahm erscheint 5 mal.
```

```
.
.
.
```


3. Bei welchen Krankheiten wird die Art der Behandlung genannt?

quaero nomen=mirakel;pars=a:behandlung= non nullus

scribe pars=:index[motive,:motiv],:behandlung

finis

glieder

Dokument (4 = "d-4") : behandlung weder Bader noch Artzt hailen mögen

innere

Dokument (7 = "d-7") : behandlung welches mit der Zeit also zugenommen, daß sich kein Medicus solches zuheilen understehen woellen, sonder es für ein Waydrüchl gehalten. Und derowegen die Mutter mit dem Kind an den Schnittartzt gewisen, welchen aber die Fraw auß Muetterlichem Mitleyden nicht folgen sonder andere Mittl gebrauchen woellen.

geschwuer

Dokument (8 = "d-8") : behandlung welches die zu dergleichen fällen geschworne Frawen für Bockstern geschätzt, unnd wegen der jugendt deß Kindts nicht gebrauchen wöllen, derowegen die Muetter bey den Medicos Rath und Huelff (wiewolen ohne frucht) gesucht, krank

Dokument (11 = "d-11") : behandlung vil Menschliche mittl

(welche doch nichts gewürckt) versucht

krank

lahm

Dokument (15 = "d-15") : behandlung der Medicorum huelff und rath vil versucht

innere

Dokument (38 = "d-38") : behandlung Derowegen die Eltern ihne ein gantzes Jahr bey einem Bader gehabt, welcher den Knaben zu curiern sich underfangen: Alß er aber nichts außgericht, sonder der schmerzten vilmehr zugenommen...

innere

Dokument (58 = "d-58") : behandlung Derowegen sie bey einem Artzt zu Augspurg raht gepflogen, welcher vermeldt es seye mit dem Knaebl wegen solcher Jugendt nichts anzufangen, uns sie solten ihn etwan in ein Gottshauß mit einem Opfer, was sie Gott ermahnen werde, verloben

.
.
.

4. Welche Votivgaben herrschen bei bestimmten Krankheiten hinsichtlich ihres Materials und hinsichtlich ihrer äußeren Form vor?

```
quaero nomen=mirakel;pars=a
index pars=:index[motive,motiv];modus=numerus;
  pars=:thesaurus[p/v:votiv,material,votive];modus=numerus;
  pars=:thesaurus[:votiv,form,votive];modus=numerus
finis
```

```
augen 1.000000 0.000000 erscheint 21 mal.
augen 1.000000 1.000000 erscheint 16 mal.
augen 1.000000 2.000000 erscheint 3 mal.
augen 1.000000 4.000000 erscheint 1 mal.
augen 1.000000 erscheint 41 mal.
augen 2.000000 0.000000 erscheint 15 mal.
augen 2.000000 1.000000 erscheint 2 mal.
augen 2.000000 3.000000 erscheint 1 mal.
augen 2.000000 erscheint 18 mal.
augen 3.000000 0.000000 erscheint 1 mal.
augen 3.000000 erscheint 1 mal.
augen 5.000000 0.000000 erscheint 28 mal.
augen 5.000000 1.000000 erscheint 6 mal.
augen 5.000000 2.000000 erscheint 2 mal.
augen 5.000000 erscheint 36 mal.
augen 6.000000 0.000000 erscheint 1 mal.
augen 6.000000 4.000000 erscheint 1 mal.
augen 6.000000 erscheint 2 mal.
augen 7.000000 0.000000 erscheint 1 mal.
augen 7.000000 1.000000 erscheint 2 mal.
augen 7.000000 erscheint 3 mal.
augen erscheint 102 mal.
geburt 1.000000 0.000000 erscheint 7 mal.
geburt 1.000000 1.000000 erscheint 1 mal.
geburt 1.000000 4.000000 erscheint 1 mal.
geburt 1.000000 erscheint 9 mal.
geburt 2.000000 0.000000 erscheint 7 mal.
geburt 2.000000 1.000000 erscheint 1 mal.
geburt 2.000000 4.000000 erscheint 1 mal.
geburt 2.000000 erscheint 9 mal.
geburt 3.000000 0.000000 erscheint 2 mal.
geburt 3.000000 erscheint 2 mal.
geburt 5.000000 0.000000 erscheint 10 mal.
```

```
.
.
.
```

5. Von welchen Personen wurden die Betroffenen bei den einzelnen Gruppen der Motivarten versprochen?¹⁰²

```
quaero nomen=mirakel;pars=a
index pars=:index[motive,:motiv];modus=numerus;
  pars=:thesaurus[p/v:votant,systematik,votanten];
  modus=numerus
finis

augen 1.000000 erscheint 26 mal.
augen 5.000000 erscheint 21 mal.
augen erscheint 47 mal.
geburt 1.000000 erscheint 4 mal.
geburt 5.000000 erscheint 4 mal.
geburt erscheint 8 mal.
geschwuer 1.000000 erscheint 10 mal.
geschwuer 5.000000 erscheint 16 mal.
geschwuer erscheint 26 mal.
glieder 1.000000 erscheint 19 mal.
glieder 5.000000 erscheint 78 mal.
glieder erscheint 97 mal.
infekt 1.000000 erscheint 14 mal.
infekt 4.000000 erscheint 2 mal.
infekt 5.000000 erscheint 22 mal.
infekt erscheint 38 mal.
innere 1.000000 erscheint 34 mal.
innere 5.000000 erscheint 27 mal.
innere erscheint 61 mal.
kopf 1.000000 erscheint 20 mal.
kopf 3.000000 erscheint 1 mal.
kopf 4.000000 erscheint 1 mal.
kopf 5.000000 erscheint 22 mal.
kopf erscheint 44 mal.
krank 1.000000 erscheint 31 mal.
krank 4.000000 erscheint 2 mal.
krank 5.000000 erscheint 40 mal.
krank 99.000000 erscheint 1 mal.
krank erscheint 74 mal.
.
.
.
```

¹⁰² Die Zahlenwerte des Votanten-Thesaurus entsprechen: 1 = Familienmitglieder; 2 = Nachbarn; 3 = Personen, die in Verbindung mit der Arbeit des Betroffenen stehen; 4 = andere Personen; 5 = selbst; 99 = unklar.

6. Bei welchen Motivarten wurden besondere Erschwernisse bzw. Bußformen auf dem Weg zum Wallfahrtsort versprochen und in welcher Form traten diese auf?

quaero nomen=mirakel;pars=a

index pars=:index[motive,:motiv];modus=numerus;

pars=p/v:art;modus=numerus

finis

augen erscheint 43 mal.

geburt erscheint 8 mal.

geschwuer erscheint 25 mal.

glieder erscheint 99 mal.

glieder an zwo Krucken neun Tag von Dinglfing biß hieher ... so dreytzehen Meil wegs von ain ander ligen, gangen erscheint 1 mal.

glieder zwaymal an der Krucken elendigklich mit beschwerden gen

Opfer gehuncken erscheint 1 mal.

glieder erscheint 101 mal.

infekt erscheint 35 mal.

infekt Kreuzgang erscheint 2 mal.

infekt erscheint 37 mal.

innere erscheint 55 mal.

innere Creutzweiß und bloß auch drey mal umb den Altar auff blossen

Knien erscheint 1 mal.

innere Wasser und Brot erscheint 2 mal.

innere wullen und Baarfuß erscheint 1 mal.

innere erscheint 59 mal.

kopf erscheint 49 mal.

kopf auff blossen Knien umb seine Altar erscheint 1 mal.

kopf auff blossen Knyen nach iren krefft und vermögen erscheint 1 mal.

kopf neunmal auff blossen Knien umb seinen Altar erscheint 1 mal.

kopf erscheint 52 mal.

krank erscheint 71 mal.

krank im Hemmet hinein zugehen erscheint 1 mal.

krank kreuzweiß erscheint 1 mal.

krank Wasser und Brot erscheint 2 mal.

krank erscheint 75 mal.

lahm erscheint 55 mal.

lahm auf Krücken erscheint 1 mal.

lahm auff blossen Knyen 3 mahl umb s.Bennonis Altar erscheint 1 mal.

lahm Wasser und Brot erscheint 1 mal.

lahm erscheint 58 mal.

.
.
.

7. Welche Personen führten bei den einzelnen Gruppen der Motivarten die versprochene Wallfahrt tatsächlich aus?¹⁰³

```

quaero nomen=mirakel;pars=a
index pars=:index[motive,:motiv];modus=numerus;
    pars=:thesaurus[p/v:ausfuehrender,systematik,ausfueh];
    modus=numerus
finis

augen 1.000000 erscheint 23 mal.
augen 2.000000 erscheint 4 mal.
augen 5.000000 erscheint 34 mal.
augen erscheint 61 mal.
geburt 1.000000 erscheint 4 mal.
geburt 4.000000 erscheint 2 mal.
geburt 5.000000 erscheint 3 mal.
geburt 41.000000 erscheint 1 mal.
geburt erscheint 10 mal.
geschwuer 1.000000 erscheint 11 mal.
geschwuer 5.000000 erscheint 20 mal.
geschwuer 41.000000 erscheint 1 mal.
geschwuer erscheint 32 mal.
glieder 1.000000 erscheint 26 mal.
glieder 4.000000 erscheint 2 mal.
glieder 5.000000 erscheint 81 mal.
glieder 41.000000 erscheint 6 mal.
glieder erscheint 115 mal.
infekt 1.000000 erscheint 8 mal.
infekt 2.000000 erscheint 1 mal.
infekt 4.000000 erscheint 2 mal.
infekt 5.000000 erscheint 28 mal.
infekt 41.000000 erscheint 2 mal.
infekt erscheint 41 mal.
innere 1.000000 erscheint 26 mal.
innere 5.000000 erscheint 41 mal.
innere 41.000000 erscheint 2 mal.
innere erscheint 69 mal.
kopf 1.000000 erscheint 20 mal.
.
.
.

```

¹⁰³ Die Zahlenwerte des Thesaurus der Ausführenden entsprechen: 1 = Familienmitglieder; 2 = Nachbarn; 3 = Personen, die in Verbindung mit der Arbeit des Betroffenen stehen; 4 = andere Personen; 5 = selbst; 6 = die Durchführung der Wallfahrt wird durch ein Dokument belegt; 41 = ein zu diesem Zweck aufgenommener Stellvertreter; 99 = unklar.

Literaturverzeichnis

Hermann *Bach*, *Mirakelbücher bayerischer Wallfahrtsorte. Untersuchung ihrer literarischen Form und ihrer Stellung innerhalb der Literatur der Zeit.* Phil. Diss. München 1963.

Andreas *Bauch*, *Quellen zur Geschichte der Diözese Eichstätt. Band 2: Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit. Die Monheimer Walpurgis-Wunder des Priesters Wolfhard.* (=Eichstätter Studien, N.F. 12) Regensburg 1979.

Robert *Bauer*, *Das Büchlein der Zuflucht zu Maria. Altöttinger Mirakelberichte von Jacobus Issickemer.* (=Sonderdruck aus Ostbairische Grenzmarken) Passau 1964/65.

Iso *Baumer*, *Wallfahrt und Wallfahrtsterminologie.* In: *Volkskunde.* Wien 1972.

Iso *Baumer*, *Wallfahrt als Handlungsspiel. Ein Beitrag zum Verständnis religiösen Handelns.* (=Europäische Hochschulschriften 19/12) Frankfurt 1977.

Peter *Becker*, *κλειω.* Ein Tutorial. (=Halbgraue Reihe zur Historischen Fachinformatik, Serie A, 1) St. Katharinen 1989.

Stephan *Beissel*, *Die Verehrung der Heiligen und ihrer Reliquien in Deutschland bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts.* Freiburg 1890.

Robert *Böck*, *Die Marienwallfahrt Kösslarn und ihre Mirakelbücher.* In: *Bayer. Jahrbuch für Volkskunde* 1963, 33–57.

Hartmut *Boockmann*, *Der Streit um das Wilsnacker Blut. Zur Situation des deutschen Klerus in der Mitte des 15. Jahrhunderts.* In: *Zeitschrift für historische Forschung* 9 (1982), 385–408.

E. *Breest*, *Das Wunderblut von Wilsnack (1383–1552).* In: *Märkische Forschungen* 16 (1881), 131–302.

Rosalind and Christopher *Brooke*, *Popular Religion in the Middle Ages.* London 1984.

Wolfgang *Brückner*, *Zur Phänomenologie und Nomenklatur des Wallfahrtswesens und seiner Erforschung.* In: *Festgabe J. Dünninger.* Berlin 1970, 384–424.

Miriam *Chrisman*, *Lay Culture. Learned Culture.* New Haven 1982.

Natalie Zemon *Davis*, *From "Popular Religion" to "Religious Cultures".* In: *Steven Ozment, Reformation Europe: A Guide to Research.* St. Louis 1982, 221–241.

Etienne *Delaruelle*, *La Piété Populaire au Moyen Age.* Torino 1975.

Eberhard *Demm*, *Zur Rolle des Wunders in der Heiligkeitskonzeption des Mittelalters.* In: *Archiv für Kulturgeschichte* 57 (1975), 300–344.

Richard van *Dülmen*, *Volksfrömmigkeit und konfessionelles Christentum im 16. und 17. Jahrhundert.* In: *Wolfgang Schieder (Hrsg.), Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte.* (=Geschichte und Gesellschaft. Sonderheft 11) Göttingen 1986, 14–31.

Hans *Dünninger*, *Processio peregrinationis. Volkskundliche Untersuchungen zu einer Geschichte des Wallfahrtswesens im Gebiet der heutigen Diözese Würzburg.* In: *Würzburger Diözesangeschichtsblätter* 23 (1961), 53–176.

Hans Dünninger, Was ist Wallfahrt? Erneute Aufforderung zur Diskussion um eine Begriffsbestimmung. In: Zeitschrift für Volkskunde 59 (1963), 221–232.

Emile Durkheim, Die elementaren Formen des religiösen Lebens. Frankfurt am Main 1981.

Edith Ennen, Aachen im Mittelalter. Sitz des Reiches — Ziel der Wallfahrt — Werk der Bürger. In: Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 86/87 (1979/1980), 457–487.

Arnold Esch, Gemeinsames Erlebnis — Individueller Bericht. Vier Parallelberichte aus einer Reisegruppe von Jerusalem 1480. In: Zeitschrift für historische Forschung 11 (1984), 385–416.

Hans Rudolf Fehlmann, Das Mirakelbuch Annos II., Erzbischof von Köln, als Quelle heilkundlicher Kasuistik. Phil. Diss. Marburg 1963.

Ronald C. Finucane, The Use and Abuse of Medical Miracles. In: History 60 (1975), 1–10.

Ronald C. Finucane, The miracle-working corpse: A Study of medieval English Pilgrims and their beliefs. Phil. Diss. Stanford 1972.

Ronald C. Finucane, Miracles and Pilgrims. Popular Beliefs in Medieval England. London 1977.

Edmund Friess, Gustav Gugitz, Die Wallfahrt nach Adlwang im Lichte der Mirakelbücher (1620–1746). Wien 1951.

Irmgard Gierl, Bauernleben und Bauernwallfahrt in Altbayern. Eine kulturkundliche Studie auf Grund der Tuntenhausener Mirakelbücher. (=Beiträge zur altbayerischen Kirchengeschichte 21/2) München 1960.

Dominique Gonthier, Claire Le Bas, Analyse socio-économique de quelques recueils de miracles dans la Normandie du XIe au XIIIe siècle. In: Annales de Normandie 24 (1974), 3–36.

Barbara Goy, Aufklärung und Volksfrömmigkeit in den Bistümern Würzburg und Bamberg. (=Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 21) Würzburg 1969.

Thomas Grotum, Thomas Werner, Sämtlich Hab und Gut ... Die Analyse von Besitzstandslisten. (=Halbgraue Reihe zur Historischen Fachinformatik, Serie A, 2) St. Katharinen 1989.

Gustav Gugitz, Erzwungene Mirakel. Ein Beitrag zum Wallfahrtsbrauch. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde X/59 (1956), 30–35.

Rebekka Habermas, Wunder, Wunderliches, Wunderbares. Zur Profanisierung eines Deutungsmusters in der Frühen Neuzeit. In: Richard van Dülmen, Armut, Liebe, Ehre. Studien zur historischen Kulturforschung. Frankfurt 1988, 38–66.

Dieter Harmening, Fränkische Mirakelbücher. Quellen und Untersuchungen zur historischen Volkskunde und Geschichte der Volksfrömmigkeit. In: Würzburger Diözesangeschichtsblätter 28 (1966), 25–240.

Jan van Heerwaarden, Opegede bedevaarten. Amsterdam 1978.

Jan van Herwaarden, The Origins of the Cult of St. James of Compostela. In: Journal of Medieval History 6 (1980), 1–35.

Heinz-Dieter *Heimann*, Küche, Kinder, Kirche in der Überwindung der Krise des Spätmittelalters. In: Alfred Haverkamp, Haus und Familie in der spätmittelalterlichen Stadt (=Städteforschung: Reihe A, 18) Köln, Wien 1984, 338–357.

R. *Herzog*, Die Wunderheilungen von Epidauros. (=Philologus, Supplm.-Bd. 22, Heft 3) Leipzig 1931.

Paul *Hoffmann*, Peter *Dohms*, Die Mirakelbücher des Klosters Eberhardsklausen. (=Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde LXIV) Düsseldorf 1988.

Ludwig *Hüttl*, Marianische Wallfahrten im süddeutsch-österreichischen Raum. Köln 1985.

Gerhard *Jaritz*, Seelenheil und Sachkultur. Gedanken zur Beziehung Mensch–Objekt im späten Mittelalter. In: Europäische Sachkultur des Mittelalters. (=Veröffentlichungen des Instituts für mittelalterliche Realienkunde 4) Wien 1980, 57–81.

Gerhard *Jaritz*, Quantitative Methoden in der Alltagsgeschichte des Mittelalters. In: Gerhard Botz, Christian Fleck, Albert Müller, Manfred Thaller (Hrsg.), Qualität und Quantität. Zur Praxis der Methoden der historischen Sozialwissenschaft. Frankfurt, New York 1987, 73–97.

Alfred *Kienecker*, Fahrt — Tour — Reise. Selbstbestimmte Horizontale Mobilität im sozialhistorischen Kontext. Eine Strukturgeschichte. Phil. Diss. Wien 1987.

Maria Angela *König*, Weihegaben an U.L.Frau von Altötting. Vom Beginn der Wallfahrt bis zum Abschluß der Säkularisation. München 1939/40.

Kurt *Köster*, Pilgerzeichen und Pilgermuscheln von mittelalterlichen Santiagostraßen. (=Schleswiger Funde und Gesamtüberlieferung. Ausgrabungen in Schleswig. Berichte und Studien 2) Neumünster 1983.

Bernhard *Kötting*, Peregrinatio religiosa. Wallfahrt in der Antike und das Pilgerwesen in der alten Kirche. (=Forschungen zur Volkskunde 33–35) Münster 1950.

Karl-S. *Kramer*, Typologie und Entwicklungsbedingungen nachmittelalterlicher Nahwallfahrten. In: Rheinisches Jahrbuch für Volkskunde 11 (1960), 195–211.

Rudolf *Kriß*, Zur Begriffsbestimmung des Ausdrucks "Wallfahrt". In: Österreichisches Jahrbuch für Volkskunde, N.S. 12, 66 (1963), 101–107.

Lenz *Kriss-Rettenbeck*, G. *Möhler* (Hrsg.), Wallfahrt kennt keine Grenzen. München, Zürich 1984.

Christian *Krötzel*, Om nordbornas vallfarter till Santiago de Compostela. In: Historisk Tidskrift för Finland 2 (1987), 189–200.

Christian *Krötzel*, Mittelalterliche Mirakelberichte aus Skandinavien als Quelle zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte sowie zur Geschichte des Pilgerwesens. Lizentiatsarbeit, Zürich 1983.

H. *Lausser*, Die Wallfahrten des Landkreises Dillingen. In: Zeitschrift für bayrische Landesgeschichte 40 (1977), 75–119.

Matthias *Lezer* (Hrsg.), Johannes Turmair's genannt Aventinus Bayerische Chronik I. o.O. 1883.

Raoul Manselli, *La Religion Populaire au Moyen Age: Problèmes de méthode et d'histoire*. Paris 1975.

Ilja Mieck, Zur Wallfahrt nach Santiago de Compostela zwischen 1400 und 1650. Resonanz, Strukturwandel und Krise. In: *Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft* 29/1 (1978), 483–533.

Bernd Moeller, Frömmigkeit in Deutschland um 1500. In: *Archiv für Reformationsgeschichte* 56 (1965), 5–31.

Robert Muchembled, Die Jugend und die Volkskultur im 15. Jahrhundert. In: Peter Dinzelbacher, Hans-Dieter Mück (Hrsg.), *Volkskultur im europäischen Spätmittelalter*. (=Böblinger Forum 1) Stuttgart 1987, 35–58.

Heidi Müller, Erhaltung und Wiederherstellung körperlicher Gesundheit in der traditionellen Gesellschaft — an Hand der Votivtafelsammlung des Museums für Deutsche Volkskunde Berlin. In: Arthur E. Imhof (Hrsg.), *Der Mensch und sein Körper von der Antike bis heute*. München 1983, 157–178.

Norbert Ohler, Zuflucht der Armen. Zu den Mirakeln des Heiligen Anno. In: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 48 (1984), 1–32.

Raymond Oursel, *Pèlerins du Moyen Age. Les hommes, les chemins, les sanctuaires*. Paris 1978.

G. B. Parks, *The English Traveller to Italy*. Rom 1954.

H. F. M. Prescott, *Felix Fabris Reise nach Jerusalem*. Freiburg 1960.

Constanze Rendtel, Hochmittelalterliche Mirakelberichte als Quelle zu Sozial- und Mentalitätsgeschichte und zur Geschichte der Heiligenverehrung. Phil. Diss. Berlin 1982.

Odilo Ringholz, *Wallfahrtsgeschichte Unserer Lieben Frau von Einsiedeln*. Freiburg/Br. 1896.

Reinhold Röhricht, Heinrich Meisner, *Deutsche Pilgerreisen nach dem Heiligen Land*. Berlin 1880.

Wolfgang Schieder (Hrsg.), *Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte*. (=Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 11) Göttingen 1986.

Heinrich Schifters, *Kulturgeschichte der Aachener Heilumsfahrt*. Köln 1930.

Bernhard Schimmelpennig, Die Anfänge des Heiligen Jahres von Santiago de Compostela im Mittelalter. In: *Journal of Medieval History* 4 (1978), 285–303.

Friedrich E. D. Schleiermacher, *Reden über die Religion*, hg. v. Rudolf Otto, 3. Aufl. Göttingen 1913.

Jean-Claude Schmitt, *Der heilige Windhund. Die Geschichte eines unheiligen Kultes*. Stuttgart 1982.

Ludwig Schmugge, Zu den Anfängen des organisierten Pilgerverkehrs und zur Unterbringung und Verpflegung von Pilgern im Mittelalter. In: Hans Conrad Peyer (Hrsg.), *Gastfreundschaft, Taverne und Gasthaus im Mittelalter*. (=Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 3) München, Wien 1983, 37–60.

Ludwig *Schmugge*, Kollektive und individuelle Motivstrukturen im mittelalterlichen Pilgerwesen. In: Gerhard Jaritz, Albert Müller (Hrsg.), *Migration in der Feudalgesellschaft*. (=Studien zur Historischen Sozialwissenschaft 8) Frankfurt, New York 1988, 263–289.

Ludwig *Schmugge*, Die Anfänge des organisierten Pilgerverkehrs im Mittelalter. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 64 (1984), 1–83.

Ludwig *Schmugge*, Die Pilger. In: Peter Moraw (Hrsg.), *Unterwegssein im Mittelalter*. (=Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 1) Berlin 1985, 17–47.

Georg *Schreiber*, Pfarrei und Wunderbuch. Eine quellenkundliche und sakralgeschichtliche Studie. In: *Theologie und Glaube* 30 (1938), 25–43.

Georg *Schreiber* (Hrsg.), *Deutsche Mirakelbücher. Zur Quellenkunde und Sinngebung*. (=Forschungen zur Volkskunde 31/32) Düsseldorf 1938, 9–76.

Barbara *Schuh*, Jenseitigkeit in diesseitigen Formen. Sozial- und mentalitätsgeschichtliche Aspekte spätmittelalterlicher Mirakelberichte. (=Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der Universität Graz 3) (im Druck).

Robert W. *Scribner*, *For the Sake of Simple Folk*. Cambridge 1981.

Pierre André *Sigal*, Maladie, pèlerinage et guérison au XIIe siècle. Les miracles de Saint-Gibrien a Reims. In: *Annales* 24 (1969), 1522–1539.

Pierre André *Sigal*, *Les marcheurs de Dieu. Pèlerinages et pèlerins au Moyen Age*. Paris 1974.

Pierre André *Sigal*, *L'homme et le miracle dans la France médiévale (XIe–XIIe siècle)*. Paris 1985.

James F. *Skyrms*, *The Rituals of Pilgrimage in the Middle Ages*. Phil. Diss. Iowa 1986.

Philip Mark *Soergel*, *Wondrous in His Saints: Popular pilgrimage and Catholic propaganda in Bavaria 1470–1620*. Phil. Diss. Michigan 1988.

Martin *Sommerfeld*, Die Reisebeschreibungen der deutschen Jerusalempilger im ausgehenden Mittelalter. In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 2 (1924).

Peter-Michael *Spangenberg*, *Maria ist immer und überall. Die Alltagswelten des spätmittelalterlichen Mirakels*. Frankfurt 1987.

Josef *Staber*, *Volksfrömmigkeit und Wallfahrtswesen des Spätmittelalters im Bistum Freising*. (=Beiträge zur altbayrischen Kirchengeschichte 22) München 1955.

Jonathan *Sumption*, *Pilgrimages. An Image of Medieval Religion*. London 1975.

Manfred *Thaller*, *κλειω 3.1.1. Ein Datenbanksystem*. (=Halbgraue Reihe zur Historischen Fachinformatik, Serie B, 1) St. Katharinen 1989.

Carl L.P. *Trüb*, *Heilige und Krankheit*. (=Geschichte und Gesellschaft 19) Stuttgart 1978.

Gábor *Tuskés*, Éva *Knapp*, Mirakelliteratur als sozialgeschichtliche Quelle: barockzeitliches Wallfahrtswesen in Ungarn. In: *Schweizerisches Archiv für Volkskunde* 84 (1988), Heft 1–2, 79–103.

Max *Weber*, *Wirtschaft und Gesellschaft*, 5. Aufl. Tübingen 1980.

Olivia *Wiebel-Fanderl*, Die Wallfahrt Altötting. Kultformen und Wallfahrtsleben im 19. Jahrhundert. Passau 1984.

Claudia *Zrenner*, Die Berichte der europäischen Jerusalempilger (1475–1500). Ein literarischer Vergleich im historischen Kontext. Frankfurt, Basel 1981.

Register

Belegstellenliste 62ff.

casus-Befehl 54

creatio-Befehl 55ff., 57

- nomen-Parameter 55, 57
- pars-Parameter 55, 57
- repetitio-Parameter 55, 57

Datentyp

- condicio 39, 41
- lingua 39
- numerus 39
- tempora 39

descriptio-Befehl 67

- fons-Parameter 67
- modus-Parameter 67
- nomen-Parameter 67
- repertorium-Parameter 67
- usus-Parameter 67

Elementarfunktionen

- :annus[] 51f.
- :dies[] 51
- :forma[] 55, 57
- :index[] 68, 72ff.
- :linea[] 68
- :mensis[] 51
- :thesaurus[] 58f., 75f., 78

Elementarinformationen 32ff., 38ff., 46, 48ff., 54, 57, 62ff., 65, 68

- Basisinformation 34, 39
- Komponentartextfeld 34, 39
- Originaltextfeld 34

Etikett 32ff., 38

Fundstellenverzeichnis 62ff.

Gruppenfunktionen

- avus[] 49f., 59, 73
- radix[] 55, 57

index-Befehl 46, 50, 55, 57f., 72f., 75ff.

- identificatio-Parameter 55, 57
- limes-Parameter 55, 57
- maximum-Parameter 55, 57
- modus-Parameter 50ff., 58, 72f., 75ff.
- pars-Parameter 50ff., 55, 57f., 72f., 75ff.

- scribe-Parameter 55, 57

Informationsgruppen 31f., 33f., 36ff., 48, 49

inspectio-Befehl 63f.

item-Befehl 41ff., 56f., 67f.

- fons-Parameter 56f., 68
- nomen-Parameter 41ff., 56f., 68
- modus-Parameter 56f., 68
- usus-Parameter 41ff., 56f., 68
- condicio-Vereinbarungen 41ff.
- lingua-Direktive 42f.
 - signa-Parameter 42f.
- pars-Direktive 42f.
- signa-Direktive 42f.
 - signa-Parameter 42f.
 - scribe-Parameter 42f.

• numerus-Vereinbarung 41, 43

- lingua-Direktive 41, 43
 - nomen-Parameter 41, 43
 - numerus-Parameter 41, 43

• repertorium-Vereinbarung 68

- index-Direktive 68
 - forma-Parameter 68
 - nomen-Parameter 68
 - pars-Parameter 68
- thesaurus-Vereinbarung 55ff.
 - forma-Direktive 55ff.
 - lingua-Parameter 55ff.
 - numerus-Parameter 55ff.
 - pars-Direktive 56f.
 - modus-Parameter 56f.
 - nomen-Parameter 56f.

lege-Befehl 44

- continuatio-Parameter 44
- nomen-Parameter 44

nomino-Befehl 36ff., 40, 42ff.

- antiquum-Parameter 36ff., 40, 43
- nomen-Parameter 36ff., 40, 43
- primum-Parameter 36ff., 40, 43
- pars-Direktive 36ff., 43f.
- certe-Parameter 38ff., 43
- locus-Parameter 38ff., 43
- nomen-Parameter 36ff., 43
- pars-Parameter 37ff., 43

- scribe-Parameter 37 ff., 43
- semper-Parameter 38 ff., 43
- terminus-Direktive 36, 39 ff.
- condicio-Parameter 42 f.
- modus-Parameter 39 ff.
- nomen-Parameter 39 ff., 42 ff.
- numerus-Parameter 42 f.
- primum-Parameter 39 ff., 42 ff.
- ordo-Parameter 40, 42 ff.

Objekt, logisches 41, 56, 68, s. auch item-Befehl

Mehrfacheintragung 39 f., 62 f.

Pfadangaben 49 f., 68

Siglen 34, 37

quaero-Befehl 46, 48 ff., 55, 57 ff., 62 f., 68, 72 ff.

- nomen-Parameter 46, 48, 50 ff., 55, 57 ff., 63, 68, 72 ff.
- pars-Parameter 48, 50 ff., 55, 57 ff., 63, 68, 72 ff.

repertorium-Befehl 62 f.

- nomen-Parameter 62 f.
- pars-Parameter 62 f.
- repetitio-Parameter 62 f., 66

scribe-Befehl 46, 48 f., 59, 63, 68, 74

- pars-Parameter 48 f., 59, 63, 68, 74

translatio-Befehl 54